Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 14. August 1938 | Nr. 184

„Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion"

Von Axel Schmidt.

Im „Paris Soir" wurde im Mai 1935, als die Ratifizierung des tschechisch-sowjetrussischen Paktes vorgenommen war, die Tschechoslowakei als das „Flugzeugmutterschiff der Sowjetunion" bezeichnet. Mit diesem Bilde hat das französische Blatt treffend die Funktion der Tschechoslowakei in einem kommenden Kriege angedeutet. Wie recht das französische Blatt mit dieser Bezeichnung hatte, erkennt man, wenn man erfährt, daß sich nach der Unterzeichnung des Paktes ein roter Offizier dahin äußerte:

„Unsere viermotorigen Bomber fliegen durchschnittlich 200 Kilometer und erreichen eine Steighöhe von 6000 bis 7000 Meter. Die Schaffung von Flugzeugstützpunkten vor und hinter Prag ist also für uns das Ideal. Von da aus können wir die Flugzeit auf die Hälfte verringern. Wir brauchen nur halb so viel Betriebsstoff. Dadurch wird es uns möglich, 3 Tonnen Sprengstoff mehr mitzuführen."

Der europäischen Oeffentlichkeit kam das Abkommen zwischen Prag und Moskau überraschend. Man hatte sich gar zu sehr daran gewöhnt, die Tschechoslowakei als Ableger der Pariser Politik anzusehen. Dazu hatte nicht wenig beigetragen, daß der damalige tschechische Außenminister Benesch als Generalsekretär der Abrüstungskonferenz und als überaus aktives Mitglied des Völkerbundes, mehr in Genf als in Prag tätig war. Seit der Gründung des tschechischen Staates jedoch schon haben enge Beziehungen zwischen Prag und Moskau bestanden.

Die zahlreichen tschechischen Ueberläufer während des Weltkrieges — es desertierten bekanntlich ganze tschechische Regimenter — bildeten auf seiten der Entente die tschechische Legion. Dies wurde die Veranlassung dazu, daß noch während des Krieges von der Entente die Tschechen als kriegführende Partei anerkannt wurden. Die große Mehrzahl der tschechischen Ueberläufer befand sich in Rußland, und zur Zeit der Kerenski-Regierung wurde ihnen die tschechische Kommandosprache bewilligt.

Nach dem Siege des Bolschewismus sollte die tschechische Legion als nichtkommunistische Truppe aufgelöst werden. Da eilte Masaryk nach Moskau und es gelang ihm durch Verhandlungen, die tschechische Truppe als Einheit über Sibirien in die Heimat zu bringen. Hier bildete sie den Kern der tschechischen Armee. In Rußland war jedoch die tschechische Legion schon vom Bolschewismus infiziert worden. Sie ließ die bürgerlichen Russen unter Admiral Koltschak im Stich; ja, sie trug nicht zuletzt die Schuld an der Ermordung der zarischen Familie, indem sie es so einrichtete, daß sie erst wenige Stunden nach der Erschießung der Zarenfamilie in Jekaterinoslaw eintraf. Auch die Auslieferung des Admirals Koltschak an die Bolschewisten ist ihr Werk. Damit erkauften die Legionäre sich endgültig das Recht auf ihren Rückzug über Wladiwostok.

Sollte einmal das Abkommen zwischen Masaryk und Moskau bekanntgegeben werden, so wird man erkennen, daß das jetzige Bündnis zwischen Prag und Moskau auf den damaligen Verhandlungen fußt. Wie eng schon 1920 die Beziehungen zwischen den Tschechen und den Bolschewisten waren, zeigt das Verhalten der Prager Regierung während des polnisch-sowjetrussischen Krieges. Als 1920 die Rote Armee unter Tuchatschewski nach Polen vorstieß, wollten die Ungarn den polnischen Abwehrkampf mit zwei Divisionen unterstützen. Diese Hilfe mußte unterbleiben, weil die tschechische Regierung den Durchzug der Ungarn durch das tschechische Staatsgebiet nicht gestattete. Damit nicht genug, verweigerten sie auch die Durchfuhr französischer Waffen und Munition für das polnische Heer. Seit dieser Zeit ist das Verhältnis zwischen Polen und der Tschechoslowakei erschüttert. Das Einvernehmen zwischen Prag und Moskau wurde noch intimer, als Benesch mit Hilfe der kommunistischen Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Er hat selbst von sich gesagt, daß er seit 1919 keine andere Politik betrieben habe, als diejenige der Freundschaft mit der Sowjetunion. Deswegen fanden er und seine Freunde nur Hohn und Spott für die Romantik der alten Panslawisten, die unter Führung von Kramarsch von einer Freundschaft mit den Bolschewisten nichts wissen wollten. Dr. Kramarsch gab diesen Linkspolitikern zur Antwort: „Als Führer des slawischen Romantismus muß ich über Dinge sprechen, von denen andere besser geschwiegen hätten. Wenn es keinen slawischen Romantismus gegeben hätte, wenn sich das alte Rußland nicht um den Preis seiner Existenz für die slawischen Völker geopfert hätte, dann würden sich Litwinow-Wallach-Finkelstein, Stalin-Dschugaschwili und Herr Dr. Eduard Benesch nicht im altehrwürdigen Kreml die Hände schütteln, sondern höchstens in einem kleinen Café im Pariser Quartier latin sitzen, und die Herren würden höchstens von blutigen Ueberfällen auf zaristische Kassen erzählen. Die „Naiven" bleiben dabei: „Lüge ist Lüge, Mord ist Mord, Raub ist Raub. Diese Naiven sterben langsam aus. Sie konnten sich angesichts des bolschewistischen Anschauungsunterrichts bis zum Tode nicht von ihrer „Naivität" überzeugen. Herr Dr. Eduard Benesch ist aber mit seiner weisen Politik so weit gekommen, daß die Sowjets seine letzte Hilfe sind. Er muß ihnen gehorchen. Er darf ihnen nichts übelnehmen."

Und „Venkow", das Blatt der Agrarier, hat kürzlich diese Charakterisierung Benesch' bestätigt. Es schreibt: „Warum hält man die Tschechen für Bolschewisten? Weil man unser Repräsentationsorgan, die „Prager Presse", liest. Sie ist so geschrieben, daß Ausländer nicht wissen, ist sie ein Blatt der kommunistischen Internationale oder der Moskauer Regierung?"

Es ist aus diesen Angaben zu ersehen, die dem interessanten Buch von Karl Vietz „Verrat an Europa. Ein Rotbuch über die Bolschewisierung der Tschechoslowakei" entnommen sind, daß die Tschechoslowakei auf dem besten Wege ist, aus einer Filiale der französischen Politik zu einer Filiale des Bolschewismus zu werden. Daß diese Entwicklung immer weiter fortschreitet, hat das Mitglied des Politbüros der tschechischen Kommunistischen Partei und der Prager Abgeordnete J. Slansky verkündet: „Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist sich ihrer internationalen Verantwortung gegenüber dem internationalen Proletariat bewußt. Sie stellt vor dem Proletariat die Perspektiven und das Ziel auf, die Tschechoslowakei zu einem festen Bollwerk der Sowjetunion, zum Bollwerk und Brennpunkt der proletarischen Revolution in Mitteleuropa zu machen."

Das französische Blatt „Paris Soir", das anfänglich zitiert wurde, hat nach diesen Stichproben zu viel behauptet, als es die Tschechoslowakei als das „Flugzeugmutterschiff" der Sowjetunion bezeichnete.

Möglichkeit des Austritts Polens aus der Liga

Die polnische Presse zur Frage der Genfer Institution

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 13. August. Der gestern bekanntgegebene Beschluß der polnischen Regierung, die ständige Vertretung Polens in Genf zurückzuziehen und die Frage der polnischen Kandidatur im Völkerbundsrat zu prüfen, wird von dem Großteil der polnischen Presse der Oeffentlichkeit vorerst nur in Meldungen aus Paris und Rom mitgeteilt. Sogar die „Gazeta Polska", als Organ des polnischen Außenministeriums, hält sich an diese merkwürdige Art der Presseberichterstattung und überschreibt ihre Meldung aus Rom mit der Ueberschrift „Gerüchte über Absichten der polnischen Regierung". Und die Meldung der „Gazeta Polska" setzt noch mehr in Erstaunen, wenn man ihren Inhalt zur Kenntnis nimmt. In dieser Meldung nämlich gibt die Polnische Telegraphen-Agentur aus Rom bekannt, daß die italienische Stefani-Agentur in französischen Kreisen erfahren habe, daß die polnische Regierung beabsichtige, auf ihren Ratssitz im Völkerbund zu verzichten. **Dem offiziösen Blatt scheint dabei nicht aufgefallen zu sein, daß es etwas umständlich wirken muß, wenn die polnische Agentur über polnische Vorgänge den polnischen Leser erstmalig aus Frankreich via Paris und dann gerüchteweise unterrichtet.**

„Expreß Poranny" erinnert daran, daß Polen zum ersten Male im Jahre 1926 als halbständiges Mitglied in den Völkerbundsrat gewählt worden ist und seit dieser Zeit ununterbrochen seinen Ratssitz behalten hat. Es ist interessant, daß der „Expreß Poranny" bei dieser Gelegenheit die technischen und sonstigen Schwierigkeiten hervorhebt, die jedesmal mit der Wiederwahl Polens in den Rat verbunden waren. Bis zum 15. September, dem Termin für die Ratswahl in Genf, bleibt der polnischen Regierung demnach noch über einen Monat zur Prüfung der polnischen Kandidaturfrage frei. **Polen werde, so erklärt der „Expreß Poranny", allseitig prüfen, ob die Vorteile oder die Nachteile größer sind, die ein Ratssitz in der gegenwärtigen Situation der Genfer Liga mit sich bringt.**

In grundsätzlicher und mehr allgemeiner Weise beschäftigt sich die halboffizielle „Iskra"-Agentur mit dem aktuellen Problem der polnischen Völkerbundspolitik. Die „Iskra" erklärt, daß die Frage der ständigen Genfer Vertretung eines Staates nichts mit dem Verhältnis des betreffenden Staates zur Liga als Einrichtung im Zusammenhang stehe. **Das gesunde Urteil der polnischen Politik habe eine Entscheidung getroffen, die eine kostspielige Vertretung und ein überflüssiges Amt aufhebe.** Damit solle aber keineswegs, so unterstreicht die „Iskra" noch einmal, das Verhältnis der polnischen Regierung zum Völkerbund im allgemeinen ausgedrückt werden. Polen habe zwar nicht die Absicht, die Initiative zu einer Reform des Völkerbundes zu ergreifen, da es zwecklos sei, jemanden gegen seinen Willen glücklich zu machen. Indessen wisse aber die polnische Regierung die positive Seite einer internationalen Institution zu schätzen, wenn es sich nur um eine Institution handeln würde, die den Charakter der gegenwärtigen Genfer Einrichtung trägt. Im Anschluß daran geht die „Iskra" auf das Problem des polnischen Sitzes im Völkerbundsrat und auf die Frage der weiteren Mitgliedschaft im Völkerbundsrat und auf die Frage der weiteren Mitgliedschaft Polens im Völkerbund ein. **Polen sei, so schreibt die „Iskra", für das mit verantwortlich, was der Völkerbund tut oder nicht tut. Diese Verantwortung werde durch den Ratssitz Polens vergrößert. Es sei unter diesen Umständen eine offene Frage, ob es Polen vom Gesichtspunkt des Staatsinteresses für zweckmäßig halten werde, seinen Ratssitz beizubehalten.** Im übrigen, und das ist wohl der interessanteste Satz der „Iskra"-Verlautbarung, werde von der Entwicklung der Lage abhängen, ob die polnische Regierung in Zukunft nicht vor der entscheidenden Frage stehen werde, ob für die polnischen Interessen die Uebernahme jener nur bruchstückhaften Mitverantwortung tragbar ist die sich aus der weiteren Aufrechterhaltung der polnischen Mitgliedschaft beim Völkerbund ergeben. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß in diesem ein wenig verklausulierten Satze, der unter Umständen mögliche Austritt Polens aus der Genfer Liga angedeutet wird.

Bromberger Gymnasialbau wird fortgesetzt

Bauverbot durch Thorner Wojewodschaft zurückgezogen

Thorn, den 10. August 1938.

An den
„Schulverein Deutsches Privatgymnasium"
in Bromberg
durch die Stadtverwaltung
in Bromberg

Auf Grund der Art. 82, 93 und 94 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. 3. 1928 über das Verwaltungsverfahren (Dz. U. R. P. Nr. 36, Poj. 341) zieht das Wojewodschaftsamt aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen nach Kenntnisnahme der Angelegenheit die Anordnung der Stadtverwaltung Bromberg vom 26. Juli 1938 L. dz. VIII. 1 — 4131/38 zurück, durch welche die Weiterführung der Bauarbeiten, die mit der Beendigung der Schulgebäude zusammenhängt, verboten wird.

Für den Wojewoden:
(—) Ing. St. Klonowski,
i. V. des Abteilungsleiters.

Sechs polnische Zeitungen in Danzig für ein halbes Jahr verboten

Danzig, 13. August. **Die Danziger Behörden haben sich, wie der „Danziger Vorposten" berichtet, veranlaßt gesehen, die polnischen Zeitungen „Ilustrowany Kurier Codzienny", „Goniec Warszawski", „Slowo Pomorskie", „Dziennik Bydgoski", Orędownik" und das in polnischer Sprache erscheinende jüdische Blatt „Nasz Przegląd" mit sofortiger Wirkung für die Dauer von sechs Monaten zu verbieten.**

Vor der Rückkehr des polnischen Staatspräsidenten

Abbazzia, 13. August. Der Unterstaatssekretär für Auswärtiges, Bastianini, hat sich nach Laurana begeben, um den polnischen Staatspräsidenten zu begrüßen, der nach einem mehrwöchigen Erholungsurlaub mit seiner Familie nach Polen zurückkehrt.

Staatspräsident Mościcki hat den Unterstaatssekretär gebeten, dem italienischen Regierungschef seine lebhafte Genugtuung und seinen Dank für die herzliche Aufnahme auszusprechen, die ihm von seiten der Behörden, wie auch der Bevölkerung zuteil geworden ist, sowie seiner Bewunderung für die faschistische Regierung und das italienische Volk Ausdruck zu geben.

Verschärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Paris, 13. August. Das französische Innenministerium kündigte am Freitag eine wesentliche Verschärfung der Kontrolle der Ausländer und der Ueberwachung der französischen Grenzen an. Sämtliche ausübenden Kontrollorgane werden in Zukunft verstärkt werden, ebenso wie die staatlichen und städtischen Verwaltungen die sich mit der Erteilung der Aufenthaltsgenehmigungen und der Arbeitsbewilligungen zu beschäftigen haben.

Neuer japanisch-sowjetrussischer Zwischenfall

Sowjets beschießen japanischen Abgeordneten

Tokio, 13. August. Von der Insel Sachalin wird von der japanisch-sowjetrussischen Grenze ein neuer Grenzzwischenfall gemeldet. Eine sowjetrussische Grenzwache beschoß das Mitglied des japanischen Reichstages Tashirogi, der von seinem Sohn und japanischen Grenzpolizisten begleitet war und die nordöstliche Grenze Sachalins besichtigte. Zwei japanische Polizisten wurden von den Sowjetrussen schwer verletzt. Von japanischer Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Tashirogi und seine Begleitung die Grenze nicht überschritten hätten.

Die ersten Besprechungen in Schangfeng

Tokio, 13. August. Als Ergebnis der ersten Unterredungen zwischen dem Vertreter der japanischen Armee, Oberst Cho, und dem Vertreter der sowjetistischen Fern-Ost-Armee, General Schutern, wird gemeldet, daß beide Parteien sich weitgehend in den Fragen der Bergung und Beerdigung der Gefallenen unterstützen werden. Die Verhandlungen über eine genaue Abgrenzung beider Stellungen im Schangfeng-Abschnitt werden fortgeführt. Die Besprechungen fanden in einem Schulgebäude am Fuße der Schangfeng-Höhe statt.

Tokio über die Unterredung zwischen Schigemitsu und Litwinow-Finkelstein

Tokio, 13. August. Das japanische Außenamt gibt nachträglich Einzelheiten der Unterredung zwischen Schigemitsu und Litwinow-Finkelstein am 10. August in Moskau bekannt.

Gegenüber dem japanischen Vorschlag, den früheren Zustand, wie er vor dem 29. Juli war, wiederherzustellen, erklärte Litwinow-Finkelstein, daß die im Hunschunvertrag festgelegte Grenze zu gelten habe und die Sowjettruppen nicht zurückgenommen werden könnten, da das Gebiet unbestreitbar zum Sowjetterritorium gehöre. Die Zurückziehung der japanischen Truppen hinter die Grenzlinie sei dagegen wünschenswert. Der Einwurf Schigemitsus, daß die Anwesenheit der Sowjettruppen unmittelbar an der Grenze die Grenzregulierung behindere, wurde von Litwinow-Finkelstein verneint. Er erklärte dabei, daß keine ausländische Macht von der Sowjetregierung die Rückziehung der Sowjettruppen auf eigenem Gebiet fordern könne.

Im weiteren Verlauf der Unterredung über die Zusammensetzung der Grenzkommission schlug Litwinow-Finkelstein schließlich vor, zwei sowjetrussische und zwei japanisch-mandschurische Vertreter und einen neutralen Beobachter einzusetzen. Der japanische Botschafter erwiderte darauf, daß der Vorschlag, einen neutralen Beobachter hinzuzuziehen, völlig neue Fragen aufwerfe. Die Erörterung dieser Fragen würde nicht nur das Gesamtproblem der Grenzkommission komplizieren, sondern auch die Verhandlungen über den Waffenstillstand hinauszögern, daher sei es besser, diesen Vorschlag nicht aufzunehmen. Hinsichtlich des als Verhandlungsgrundlage gedachten Hunschunvertrages erklärte sich Litwinow-Finkelstein bereit, auch das von japanischer Seite angeführte Material zu berücksichtigen. Er betonte jedoch, daß in Zweifelsfällen der Hunschungvertrag allein ausschlaggebend sei.

Dank an die Koreanische Armee

Tokio, 13. August. Wie Domei meldet, sandte Marschall Kanin, der Chef des Generalstabs der Armee, am Donnerstag dem Höchstkommandierenden der Koreanischen Armee, General Nakamura, ein Schreiben, in dem er ihm seine Anerkennung für die tapferen Bemühungen der Koreanischen Armee, die Grenze erfolgreich zu sichern, ausspricht. In dem Schreiben wird auch die Anteilnahme für die bei den Feindseligkeiten Getöteten und Verwundeten ausgesprochen.

Uebergelaufen!

Paris, 13. August. Auch die Agentur Fournier meldet aus Moskau, daß während der Kämpfe zwischen den japanischen und sowjetrussischen Truppen an der mandschurischen Grenze zahlreiche sowjetrussische Offiziere und Soldaten desertiert seien.

Der Politische Kommissar der Roten Armee habe eine strenge Untersuchung eingeleitet; ein militärisches Sondergericht, das in Chabarowsk tage, werde die Deserteure aburteilen.

Moskaus Niederlage im Spiegel der polnischen Presse

Warschau, 13. August. (Eigener Bericht.) Der im Fernen Osten zwischen der Sowjetunion und Japan abgeschlossene Waffenstillstand wird in einem Leitartikel der „Gazeta Polska" seiner politischen Bedeutung nach analysiert. Das offiziöse Blatt weist darauf hin, daß der Waffenstillstand unter den gleichen Bedingungen abgeschlossen wurde, die noch wenige Tage vorher Litwinow kategorisch abgelehnt hatte. Die Gründe für diesen Moskauer Umfall, der nach der Ansicht des Blattes der Sowjetunion einen außerordentlich starken Prestige-Verlust bringen muß, sieht die „Gazeta Polska" in dem schlechten moralischen Stande der Sowjetarmee, in den zahlreichen Desertionen aus den Reihen der Sowjetarmee und in dem sich daraus ergebenden Risiko des Zweifrontenkampfes. Das diplomatische Spiel Japans ist nach der Meinung der „Gazeta Polska" meisterhaft gewesen. Japan habe den ganzen Effekt der sowjetrussischen Kriegsdemonstration torpediert, was nicht nur in China, sondern auch in der Tschechoslowakei und in Spanien Eindruck machen sollte. Es habe sich weiter gezeigt, **daß Japan noch über 5 Millionen Reservisten mobilisieren konnte und deshalb den Krieg zwar nicht ersehnte, ihn aber auch nicht fürchtete.** Die Niederlage Moskaus sei um so schwerer, als die sowjetistischen Hoffnungen sehr hoch geschraubt waren. Moskau werde seine Niederlage nicht vergessen und sich in Zukunft bei allen Handlungen von dem Revanchegedanken leiten lassen.

In ähnlichem Sinne kommentiert auch der „Expreß Poranny" die Vorgänge im Fernen Osten. Das Blatt schreibt, Moskau habe an der mandschurischen Grenze seine europäische Niederlage wettmachen wollen. Es habe zeigen wollen, daß die Reinigung der Roten Armee auf den Kampfwert der Truppen ohne Einfluß geblieben sei. Es habe schließlich die chinesische Front durch eine Diversion an der mandschurischen Grenze entlasten wollen. Keines dieser Ziele jedoch habe Moskau erreichen können.

Neuer japanischer Luftangriff auf Wutschang und Hankau

Hankau, 13. August. Die japanische Luftwaffe führte am Freitag morgen auf die Städte Wutschang und Hankau einen neuen Luftangriff durch, der den Bombardement vom Donnerstag an Heftigkeit nicht nachstand. Der Hauptangriff richtete sich gegen Wutschang, wo der Nordbahnhof und die dazugehörigen Anlagen immer wieder mit Bomben belegt wurden. Dabei gerieten ein Oellager und zahlreiche Eisenbahnwagen in Brand. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll sehr hoch sein. An den Angriff schlossen sich nördlich von Hankau Luftkämpfe an, über deren Ergebnis nähere Einzelheiten noch nicht vorliegen.

Zu dem Luftangriff auf Hankau setzten die Japaner über hundert Flugzeuge an, die bisher größte gegen Hankau verwendete Zahl. Von japanischer Seite verlautet, daß die Flieger große Erfolge gegen die verschiedensten militärischen Ziele, wie die Eisenbahnstationen auf dem Süd- und Nordufer erzielt haben. Sie sollen größtenteils zerstört sein, wobei dort lagernde Militärvorräte vernichtet wurden. Auch die Bekleidungsämter und das Kommandogebäude der 2. chinesischen Division und der 4. Brigade in den Wuchang-Forts bei Hanyang wurde heftig beworfen. Flakabwehr wurde nur bei Annäherung der Flieger beobachtet, so daß die Bomben aus niedrigeren Höhen abgeworfen werden konnten.

Vereinigten Ungarischen Nationalpartei empfangen und mit ihr über das Memorandum verhandelt, das die Partei ihm vor einiger Zeit vorgelegt hatte.

Prags Zensurmaschine auf hohen Touren

Prag, 13. August. Aus dem Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik vom 11. August, das diesmal 82 (!) Beschlagnahmen bekannt gibt, geht hervor, daß die tschechische Zensur weiterhin auf hohen Touren läuft. Unter den erwähnten beschlagnahmten Blättern befinden sich 75 reichs- und fünf sudetendeutsche.

Balbo im Bereich des Technischen Amtes der Luftwaffe

Berlin, 13. August. Der Luftmarschall des italienischen Imperiums, Italo Balbo, verbrachte den Freitag im Bereich des Technischen Amtes der Luftwaffe, um die letzten Muster des deutschen Fluggeräts zu besichtigen. Die Flugzeuge, die sich in der Erprobung befinden, sowie die Motoren und Flugzeuggeräte erweckten sein aufmerksames Interesse und das seiner Begleitung.

Pünktlich um 9.30 Uhr traf Marschall Balbo auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo ihn der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch erwartete, um mit ihm zu einer Erprobungsstelle des Technischen Amtes zu fliegen.

Im Beisein des Staatssekretärs, General der Flieger Milch, und des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, wurde dem Luftmarschall die neuesten Flugzeuge im Fluge vorgeführt. Generalmajor Udet flog den Fieseler „Storch" selbst vor, um die ausgezeichneten Flugeigenschaften dieses Flugzeuges besonders anschaulich zu machen. Der Luftmarschall gab seine Anerkennung über das Gesehene in temperamentvoller Art zum Ausdruck.

Gegen 16 Uhr flog Generalmajor Udet mit Marschall Balbo im Fieseler „Storch" nach der Schorfheide.

Der amerikanische Botschafter bei Bonnet

Paris, 13. August. Außenminister Bonnet hat am Freitag nachmittag den amerikanischen Botschafter in Paris empfangen. Im Anschluß daran hatte Bonnet eine Unterredung mit Ministerpräsident Daladier.

Tschechisches Militär stört die Verhandlungen SdP—Hodza

Planmäßige Einmischung

Prag, 12. August. Während die tschechische Regierung nunmehr ernstlich Anstalten macht, die Verhandlungen mit der Sudetendeutschen Partei durchzuführen, häufen sich die Vorstöße tschechischer Parteien und Verbände, die Hodza von vornherein die Hände binden wollen. Demonstrativ wird die Regierung gewarnt, bei den Verhandlungen auf nichtparlamentarischem Boden „zu weit gehende" Zugeständnisse zu machen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist ein Aufruf des Verbandes der tschechischen Offiziere, der in der Zeitschrift des Verbandes „Dustojnicke Listy" veröffentlicht wird. Darin heißt es u. a.:

„Die Autorität des Staates darf unter keinen Umständen geschmälert, untergraben oder herabgesetzt werden, nicht durch eine einzige Tat, nicht durch ein einziges Wort mehr! Von dieser Stellung darf kein Rückzug angetreten werden. In ihr können wir leben und arbeiten, verteidigen und kämpfen, wir können sterben, aber wir können nicht mehr zurückweichen, nicht um einen Schritt, nicht um einen Fuß breit."

Es erregte in politischen Kreisen Aufsehen, daß auf diese Weise die tschechoslowakische Armee sich in die Politik einmischt, denn es ist kein Zweifel, daß mit dieser Aufforderung gegen Zugeständnisse an die Sudetendeutschen Stimmung gemacht werden soll. Die Staatsautorität bedroht niemand, ausgenommen jene tschechischen und marxistischen Kreise, die unter dem Deckmantel der Staatsautorität eine Willkürherrschaft im sudetendeutschen Gebiet aufzurichten trachten. Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß der offizielle Verband eines Heeres mit politischen Forderungen in einem derartigen Ton an die Regierung herantritt.

Für den Friedenswillen maßgebender tschechischer Kreise ist diese Einmischung von militärischer Seite ebensowenig ein gutes Zeichen wie für die in dieser Armee herrschende Disziplin. Es wäre interessant, zu wissen, wie Lord Runciman die so geschaffene Lage auffaßt.

Neue tschechische Boykott-Aktionen

Warschau, 13. August. Die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet aus Mährisch-Ostrau über neue Boykott-Aktionen, die gegenüber den polnischen Kaufleuten seitens tschechischer Staatsbeamter und der tschechischen Bevölkerung bei Jablonkowo angewandt werden. Besonders starke Ausmaße habe der Boykott bei einem der polnischen Kaufleute angenommen, der seine Kinder in die polnische Schule schickt. Die Frau des örtlichen tschechischen Grenzbeamten habe dem polnischen Kaufmann gegenüber erklärt, daß der Boykott erst aufhören werde, wenn der polnische Kaufmann seine Kinder in die tschechische Schule einschulen läßt.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur versuchen die jüdischen Industriellen, im sudetendeutschen Grenzgebiet eine Panikstimmung hervorzurufen. In den letzten Wochen haben nach dieser Mitteilung jüdische Firmen ihre Zentralen und Warenlager aus dem sudetendeutschen Gebiet nach Prag verlegt.

Ungarische Parteidelegation bei Lord Runciman

Prag, 13. August. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Preßbüros hat Lord Runciman am Freitag mittag eine Delegation der

Die bedeutendste Stadt Estremaduras gefallen

Rote Offensiv-Versuche bei Albarracin und Segre
Die Angreifer aufgerieben

Salamanca, 13. August. Wie der nationale Heeresbericht vom Freitag meldet, versuchten die Roten im Abschnitt Albarracin am Guadalaviar und am Tajo, in die nationale Front einzubrechen, wobei sie jedoch außerordentlich schwere Verluste erlitten. Die Nationalen umzingelten zwei angreifende rote Brigaden und rieben sie völlig auf, danach gelang es ihnen sogar noch, ihre Linien zu verbessern.

An der Ebro-Front setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch fort, schlugen jeden Widerstand des Feindes nieder und wiesen Gegenangriffe der Roten ab. Laut Aussagen Gefangener einer roten Division haben die Roten über 4000 Gefallene verloren. So hatte allein am Freitag eine rote Division 800 Mann verloren.

An der Segre-Front trieben die nationalen Truppen die angreifenden roten Einheiten über den Segre-Fluß zurück. Bei diesem Angriffsversuch verloren die Roten 200 Gefangene und über 400 Tote. Elf rote Tanks wurden zerstört.

In Estremadura setzten die Nationalen ihren Vormarsch fort und nahmen mehrere Höhenzüge und die Stadt Cabeza del Buey, die sie zuvor umzingelt hatten. Vor der Einnahme hatten die Bolschewisten wieder in hergebrachter Weise mehrere Häuser in Brand gesteckt. Die Roten verloren hier 147 Gefallene und über 200 Gefangene sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Die nationale Luftwaffe schoß im Luftkampf an der Estremadura-Front vier rote Curtiss-Maschinen und an der Ebro-Front einen Martin-Bomber und drei Katiuska-Apparate ab. Die nationalen Luftstreitkräfte bombardierten am 10. August militärische Ziele in Barcelona, ein Waffenlager in Alicante und den Hafen von Valencia.

Wie der nationale Heeresbericht ergänzend mitteilt, drangen die Truppen General Queipo de Llanos konzentrisch auf Cabeza del Buey, das mit 15 000 Einwohnern zu den bedeutendsten Orten Estremaduras gehört, vor und vertrieben nach Ueberwindung der Widerstandszentren restlos den Feind. Die vollständige Zerstörung durch die Bolschewisten konnte nur durch das überraschend schnelle Eindringen der nationalen Truppen verhindert werden, doch sind immerhin noch viele Gebäude und eine wertvolle Kirche der bolschewistischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen. Anschließend rückten die nationalen Truppen noch 4 Kilometer in südlicher Richtung vor.

Nach dem Scheitern der roten Offensive auf dem rechten Ufer des Ebro versuchte die rote Heeresleitung, einen neuen Angriff im Segre-Abschnitt bei Villanueva de la Barca, den sie mit roten Elitetruppen durchführte, um das Gebiet nördlich von Lerida zu bedrohen. Nach ausgiebiger Vorbereitung durch die Artillerie und die Luftwaffe griffen die Bolschewisten unter Einsatz von 25 sowjetrussischen Tanks an. Obgleich sie zahlenmäßig in großer Uebermacht waren, hielt General Moscardo ihre Offensive wider Erwarten auf und brachte ihnen, besonders durch den Einsatz seiner Flugstreitkräfte, hohe Verluste bei, so daß sie gezwungen wurden, sich über den Segre-Fluß zurückzuziehen. Der Gegenstoß der Nationalen war so stark, daß die Roten bei ihrer Rückkehr über den Segre ungeheure Verluste erlitten, so daß der Fluß mit ihren Leichen angefüllt war.

Rote Diebe

Bilbao, 13. August. In einem Versteck bei Borriol (Provinz Castellon de la Plana) wurde von den Nationalen eine große Anzahl wertvoller antiker Münzen gefunden, die von den Rotmilizen aus dem Besitz der Universität Madrid geraubt worden waren. Der Schatz wurde dem nationalspanischen Amt zum Schutz nationaler Kulturgüter zugeführt.

Eine einzige Scheibe Brot für den Tag

Perpignan, 13. August. Nach glaubwürdigen Nachrichten aus Barcelona bereitet dem rotspanischen Regime in Katalonien die Verpflegungsfrage steigende Schwierigkeiten. Die Herabsetzung der wöchentlichen Brotration auf 350 Gramm pro Person steht vor der Tür. Das bedeute also, daß an jedem Tag nur eine einzige Scheibe Brot gegessen werden darf. Die Reisration wird auf 75 Gramm wöchentlich herabgesetzt.

„Maulkorb der Bürokratie“

Was hemmt die Entwicklung der polnischen Wirtschaft?

Der J. K. C. gegen die „Maginotlinie“ der Verordnungen

D. P. D. „Seit vielen Jahren bin ich Kunde einer der großen Berliner Banken. Vor einem Jahr fuhr ich nach Berlin, um hier einige komplizierte Finanzgeschäfte zu erledigen. Ich fuhr mit dem Auto Unter die Linden und dachte mit Sorge an die vielen Angelegenheiten, die ich in einer fremden Stadt erledigen mußte, wo ich weder Bekannte noch Verbindungen hatte.

Am Eingang des großen Gebäudes der Dresdner Bank fragte mich der Pförtner höflich nach meinen Wünschen. Einige Sekunden später hatte ich ein numeriertes Kärtchen in der Hand, und ein Boy geleitete mich im Aufzug nach oben, wo er mich vor eine Tür mit der Aufschrift „Abteilung Polen“ führte. Ich trat ein, und ein eleganter Gentleman sagte mir, als ich ihn deutsch anredete, daß ich auch polnisch sprechen könne. Es zeigte sich, daß die Beamten der „Abteilung Polen“ fließend polnisch sprechen.

Ich erklärte dem Herrn also meine Wünsche in der Muttersprache. Im Verlauf von zehn Minuten waren alle Formalitäten erledigt, und der Boy fuhr mich wieder ins Parterre zur Kasse. Hier wies man mir einen Sessel und Zeitungen an und bat mich von vornherein um Entschuldigung, wenn die Verbuchung in der Kasse länger als 10 Minuten dauern sollte. In Wirklichkeit wurde mir schon nach wenigen Minuten mein Geld ausgezahlt und man informierte mich in allen Einzelheiten über die weiteren von mir zu unternehmenden Schritte in meiner Angelegenheit.

Beim Verlassen der Bank dachte ich: Seit Jahren zahle ich diesen Gentlemen Provisionen und Manipulationsgebühren, die übrigens sehr niedrig sind, aber jetzt weiß ich wirklich, wofür ich sie zahle. Ich werde schnell und zuvorkommend bedient und bei jedem Schritt läßt man mich fühlen, daß die Bank für mich da ist, nicht ich für die Bank.“

Dies ist die von uns wörtlich zitierte Einleitung zu einem Leitaufsatz, den der Krakauer „IKC“ dieser Tage veröffentlichte. Dieser Aufsatz befaßt sich mit dem Bürokratismus in Polen, und der Verfasser stellt sein Erlebnis in der Dresdner Bank an die Spitze, um den Unterschied zwischen der Behandlung des „kleinen Mannes“ in Polen und in Deutschland zu illustrieren.

Es gehört zu den Gepflogenheiten des „IKC“, gegen den Etatismus in Polen und seine Folge, den Bürokratismus, Sturm zu laufen. Man darf Beispiele, die der „IKC“ im Interesse der von ihm vertretenen Auffassungen anführt, nicht allzu ernst nehmen, denn wenn er heut den Geschäftsverkehr in Deutschland über den grünen Klee lobt, so kann er morgen, wenn es ihm in die politische Konzeption paßt, in Deutschland einen Bürokratismus entdecken, der Handel und Gewerbe schwer schädigt. Man darf dem freihändlerische Tendenzen vertretenden „IKC“ nicht immer glauben, wenn er seinen Landsleuten den Spiegel ihrer eigenen Unvollkommenheit vor Augen hält. Wenn er seine politischen und wirtschaftlichen Maximen verkündet, dann sind ihm Uebertreibungen gerade recht, und auch — das auf der nächsten Seite schon wieder gescholtene — Deutschland wird als Vorbild verschmäht.

Trotzdem hat das, was der Verfasser des erwähnten Aufsatzes über die „Maginotlinie der staatlichen Verordnungen und Beschränkungen“ und über den „Maulkorb der Bürokratie“ in Polen anführt, manches für sich. Da wir uns nicht anmaßen, kritische Betrachtungen von Polen über den Staat zu unseren eigenen zu machen, lassen wir lieber den „IKC“ zu Wort kommen:

Dem Verfasser kommt es vor allem darauf an, festzustellen, warum Polen ein Land ist, in dem jegliche amtliche Initiative und Tätigkeit zu einem „Golgotha“ wird. In Polen, so schreibt er, ist die gesamte Privatwirtschaft durch den Maulkorb des Bürokratismus gefesselt, der jede Initiative im Keim erstickt. Der polnische Beamte ist psychisch ungewandt, lebensfremd und besitzt kein Verständnis für die einfachsten Grundsätze der wirtschaftlichen Kalkulation. Wirtschaftliches Denken ist ihm völlig fremd und geradezu verdächtig. Von einer Besserung im Wirtschaftsleben kann nicht die Rede sein, solange Polen nicht seine Bürokratie, die ein jeglicher Besserung feindliches Klima schafft, elastischer macht. In Westeuropa ist der Beamte Helfer des Wirtschaftlers. Wäre eine in der Geschichte Europas so beispiellose Motorisierung, wie die des Dritten Reiches möglich gewesen, ohne die Hilfe des staatlichen Verwaltungsapparates? Die Behauptung, daß die Jugend keine Neigung für die freien Berufe zeige, und daß es Polen an Leuten mit Initiative und Unternehmungsgeist fehle, ist nicht wahr. Es gibt solche Leute, aber die meisten von ihnen müssen auf halbem Wege aufgeben, weil sie die Maginotlinie des Widerstandes irgend einer Behörde oder eines Beamten nicht überwinden können.

Die Gefahr, die aus diesem Zustand erwächst, sieht der Verfasser nicht nur darin, daß die polnische Wirtschaft nicht vorwärts kommt, sondern vor allem darin, daß sich in Polen eine „Gangster-Initiative“ herausbildet. Die Zahl der Leute, die ihre Geschäfte **außerhalb des Einflußbereiches der Behörden, außerhalb der Vorschriften erledigen,** werde immer größer. Die Erschwerung einer legalen Initiative stärke die illegale Initiative, die unterirdisch arbeitet, **ohne Konzessionen und ohne Steuern zu zahlen.**

Wenn den Auslassungen des Verfassers auch eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so erscheint es doch allzu kurzsichtig, die Schuld an dem Mangel einer Initiative im polnischen Wirtschaftsleben der Bürokratie allein zuzuschieben. Die Gründe liegen tiefer, nämlich in dem Fehlen einer großen Linie. Die Bürokratie ist eben die Folge des Fehlens einer klaren, eindeutigen wirtschaftlichen Linie und des Fehlens einer straffen Leitung bis in die untersten Expondituren der mit der Wirtschaftsführung beauftragten Stellen.

Roosevelt sehr aktiv

Kampfansage an alle Gegner der New-Deal-Politik

New York, 13. August. Präsident Roosevelt, der am Mittwoch nach mehrwöchiger Erholungsreise im Pazifik an Bord des Kreuzers „Houston“ in Pensacola (Florida) eingetroffen war, gestaltete die Weiterfahrt nach Washington zu einer ungewöhnlichen Wahlkampfreise, auf der er als Führer der Demokratischen Partei den Gegnern der New-Deal-Politik, besonders in den eigenen Reihen, den schärfsten Kampf ansagte. Hierdurch erhalten die demokratischen Urwahlen in den Bundesstaaten, in denen sich die Verfechter und die Gegner der Politik Roosevelts als Kandidaten gegenüberstehen, eine besondere Schärfe.

In einer Rede in Barnesville (Georgia) sprach Roosevelt am Donnerstag u. a. von einem sogenannten progressiven Liberalismus und einem Typ von Konservatismus, der den sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt hemme. Die erfolgreiche Lösung der Wirtschaftsprobleme in den Südstaaten erheische eine Großoffensive der Bundesregierung. Es müßten daher nur Männer in den Kongreß geschickt werden, die für die Ziele der Regierung kämpften. Roosevelt schlug dann vor, daß die Wähler Georgias an Stelle des jetzigen langjährigen Bundessenators Walter George, der „zu konservativ“ sei, den gleichfalls für den Bundessenat kandidierenden Bundesanwalt Camp wählen sollten.

Eine militärische Ehrung

Berlin, 13. August. Dem früheren Chef des deutschen Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, ist von seiten Adolf Hitlers als des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht eine bemerkenswerte Ehrung zuteil geworden. Auf einem pommerschen Truppenübungsplatz erfolgte die Uebergabe des Artillerie-Regiments 12 an den vom Führer und Reichskanzler zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherrn von Fritsch. Die Uebergabe vollzog in einer der Tradition entsprechenden feierlichen Form der derzeitige Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch. Adolf Hitler hatte dieses Ereignis zum Anlaß genommen, um durch ein persönliches Schreiben die Verdienste des Generals von Fritsch um den Aufbau der neuen Wehrmacht Deutschlands zu würdigen. Bei der feierlichen Uebergabe auf dem Truppenübungsplatz stellte Generaloberst v. Brauchitsch in seiner Ansprache fest, daß der mit der Ehrung bedachte frühere Oberbefehlshaber des Heeres dafür gesorgt habe, daß das kostbare Erbe preußisch-deutschen Soldatentums nicht untergehe. Die heutige Ehrung bringe auch äußerlich wieder die enge Zusammengehörigkeit zum Ausdruck, die den General von Fritsch mit der Wehrmacht verbinde. In seiner Antwort dankte der frühere Oberbefehlshaber des Heeres für die selbstlose Arbeit und Pflichterfüllung, die im deutschen Heer geleistet werde. „Als Oberbefehlshaber des Heeres habe ich“, so bekannte Generaloberst Freiherr v. Fritsch, „meine Aufgabe nicht zuletzt darin gesehen, das Erbe preußisch-deutschen Soldatentums mit dem sieghaft vorwärtsstürmenden Geist des Reiches Adolf Hitlers zu verbinden und zu verschmelzen.“

Ibn Saud auf dem Wege nach London

Paris, 12. August. Der König der Hedschas, Ibn Saud, ist am Freitag mit dem Dampfer „Strathnaver“ in Marseille eingetroffen; er wird sich über Paris nach London begeben.

Eine schwimmende U-Boot-Werkstätte

London, 13. August. Auf der Werft von John Brown & Co. in Clydebank wurde gestern das Depotschiff für Unterseeboote „Forth“, dessen Baukosten sich auf fast zwei Millionen Pfund belaufen, vom Stapel gelassen.

Das Depotschiff „Forth“, das als schwimmende Werkstätte für U-Boote gebraucht wird, hat eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen, seine größte Länge beträgt 166 Meter. Die Bestückung besteht aus 11,5 Zentimeter-Geschützen in Zwillings-Aufstellung.

Aus Leo Wegeners Lebensarbeit

Will man den Wert und die Bedeutung eines Menschen richtig erkennen, so muß man hineinhorchen in das Echo, das sein Wirken nach seinem Heimgang bei all denen auslöst, die ihm nahestanden und die dieses sein Wirken entsprechend einschätzen können. Wenn auch die Tätigkeit Leo Wegeners, des Einigers und langjährigen Leiters des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, in unserem Gebiet schon vor seinem Tode die entsprechende Würdigung erfahren hat, so ist doch die sachliche Zusammenfassung alles dessen, was er für die Genossenschaften und die deutsche Volksgruppe in den Westgebieten getan hat, unter Würdigung auch des Menschlichen dieses großen Mannes erst nach seinem Tode erfolgt. Besonderes Verdienst erwarb sich in dieser Beziehung Dr. Friedrich Swart, der immer das besondere Vertrauen Leo Wegeners besaß und der dessen Erbe in den hiesigen Genossenschaften übernahm. Er, der verdienstvolle Nachfolger Dr. Wegeners, der wie kein anderer berufen ist, dem Einiger der Genossenschaften in Westpolen ein Denkmal zu setzen, hat schon in mehreren beachtenswerten Aufsätzen den Genossenschafter und den Menschen Leo Wegener geschildert und von ihm das Bild eines wahrhaft aufrechten Mannes entworfen, der unermeßlich viel für uns und unser Deutschtum bedeutete.

Nun ist vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen ein in der „Concordia“ Sp. Akc., Poznań, gedrucktes, von Dr. Swart bearbeitetes Werk: „Aus Leo Wegeners Lebensarbeit“ herausgegeben worden, das, wie Dr. Swart in einem Vorwort sagt, zu den Mitgliedern unserer deutschen Genossenschaften und zu ihren Kindern sprechen will, die einmal das genossenschaftliche Erbe übernehmen werden. Das Buch soll ferner das persönliche Bild Dr. Leo Wegeners in unserer Mitte lebendig erhalten und damit an die Mühen und Kämpfe erinnern, unter denen unser Genossenschaftswesen sich seinen Weg bahnen und mit denen es sich seine Eignung erwerben mußte.

In einem einleitenden Aufsatz schildert dann Dr. Swart den Werdegang Leo Wegeners. Er erzählt von dessen unsäglichen körperlichen Leiden und von der bewunderungswürdigen Energie, mit der er sein Studium fortsetzte und schließlich die so segensreich ausgefallene Arbeit in unserem Gebiet übernahm, die durch die Einigung und Festigung des deutschen Genossenschaftswesens gekrönt wurde. Wenn Dr. Swart an den Schluß seines Aufsatzes die Worte stellt: „So lebt er in seinem Werk bei uns fort“, dann ist Dr. Leo Wegeners Lebensarbeit prächtig und treffend charakterisiert.

Das 279 Seiten umfassende Werk (Preis 5,50 zł) enthält eine Auslese aus der Fülle der Schriften Leo Wegeners, mit denen er seinen klaren und weitschauenden Blick unter Beweis stellte und die zum großen Teil bleibenden Wert besitzen. In seiner Gliederung: Erinnerungen an Leo Wegener, Geschichtliches und Persönliches, Genossenschaftswesen, Der Bauer und seine Scholle hält das Buch die überaus schöpferischen Gedankengänge dieses großen Genossenschafters fest, dessen Ideenflug seiner Zeit oft vorauseilend, wegweisend für die genossenschaftliche Arbeit und die Gestaltung der deutschen Volksgruppe in Polen war und noch heute ist.

Und so ist das Buch in seiner von Dr. Swart meisterlich zusammengestellten Form nicht nur ein Denkmal für Leo Wegener, sondern auch ein Standardwerk der deutschen Belange in Polen, das in jedem deutschen Hause einen würdigen Platz finden müßte.

E. Petrull.

Die polnische Legende vom Danziger Massenmord (1308)

Im **„Kurier Poznański“** vom 10. 8. 38 lesen wir einen Artikel „Rzeź Gdańszczan w dzień św. Dominika“. Es wird darin die alte Lügenmäre aufgetischt, der deutsche Ritterorden habe im Jahre 1308 am Tage des Hl. Dominik 10 000 slawische Urbewohner von Danzig abgeschlachtet und dann hätte er die Stadt von neuem mit Deutschen besiedelt. Auf diese Weise seien nun heute in Danzig die — Niemcy. Wir bringen daher aus dem Buch von **Dr. Kurt Lück „Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur“** einen Abschnitt, der von dieser Blutbad-Legende schreibt, daß auch die ernstzunehmende polnische Wissenschaft sie einmütig ablehnt. Bei dieser Gelegenheit raten wir den polnischen und deutschen Interessenten, Lücks nahezu ausverkauftes Buch (geb. 18 Zl.) bald zu bestellen bei der „Historischen Gesellschaft“ Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 16.

*

Eine der unsaubersten Legenden der polnischen Propagandahistorie und der schöngeistigen Literatur ist die häufig wiederholte Greuelmäre von der heimtückischen Abschlachtung der 8 000 bis 10 000 friedlichen slavischen Bewohner Danzigs und von der Zerstörung der Stadt durch die deutschen Ordensritter im Jahre 1308.

Die wildeste dichterische Ausmalung enthält St. Żeromskis „Wiatr od morza“: Die Ordensritter kommen nach dem damals angeblich vorwiegend slavischen Danzig im Einverständnis mit dem polnischen König, um die Stadt von den Brandenburgern zu befreien, nachdem sie sich verpflichtet hatten, sie wieder zu verlassen. Statt dessen kerkern sie Bogusz, den Anführer der Polen, ein und lassen an einem Jahrmarktstage die wehrlosen Bewohner Danzigs und die vom Lande herbeigeeilten Besucher hinmorden. Bei Żeromski steht von den Untaten der „deutschen Hunde“ u. a. also geschrieben:

„Bei der neuen Stadtmauer krallten sich die Leute, die nicht wußten, wo sie sich verstecken sollten, mit den Fingernägeln in die hohe, blinde und stumme Wand, als wenn sie in plötzlicher Verblendung glaubten, daß diese steinerne Mauer Mitleid empfinden würde, wenn die Menschen es verloren hatten. Aber der „Kiek in die Kök“ war stumm und ohne jedes Gefühl, groß in seiner Rache, hart in seiner Verachtung und mit Wollust tötend, wie die Menschen. Dort an seinem Fuße wurde das Gemetzel zu einem wahren Höllenbild. Die Kreuzrittersöldner, geschult in den ausgesuchtesten Verbrechen in den Wäldern und auf den Brandstätten der preußischen Unterjochung, hieben die Menschenmassen zusammen, wie der Holzfäller, der, stöhnend bei seiner Arbeit und schwitzend vor Anstrengung, Bäume fällt.“

„Die Soldaten des Ordens drangen in beide Kirchen ein und vergossen das Blut an den Pfeilern, vor den Beichtstühlen und an den Stufen der Altäre. Die Kreuzritterart ließ niemand auf den Markt durch. Sie rasten im Wahnsinn des Verbrechens, in wildem Rausch, in der Rache um der Rache willen und in einer wahren Kunst des Mordens. Einer hieb mit einem Schlag die Köpfe von den Rümpfen, ein anderer hieb von den Armen die flehend erhobenen Hände ab. Bis die Schweine, die in ihren warmen Pfützen lagen, verwundert in dem mit

Der Ring des Prätendenten / Zwei Episoden

Von WILHELM WEIGAND

Als der Bundeskanzler Graf Bismarck nach der feierlichen Proklamation des Deutschen Reiches im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles von dem Festmahl der Fürsten in sein Quartier in der stillen Rue de Provence zurückkehrte, fiel es den Herren seines Stabes, den Räten und Sekretären auf, daß er müde und verstimmt aussah und seine Stimme matter als gewöhnlich klang. Auf dem bescheidenen Zimmer, das der Kanzler im ersten Stock der Villa Jessé bewohnte, blieb er, mit dem Helm in der Hand, lange vor dem Tische sitzen, auf dem eine Karte Frankreichs ausgebreitet lag, und die Ereignisse der letzten Zeit überfielen ihn noch einmal mit der Gewalt schwärender Erinnerung: er gedachte der Zwistigkeiten mit den Militärs, die ihn, den leitenden Staatsmann, oft genug im Dunkeln über ihre Maßregeln ließen; der Aengstlichkeit des Königs Wilhelm, der nur als Preuße fühlte und dachte; der schwierigen Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten; der merkwürdigen Stimmen, die oft genug, mahnend oder quengelnd, aus der Heimat herüberdrangen, und des glänzenden Schauspiels im Schlosse des Sonnenkönigs, das endlich sein Werk, die Einigung Deutschlands und Schaffung des neuen Reiches, krönte. Mit bitterm Lächeln gedachte er des Umstandes, daß ihm sein allergnädigster Herr, Kaiser Wilhelm, nach der Beendigung des historischen Festaktes in der großen Galerie des Schlosses nicht die Hand gereicht hatte. Doch vor dem vollendeten Werke, das er als sein eigenstes betrachten durfte, überfiel den Schöpfer jählings die Melancholie alles Fertigen.

Noch während der Kanzler ohne eigentliche Festesstimmung seinen Gedanken nachging, meldete ein Kanzleidiener, daß soeben ein französischer Offizier mit einem Schreiben eingetroffen sei und auf den Herrn Grafen im Salon warte. Der Kanzler stieg sofort hinab, um den Offizier zu begrüßen, und als er das Schreiben in Empfang genommen hatte, war mit einem Schlage jede Spur seelischer Abspannung aus seinem Gesicht verschwunden: der französische Minister des Auswärtigen, Jules Favre, bat in dem Schreiben um eine Unterredung, und Bismarck diktierte einem der Sekretäre sofort die Antwort, daß er bereit sei, den Vertreter der französischen Regierung zu jeder Zeit zu empfangen. Als der Offizier mit dem Schreiben weggegangen war, ließ sich der Kanzler eine Portion kaltes Rebhuhn und eine Flasche Bier geben und erörterte das Gesuch des berühmten Advokaten mit seinem Stabe sofort in seiner offenen Weise: Jules Favre habe früher, wie den Herren bekannt sei, versucht, aus dem belagerten Paris zu entkommen, indem er um einen Passierschein durch die deutsche Linie bat, um an der Londoner Konferenz zur Regelung der Schiffahrtsfrage auf dem Schwarzen Meer teilzunehmen und da Frankreichs bedrängte Lage zur Sprache zu bringen; er, Bismarck, habe ihm aber in einem Schreiben bedeutet, seine Ehre erfordere, in Paris zu bleiben und zur Lösung der Lage beizutragen, in die Frankreich nicht ohne seine eigene Schuld geraten sei, und dies habe gewirkt. Der Stab des Bundeskanzlers aber schloß aus dem Ton der Rede, daß es um Deutschlands Sache gut stehe.

Fünf Tage darauf, gegen sieben Uhr abends, traf der Minister des Auswärtigen, der berühmte Advokat Jules Favre, in Begleitung seines Schwiegersohnes, des Porträtmalers Martinez del Rio, im Quartier Bismarcks ein, um die Verhandlungen über die Waffenstillstandsbedingungen und die Kapitulation der Stadt Paris mit dem Kanzler aufzunehmen. Als der Franzose das bescheidene Arbeitszimmer des Kanzlers im oberen Stock der Villa Jessé betrat und sich der hohen Gestalt des Mannes gegenübersah, der seiner Meinung nach das Schicksal Frankreichs in seiner Hand hielt, schossen ihm die Tränen in die Augen. Bismarck bemerkte, daß der berühmte Redner müde und vernachlässigt aussah; sein schwarzer Gehrock umschloß eine Gestalt in schlechter Haltung, und die Lippen des schlaffen Mundes zitterten wie die eines alten betenden Weibes. Doch der „Mann von Blut und Eisen" — der „listenreiche Machiavellist" — der „Richelieu Preußens", eröffnete die Unterredung mit dem Vertreter der französischen Regierung in höflichstem Ton, den Jules Favre in seiner Weise erwiderte: er begann in der Manier eines Advokaten, der zu Richtern und zu Zuhörern spricht, von den Forderungen der Menschlichkeit zu sprechen, und beschuldigte die Deutschen, daß sie Spitäler und das Blindeninstitut in Trümmer geschossen hätten. Doch Bismarck schnitt dem Redegewaltigen das Wort ab, indem er in höflichster Form bemerkte: „Ich weiß nicht, warum Sie sich darüber beschweren. Sie machen es ja noch viel schlimmer: Ihre Leute schießen auf unsere rüstigen und gesunden Soldaten."

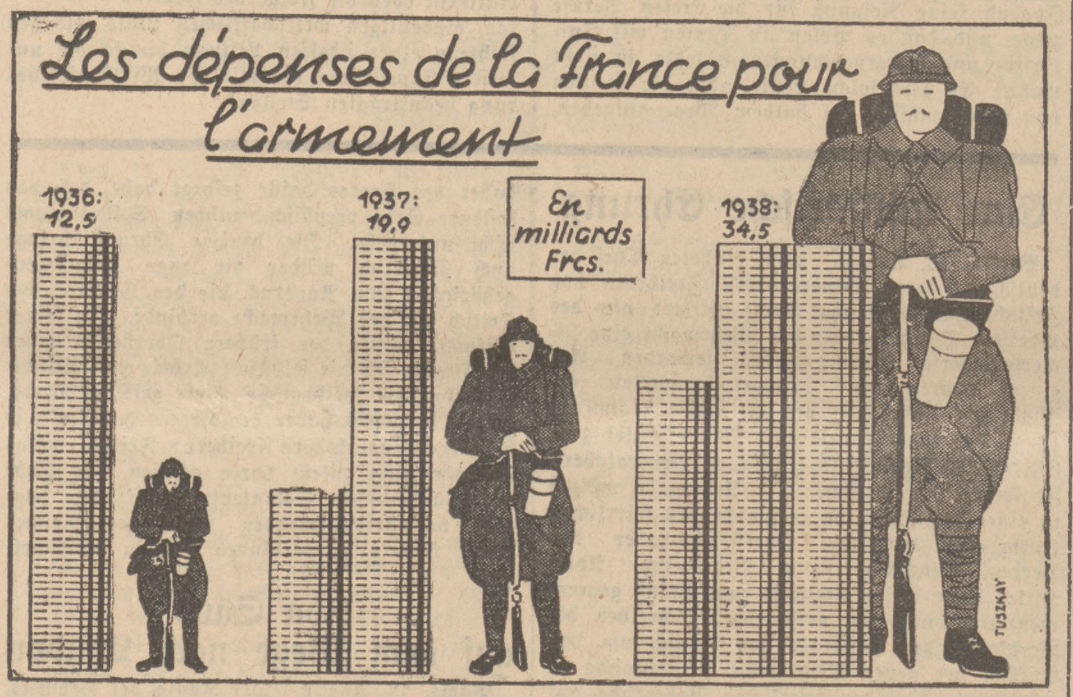
Jules Favre stutzte: es war überflüssig, vor einem solchen Barbaren, der einen Schicksalsaugenblick zum Witzeln benützte, seine Gefühle zu zeigen, und so setzte er sich denn aufseufzend mit dem Kanzler an den Tisch, auf dem die Karte Frankreichs ausgebreitet lag. Bismarck setzte ihm sofort die Lage des Landes und seiner Hauptstadt mit einer Klarheit auseinander, die den Unterhändler ganz kleinlaut machte. Als er einmal von Verrat sprechen wollte, bemerkte Bismarck lakonisch: „Verrat des Glücks", und Jules Favre, der den Stich fühlte, entgegnete: „Wem sagen Sie das, Herr Graf! In dreimal vierundzwanzig Stunden wird man mich auch zu den Verrätern zählen!" Sein kleinlautes Wesen bedrückte ihn noch, als er später mit dem Kanzler und seinen Leuten im Speisesaal der Villa vor einer vollbesetzten Tafel saß.

Am folgenden Tage aber, nach der zweiten Unterredung mit Jules Favre, kam Bismarck pfeifend die Treppe herab: „Wissen Sie, meine Herren, was ich gepfiffen habe?" rief er seinen Räten zu. „Das Hallali! Das Tier liegt auf der Strecke!" Die Verhandlungen zogen sich indessen doch in die Länge: Jules Favre saß, wenn er in Versailles weilte, stundenlang, müßig oder Briefe schreibend, in dem kleinen Zimmerchen neben dem Arbeitsgemach des Kanzlers, der nicht ohne Hintergedanken den Unterhändler seinen Stimmungen und Gedanken überließ.

Wenn der Vertreter der französischen Regierung aus seinen Grübeleien auffuhr, vernahm er den Donner der Belagerungsgeschütze oder den dröhnenden Siegerschritt der deutschen Bataillone, die von der Abwehr eines Ausfalls der eingeschlossenen Armee in ihre Quartiere zurückkehrten. Bei Tische tat er nicht mehr zimperlich: da ließ er sich, wie auch sein Schwiegersohn, die guten Dinge, an denen Ueberfluß im Hause herrschte, ohne sentimentale Gedanken an die hungernden Pariser trefflich schmecken. Denn die deutschen Verehrer des Kanzlers pflegten die Küche mit allem, mit Wildbret, Fischen, Pasteten, Geflügel und den edelsten Weinen in üppigster Weise zu versorgen. Zuweilen schickte die französische Regierung Sachverständige in das Quartier Bismarcks: einen betrunkenen General, Monsieur de Beaufort, der sich wie ein Rüpel benahm, einen Eisenbahndirektor mit einem deutschen Namen Dürnbach, und andere Herren. Endlich, am 28. Januar, erschienen die französischen Delegierten, um den Waffenstillstandsvertrag zu ratifizieren. Bei dem ausgezeichneten Frühstück, das die Franzosen mit dem Kanzler und den Herren seines Stabes einnahmen, herrschte die schönste Heiterkeit; nur der General Valdan und Jules Favre sahen wie arme Sünder aus. Der Adjutant des Generals, ein Graf d'Herisson de Saunier, erzählte eine Schnurre nach der anderen.

In Paris suchte man den Hunger durch Possen zu mildern. Die vornehmsten Damen des Faubourg Saint-Germane gingen mit ihren Netzen von Laden zu Laden, um ein paar Kartoffeln oder eine Handvoll Sauerampfer zu erbeuten. In den vornehmen Gaststätten erhielt man noch allerlei Leckerbissen: Cotelettes de Tigre, standen neben Ragouts aus Elefantenrüsseln auf den Karten. Die Köche bei Brébaut, wo einmal in der Woche der Geistesadel tafelte und Geschichte machte, hatten es verstanden, dem Fleisch der Ratten aus den Abzugskanälen der Stadt den leisen Vanillegeruch zu nehmen. Was sie aus dem Fleisch der Büffel, der Antilopen, der Känguruhs und Leoparden, den Kamelnieren machten, grenzte ans Wunderbare und nährte den Stolz auf die kulinarischen Herrlichkeiten des alten Frankreichs. Ein Ei kostete 25 Franken und die jüdischen Händler gingen von Haus zu Haus, um alte Unschlittkerzen zu kaufen und in die Fette zu schmelzen. Und ein Spaßvogel gab den Damen den Rat, aus ihren Badestuben Hühnerbrutöfen zu machen. —

(Fortsetzung folgt.)



Frankreichs Rüstungsaufträge

Mit der Ankündigung eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes seitens der französischen Regierung erhielt gleichzeitig die Produktionswirtschaft aus der Aufrüstung größere und zunehmende Aufträge. Die offiziell bekanntgegebenen Ziffern der Rüstungsausgaben der letzten 3 Jahre zeigen eine stark aufsteigende Linie, bei der allerdings die inzwischen eingetretene Preissteigerung zu berücksichtigen ist.

Hauptschriftleiter Günther Rinke. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Provinz: Hartmut Toporski; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Blut durchtränkten Boden zu schmatzen begannen."

„Es flossen die roten Ströme ins Bett der Radaune. Die Wasser der Mottlau färbten sich rot" (S. 134).

Adam Cehak-Stodor besingt diese grausigen Erfindungen ebenfalls, und zwar in der Dichtung „A w Raduni krwawa woda" (Und in der Radaune ist blutiges Wasser). Hier läßt der Dichter die Ereignisse in einer Novembernacht geschehen. W. Budzysz dichtete im Grundwaldjahr (1910) „Na pamiątkę 14. listopada 1308 w Gdańsku" (kaschubisch). In der Wochenschrift „Myśl Narodowa" 1927, Nr. 20, erinnert Stanislaw Obrzud in dem Sonett „Wieczór jesienny w Pucku" an das Danziger Blutbad. Und Fr. Sędzicki leitet in der Dichtung „Gdańsk" (1929) aus der Schilderung dieser Moritat ein moralisches Recht auf Danzig her. Artur Gruszecki zitiert im Roman „Tam gdzie się Wisła kończy" (1930) ein angeblich altes (?) Volkslied, das auch schon Hieronim Derdowskis „O panu Czorlińscim, co do Pucka po sece jachoł" (1880) enthält. Am Wortlaut (bei Gruszecki Bd. II, S. 120) wird jeder Volkskundler sofort erkennen, daß dieses Lied, wie alle Volksüberlieferungen von historischen Ereignissen, keinerlei Rückschlüsse auf die geschichtliche Tatsächlichkeit zuläßt.

Luli, luli, kleines Söhnchen,
deinen Vater erschlugen sie am Markt.
Ihn und die anderen
erschlugen sie mit der eisernen Axt.
Und die Radaune ist von Blut so rot,
schade um den Vater, schade um das Kind.
Nimm dir den Kranz nach Hause,
leg' ihn auf des Vaters Grab;
knie nieder und bete für den Vater,
den der Kreuzritter-Mörder erschlug.
Und die Radaune ist von Blut so rot,
schade um den Vater, schade um das Kind.

Gruszecki bringt zu dem Liede (II, 124) folgende Erklärung:

„Ich kenne das Lied aus der Kindheit", — — sagte der Schiffer — — „alle kennen es. Das muß aber ein Morden gewesen sein, wenn die Radaune, auf der die Schiffe nach Danzig fahren, rot von Blut war". — „Die Deutschen haben ja auch eine ganze Menge umgebracht, an die zehntausend" — — sagte Stach. „So viele, wie ist das möglich, haben sie sich nicht verteidigt?" . . . Das war so: „Die Deutschen hatten Danzig besetzt, aber sie merkten, daß wir sie los werden wollten. Also, an einem Jahrmarktstage, an dem viele wehr- und waffenlose Leute hereinkamen, schlossen sie die Tore und schlachteten alle ab, bis das Wasser der Radaune rot vom Blut der Polen war" . . . „Es muß ein furchtbares Hinschlachten gewesen sein, wenn das Volk bis heute daran denkt. Und diese Mörder hat man nicht gehenkt?" —

Auf eine Dichtung sei noch wegen ihrer originellen Einfalt hingewiesen, und zwar auf Kazimierz Mrówczyńskis Drama „W dzień wtorkowy" (Die Schlacht bei Grunwald) aus dem Jahre 1931, das dem tschechischen Staatspräsidenten Masaryk gewidmet ist. Hier wird erwähnt, daß die Ordensritter 8000 Danziger Bewohner, „Brüder von unserem Fleisch" („rdzennych nam braci") grausam hingemordet und dann aus ihrem Lande neue Siedler herangeholt hätten, die „auf Hunden" ankamen.

Es ist das Verdienst Erich Keysers, schon 1919 die in der polnischen Tendenzhistorie herumspukende Legende von der Zerstörung Danzigs und von dem Massenmord widerlegt und die gegnerische Geschichtsforschung angeregt zu haben, die Vorkommnisse der Jahre 1308/9 endlich einmal leidenschaftslos zu überprüfen. Nach Keyser, der sich auf die Ordenschroniken stützt, wurden von den Ordensherren 15 oder 16 pommerellische Ritter als Räuber und Wegelagerer hingerichtet. Diese Tatsache führte damals zur Entstehung eines Gerüchts, das man in Form einer Anklage sogar dem Papst vortrug, der Orden hätte in Danzig 10 000 Menschen hingemordet. Polnischerseits hat nunmehr 1932 Karol Górski festgestellt, daß diese in der Anklage von 1310 angegebene Zahl eine Erfindung ist, daß die alte slawische Siedlung von den Ereignissen überhaupt nicht berührt wurde, daß an dem Tage der Einnahme Danzigs ein Jahrmarkt (vergl. Żeromski und andere!) überhaupt nicht stattgefunden hat*). Górski glaubt sogar annehmen zu können, daß die Diplomatie der Ordensritter die Führer der ihre Pflicht nicht ganz erfüllenden polnischen Besatzung übertrumpfte und daß diese dann später ungenaue Angaben machten und ihre Schuld verschwiegen. Marian Maluszyński, der 1935 die ganze Streitfrage nochmals untersucht hat, entscheidet über die vermutliche Zahl der Opfer: „Auf alle Fälle konnte die Zahl der Erschlagenen höchstens einige zehn Menschen betragen", wohlgemerkt: höchstens**). Selbst diese Ziffer kann von der polnischen Forschung noch nicht einmal bewiesen werden, ebensowenig wie der Vorwurf der Legende, daß hierbei ein heimtückischer Mord vorläge.

Die von den polnischen Dichtungen immer wieder angeführten Zahlen von 8000 oder 10 000 Abgeschlachteten zerfallen aber schon in ein Nichts, wenn man bedenkt, daß die ganze damals übrigens schon längst ein überwiegend deutsches Gepräge besitzende Stadt kaum mehr als 1200 Einwohner gehabt haben kann.

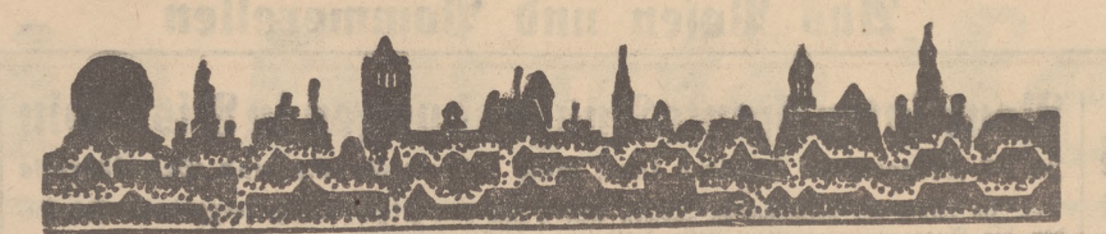
Vergleicht man nunmehr die Ergebnisse der letzten polnischen Geschichtsforschungen (oder gar der deutschen von Erich Keyser) mit der Greuelmärchen der Pseudohistoriker, Dichter und Schriftsteller (vor allem Żeromskis!), dann dürfen wir wohl mit gutem Recht die Bitte an die Legendenfabrikanten richten, diese Giftpille auf dem europäischen Markte nicht mehr feilzubieten, wie das leider noch 1937 Jan Kilarski in seinem Propagandawerk „Gdańsk" (Danzig) getan hat. Obwohl Kilarski die mehrere Jahre vorher im „Rocznik Gdański" (1932—34) erschienenen Arbeiten Górskis und Maluszyńskis bestimmt kennen mußte, fälscht er: „In der Zeit des Ablasses des Hl. Dominik gelangten sie (die Ordensritter) in die Stadt und schlachteten seine — vorwiegend deutschen — Bewohner ab, mit ihnen auch die aus den benachbarten Dörfern in Scharen zum Jahrmarkt herbeigeeilte kaschubische und polnische Bevölkerung. Sie schonten dabei weder Frauen noch Kinder. Die wenigen Ueberlebenden warfen die Kreuzritter aus der Stadt heraus, und die Stadt zerstörten sie von Grund auf" (Seite 25/26). Da Walter Recke im „Danziger Vorposten" vom 10. 7. 1937 nachgewiesen hat, daß Kilarskis Buch an historischen Fehlern und Einseitigkeiten reich ist, darf man die Wiederholung der Blutbad-Legende nicht nur als Irreführung, sondern auch als Unfähigkeit zu wissenschaftlicher Darstellung brandmarken.

Kurzum: laßt in Zukunft doch endlich in der Radaune statt Blut wieder Wasser fließen!

---

*) „powstała błędna tradycja o zdobyciu Gdańska w czasie jarmarku".

**) „. . . najwyżej kilkudziesięciu ludzi. Nazwisk ich nie znamy zupełnie".

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 13. August

Sonntag: Sonnenaufgang 4.31, Sonnenuntergang 19.22; Mondaufgang 20.01, Monduntergang 8.11. — Montag: Sonnenaufgang 4.33, Sonnenuntergang 19.20; Mondaufg. 20.24, Monduntergang 9.22. — Dienstag: Sonnenaufgang 4.34, Sonnenuntergang 19.18; Mondaufgang 20.48, Monduntergang 10.33.

Wasserstand der Warthe am 13. August — 0,25 gegen — 0,23 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 14. August: Meist stark wolkig, vor allem in den Mittagsstunden mehrfach Gewitter und Gewitterregen mit Temperaturrückgang. Umlaufende Winde.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.

Apollo: „Glückliches Ende" (Engl.); ab Sonntag: „Ich habe gefehlt"
Gwiazda: „Kreutzer-Sonate" (Deutsch)
Metropolis: „Musik für dich" (Deutsch)
Sfinks: „Er liebt mich"
Słońce: „Hinter verschlossenen Türen" (Deutsch)
Wilsona: „Helden des Meeres" (Engl.)

Wichtig für Zoppot-Besucher

Wir erfahren, daß Zoppot-Besucher für die Rückfahrt eine 33prozentige Bahnermäßigung genießen, wenn sie sich bei der Zoppoter Badeverwaltung eine Bescheinigung über ihren mindestens zehntägigen Aufenthalt beschaffen. Beim Vorlegen dieser Bescheinigung erhalten sie beim Norddeutschen Lloyd auf Grund einer Vereinbarung mit „Orbis" die ermäßigte Fahrkarte.

Des Mariä-Himmelfahrt-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Dienstag zur gewohnten Stunde.

Tagung. Während die Bezirkstagung der Nationaldemokraten verboten worden ist, wird die Tagung der Posener Stadt- und Kreisgruppe der genannten Partei an dem in Aussicht genommenen Tage, dem 15. August, in Posen stattfinden.

Durch eine heftige Detonation erschreckt wurden gestern in der elften Abendstunde die Passanten am Denkmal in der Al. Marcinkowskiego. Als ein Straßenbahnwagen der Linie 8 gerade die Haltestelle verließ, um in die Podgórna einzubiegen, explodierte ein Sprengkörper, der auf das Gleis gelegt worden war. Der Straßenbahnwagen erlitt keine Beschädigungen, so daß er die Fahrt nach kurzer Pause fortsetzen konnte.

Rudertage in Witobel

Beteiligung deutscher Mannschaften

Noch einmal sei auf den Ruder-Länderkampf zwischen Polen und Ungarn, der am Sonntag stattfindet, und auf die Landesmeisterschaften hingewiesen, die am Montag ausgetragen werden. Am Sonntag ist der Doppelzweier des Bromberger „Frithjof" mit von der Partie. Auch an den Meisterschaften sind deutsche Ruderer mit Erfolgaussichten beteiligt. Das Posener Ruderkomitee hat alles getan, um einen würdigen Verlauf der beiden großen Rudertage zu gewährleisten.

Vom DSC

Die Boxer des Deutschen Sport-Clubs nehmen nach einer mehrwöchigen Sommerpause in der kommenden Woche das Training wieder auf. Die Leitung der Boxstunden, die regelmäßig jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr abends in der Turnhalle der Schiller-Volksschule (ehemaliges Below-Knothe-Lyzeum) stattfinden werden, hat der frühere Meisterboxer Arski übernommen. Erster Trainingstag ist der 18. August.

Die Radfahrabteilung des DSC. lädt zu einer größeren Tourenfahrt die sich über zwei Tage erstreckt, ein. Die Fahrt beginnt am Sonntag morgen und führt über Rogasen nach Kolmar; der Heimweg wird über Obornik und Rokietnice angetreten. Sammelpunkt der Teilnehmer vor dem Klublokal, Skośna 8, um 7 Uhr früh.

Kursus für Psycho-Hygiene

Das Psycho-hygienische Institut der Staatl. Anstalt für Hygiene (Państwowy Zakład Higieny — Instytut Higieny Psychicznej, Warszawa, Puławska 91) veranstaltet einen Kursus zur Fortbildung auf dem Gebiete der Psycho-Hygiene für Psychologen, Pflegerinnen und Erzieher bzw. Erzieherinnen. Der Kursus beginnt am 5. September und dauert 3½ Monate. Anmeldungen müssen bis zum 3. September erfolgen.

Der Kursus bezweckt, Personen, die sich mit der Betreuung von Kindern in Erziehungs-Heilanstalten bzw. Beratungsstellen aller Art befassen, in ihrer Arbeit zu vertiefen. Die Kosten für den Kursus, der mit einer Prüfung abschließt, betragen 100 Zł. Interessenten wollen sich zwecks näherer Information an das obengenannte Institut wenden.

Seit heute früh fährt die Straßenbahn wieder durch die Nowa, so daß der Ersatzdienst der Autobusse wegfällt und die Kaufleute an der neugepflasterten Straße aufatmen können. Ebenso die Straßenbahnabonnenten, die zu einer zusätzlichen Inanspruchnahme ihrer Beinmuskulatur gezwungen waren, um an die Verbindungsstellen zu gelangen.

Posens Gartenbau-Kongreßvertreter. Auf dem gestern eröffneten Internationalen Gartenbaukongreß in Berlin ist die Stadt Posen durch den Gartenbaudirektor Marciniec und den Architekten Jan Skotarek vertreten. Die Städtische Gartenbaudirektion nimmt regen Anteil an der Ausstellung, die am Mittwoch in Essen eröffnet wird.

Kirchliche Nachrichten

Matthäikirche. Sonntag, 14. August, 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Ev. Verein junger Männer. Montag (Feiertag) Jugendtreffen in Sassenheim. Abf. 8.00 Hauptbahnhof. Bläser: Instrumente mitbringen! — Mittwoch 8: Bibelbesprechung. — Donnerstag 8: Posaunenchor.

Etwas über Pflanzenschutz

Ein großer Teil der jährlichen Ertragsminderungen an unseren Getreideernten hat seine Ursache in Krankheitserregern, die mit dem Saatgut in den Boden gebracht werden, zum Beispiel die Sporen des Weizensteinbrandes, des Schneeschimmels, der Streifenkrankheit, des Hartbrandes der Gerste und des Haferflugbrandes.

Durch die Getreidekrankheiten entstehen jedes Jahr Ernteausfälle von 10 bis 20 Prozent, die aber durch die einfache und billige Maßnahme der Saatgutbeizung mit Sicherheit vermieden werden können.

Jeder Landwirt bedenke, daß die Beizkosten noch nicht einmal ein Prozent derjenigen Summe erreichen, die für Düngung und Bodenbearbeitung Jahr für Jahr ausgegeben werden müssen. Es wäre ein gefährlicher Weg, die geringen Ausgaben für Saatbeizung sparen zu wollen und damit nicht nur die hohen Bestellungskosten, sondern, was viel schwerwiegender ist, den Gesamtertrag aufs Spiel zu setzen. Verluste bis zur gänzlichen Auswinterung des Roggens. Unverkäuflichkeit des Weizens durch Steinbrandbefall, Abzüge bei der Braugerste für Streifenkrankheit und starke Einbußen an wirtschaftseigenen Futtermitteln durch Haferflugbrand sind die Gefahren, die jedem landwirtschaftlichen Betrieb durch die Unterlassung der Getreidebeizung drohen.

Es ist allerdings nicht gleichgültig, welche Saatbeize man verwendet. Vor allen Dingen vermeide man das veraltete Kupfervitriol, das gegen die Mehrzahl der obengenannten Krankheiten nicht wirkt und die Keimfähigkeit des Saatgutes in den meisten Fällen so stark schädigt, daß in der Regel 10 bis 20 Prozent mehr ausgesät werden müssen. Durch jahrzehntelange wissenschaftliche Forschung ist es in engster Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Praxis gelungen, die **Uspulun-Beizmittel** zu schaffen, die die Keimfähigkeit nicht schädigen, sondern im Gegenteil die Keim- und Triebkraft günstig beeinflussen und alle dem Saatgut äußerlich anhaftenden Krankheitserreger abtöten. Kein Landwirt sollte es unterlassen, sich der **Uspulun-Beizung** zu bedienen, und zwar sowohl im eigenen wie auch im Interesse der gesamten Volksernährung. Arbeit und Kosten der Uspulun-Beizung erfordern nur einen geringen Bruchteil des Nutzens, der durch sie gesichert ist.

Ueber alle Fragen des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung erteilt die Firma E. H. Hoene-Poznań, Plac Wolności 17, als Beratungs- und Auslieferungsstelle der bekannten Beyer-Produkte Auskunft.

Korsika und sein größter Sohn

Am 15. August, dem Geburtstag Napoleon Bonapartes, wird in Ajaccio, der Hauptstadt Korsikas, ein Napoleon-Denkmal eingeweiht, das dem Denkmal im Hofe des Pariser Invalidendoms nachgebildet ist.

„Ich ward geboren, als mein Vaterland starb" hat Napoleon selbst einmal geschrieben. Nun, die königlichen französischen Truppen, die Korsika eroberten und übrigens recht glimpflich mit den Besiegten verfuhren, hatten natürlich keine Ahnung, daß aus dieser Insel der Mann hervorgehen werde, dem Frankreich einst zu Füßen liegen, der die glanzvollsten Kapitel seiner Geschichte schreiben werde. Napoleon selber wurde französisch erzogen, so sehr, daß er schon in jungen Jahren die Sprache seiner engeren Heimat nur noch stockend sprach, aber er hat seine Heimat nie vergessen und nie verleugnet. Er selbst wußte am besten um sein korsisches Erbteil.

Die Korsen selber indessen haben ihrem größten Sohn lange einen Vorwurf daraus gemacht, daß er den möglichen Ruhm eines Befreiers seiner Heimat geringer erachtete, als den größeren, Herr Europas zu sein. Es ist indessen wenig bekannt, daß Napoleon in ganz jungen Jahren in Korsika einen Staatsstreich ausgeführt hat, der nur um Haaresbreite vorbeiglückte. Es war sein erster Staatsstreich, wie seine Biographen berichten, und das Schicksal wollte es, daß er mißlang, um später einen größeren in Paris selber zu ermöglichen.

Man schrieb das Jahr 1791. In Frankreich erreichte die revolutionäre Bewegung ihren Höhepunkt, die Tage der königlichen Familie waren gezählt. Napoleon hatte einen längeren Urlaub dazu benutzt, um seiner Heimat einen Besuch abzustatten. Auch in Korsika ging damals alles drunter und drüber. Alle gewohnten Verhältnisse waren über den Haufen geworfen. Paoli, der einst die letzten Gefechte gegen die königlich französischen Truppen geführt hatte, war zurückgekehrt und führte, gestützt auf das Vertrauen der leitenden Pariser Stellen, ein ziemlich unumschränktes Regiment. Nach vielen Mühen und Intrigen gelang es Napoleon, den Oberbefehl über eines der Bataillone, die auf der Insel aufgestellt waren, zu erhalten. Ein Bataillon in Korsika aber, das war ungefähr so viel wie eine Armee auf dem Festlande. Diese Ernennung bedurfte indessen der Bestätigung durch eine förmliche Wahl. Um nun ganz sicher zu gehen, ließ Napoleon das Städtchen, dessen Wahlscheine über ihn zu entscheiden hatten, von seinen Truppen besetzen und einen der Haupträdelsführer gegen ihn mit Gewalt in seine Wohnung schaffen, wo er begreiflicherweise keinen Unfug mehr anstiften konnte. Gegen diesen „Staatsstreich" erhob sich bald darauf fast ganz Ajaccio, und die Reibereien, die nicht immer unblutig verliefen, nahmen einen so ernsten Charakter an, daß das Bataillon aus der Stadt verlegt und ein Regierungskommissar zur Schlichtung aufgerufen werden mußte. In der Folge mußte Napoleon seine korsischen Pläne aufgeben. Der tiefste Grund war der, daß ihm die alten Familien des Landes mißtrauten. Napoleon ging nach Frankreich zurück, das er wenige Jahre darauf zu seinen Füßen sehen sollte.

In Korsika aber blieb der nachmals erbittertste Feind Napoleons, Pozzo di Borgo, der später der Vertraute des russischen Zaren wurde und von dem behauptet wird, daß er eine der treibenden und einflußreichsten Kräfte beim späteren Zusammenbruch Bonapartes war. Er konnte erst nach Napoleons Sturz nach Korsika zurückkehren und sein Haß ging so weit, daß er vorgeschlagen haben soll, Bonaparte auf Elba zu vergiften.

Für die Korsen galt also ihr größter Sohn lange als ein Verräter an ihrer Freiheit, und manche Korsen mögen vielleicht heute noch so urteilen. Daß aber jetzt in Ajaccio das erste Napoleon-Denkmal auf der schönen und wilden Insel errichtet wird, läßt immerhin den Schluß zu, daß die Zeit langsam ihr Werk tut. Denn vielleicht war es eben dieser Große, der Frankreich und Korsika enger zusammengeschweißt hat, als es die Verhältnisse sonst vermocht hatten.

Auf den Spuren van Goghs

Von Kurt Fischer.

Die große Straße, auf deren schwarzen Asphalt die schweren Autolastzüge von der Hafenstadt Marseille nach Norden rollen, auf derem blitzenden Parkett die eleganten Limousinen das Rhonetal herunter an die Riviera sausen, geht an der Stadt van Goghs vorüber. Arles liegt noch immer einsam zwischen den kleinen Fischerdörfern der Rhonemündungen und der alten Festung der Päpste in Avignon.

In dieses abseits liegende Städtchen floh vor fast fünfzig Jahren der Maler Vincent van Gogh, unzufrieden mit sich, seinem Werk und der Welt.

Hier in Arles geschah das Wunder: der kleine Nachahmer der großen Pariser Impressionisten wurde zum Genie, in seinen hier geschaffenen Bildern vereinte sich, zum erstenmal wieder seit vier Jahrhunderten, germanische Weltdurchdringung und romanisches Formgefühl. War es ein Wunder? Oder birgt diese Stadt noch immer den Zauber, mit dem sie den kleinen häßlichen Mann mit den roten Haaren aus dem Norden bannte?

Am Rande der Stadt, an einem kahlen nüchternen Platze steht neben anderen unauffälligen ein Haus, dessen kleine Marmortafel sachlich berichtet, daß hier in den Jahren 1887 bis 1889 der „holländische Maler Vincent van Gogh" wohnte. Wäre nicht diese Tafel, kein Mensch dieser Stadt wüßte davon. Die vier Fenster des ersten und einzigen Stockwerkes sind mit Holzverschlägen gegen die Sonne der Provence geschützt. Zu ebener Erde macht sich eine der ortsüblichen Bars breit, nichts als eine kleine Kneipe. Das ist alles, nichts blieb von dem armen Maler in seinem Hause. So vollbrachte vielleicht die Stadt das Wunder?

In südlicher Enge verschlingt sich eine Gasse mit der andern. Plötzlich öffnen sie sich einem kleinen Platz, dessen alte Bäume breite Schatten spenden. In die Ecke eines Hauses ist der Torso eines römischen Portikus eingebaut, das ist der Rest des Forums aus der Römerzeit. Wieder geht man durch enge Gassen, bis, die kleinen Häuser weitabgelegener Provinz fast erdrückend, eine gewaltige Arena massig und grandios wie vor zweitausend Jahren sich erhebt. Sie ist heute noch im Gebrauch. Wohleingezäunt und gesittet neben dieser gewalttätigen Schwester liegen die Ruinen eines antiken Theaters.

Vor den mittelalterlichen Toren der Stadt breitet sich die Landschaft der Provence. Sie ist noch immer die gleiche; in der vor achthundert Jahren, zur gleichen Zeit, als in Deutschland die Dome aus der Erde wuchsen, die Troubadours die ersten Minnelieder ertönen ließen und in der, zweihundert Jahre später, die ersten Walzerschritte getanzt wurden. Diese Landschaft wurde Bild, wurde Ewigkeit im Werke van Goghs.

Schritt für Schritt wurde sie von ihm erobert. Erst drang sie auf ihn ein, so daß er fast von ihr überwältigt wurde; er hatte kaum Zeit, sie in Farben auf Leinwand zu malen, er schnitzte sich aus dem Rohr, das in der Provence in ungeheuren Mengen wächst, Federn und zeichnete, was auf ihn einstürmte: die unter dem Winde sich kräuselnde Flut der Kornfelder, die Silhouetten von Arles, das in der Ferne verschwand.

Doch das hätte auch ein Romane zu zeichnen vermocht; der nordische van Gogh aber malte darüber das Licht, die Sonne selber. Unter seiner Hand wurde sie zu flutender Bewegung, zu einem Kräftestrom, zum schönsten Ton der klingenden Sphären. Dann entstand Bild auf Bild von dieser südlichen Landschaft. Er warf ihre Visionen auf billige, schlechte Leinwand, er hatte keine Zeit mehr, hinter ihm stand schon der Tod. Doch die tropische Wärme der Provence schenkte seinem Werke die frühe Reife.

Wenn nun Vincent das Bild eines kleinen Kanals malte, so zittert der Himmel von seliger Erfüllung, strahlt das Wasser unendlichen Frieden aus. Wenn er die reifen Aehrenfelder, die gelben Sonnenblumen, die fernen Berge und die dunklen Zypressen malt, dann gibt die südliche Landschaft nur den Ton an, dann sieht ein nordischer Mensch das Universum. Denn noch nie war der Himmel von so tiefem kristallklarem Blau, niemals vor Vincent waren Berge und Wälder so wie auf seinen Bildern von dämonischen Kräften durchströmt. Doch aus den Zypressen, den ernsten, kaum bewegten Totenbäumen, wurden unter seiner Hand zum Himmel schlagende, lodernde, wie Flammen züngelnde Lebenskräfte.

Aber die Fülle, die aus dieser Landschaft ausströmte, war zu groß. van Gogh verließ sie bald. Doch ihre Glut hatte auch ihn verbrannt. Kaum ein Jahr war vergangen, seit er Arles verlassen, da machte er selbst seinem Leben ein Ende. Und Arles, das den Unbekannten teilnahmslos in sich aufgenommen hatte, weiß noch heute nichts von ihm.

Stand der Maul- und Klauenseuche

47 772 verseuchte Gehöfte in Polen

In der Zeit vom 2. bis zum 5. August wurden vom Landwirtschaftsministerium in ganz Polen 6961 Seuchenherde festgestellt. **Die größte Anzahl davon, nämlich 1494, entfällt noch immer auf die Wojewodschaft Posen.** Es folgen dann die Wojewodschaften Warschau — 1124, Kielce — 1135, Lodz — 1137, Pommerellen — 814, Krakau — 479, Lublin — 273, Lemberg — 249, Schlesien — 217, Nowogródek — 33, Polesien — 4 und Wolhynien mit einer von der Seuche erfaßten Ortschaft. Da inzwischen die Seuche an 969 Stellen erloschen ist, bleiben tatsächlich am 5. August noch 5991 verseuchte Ortschaften mit insgesamt 47 772 verseuchten Höfen in ganz Polen.

Neue interessante Ausgrabungen in Biskupin

In 50 freigelegten Häusern fand man seltene Geräte und Getreidereste

ei. Im Laufe der vergangenen Wochen wurden die Ausgrabungsarbeiten stetig fortgesetzt und ein immer größerer Teil der Ansiedlung freigelegt. In kurzer Zeit kamen so die Ueberreste von 50 Häusern nach vielen tausend Jahren wieder ans Tageslicht. Bei den Verbindungsstraßen konnten drei verschiedene Schichten freigelegt werden.

In den Häusern selbst fand man noch viele interessante Gegenstände aus Ton und Lehm, die zu einem Webstuhl gehören. Außerdem wurden mehrere Pfeilspitzen, Geräte aus Horn, Gefäße, die durch Abdrücke von Fingernägeln verziert waren, bronzene Nadeln und eine größere Menge verschiedener Getreidekörner gefunden.

Jetzt wird damit begonnen, den südlichen Teil der Ansiedlung, der ungefähr 150 Quadratkilometer umfaßt, vorsichtig freizulegen, wo man einen Teil des Ringwalles vermutet und auch eines der Tore. In dieser Gegend hat man bisher schon eine schön verzierte Bronzeaxt gefunden.

Die reichen Funde in Biskupin scheinen deshalb immer noch nicht erschöpft zu sein, und manche Ueberraschung wird die mühsamen Ausgrabungsarbeiten sicher noch belohnen.

Leszno (Lissa)

n. **Wegesperre.** Die Chaussee Lissa—Dl. Nowe bleibt infolge Pflasterungsarbeiten an der Bahnüberfahrt bis zum 20. d. Mts. gesperrt. Der Verkehr wird über die ul. Kasprowicza und ul. Sokola umgeleitet.

n. **Gastspiel eines Posener Theaters.** Am Montag, dem 15. d. Mts., gibt ein Posener Theater im Hotel Polski ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt die Operette „Die Geisha“.

eb. **Ein Lunapark** entsteht zur Zeit in Lissa, und zwar auf dem Niessing-Platz an der Promenade. Zirkus, Karussell, Luftschaukel, Schießstand, Geschicklichkeitsspiele werden zur Belustigung des Publikums aufgebaut. An Wochentagen beginnt der Betrieb um 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr nachmittags.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Selbstmord.** Die 50jährige Landwirtsfrau Selma Ziethier aus Wola Jabłońska verübte vor einigen Tagen Selbstmord, indem sie Salzsäure trank. Die Unglückliche hatte sich den Tod ihres Mannes, der im Februar d. Js., erfolgte, so zu Herzen genommen, daß ein völliger Zerfall der Nerven bei ihr eintrat.

Ostrów (Ostrowo)

Urlaub. Am 7. August trat der hiesige Kreisarzt Dr. Michalski seinen diesjährigen Erholungsurlaub an. Er wird von Kreisarzt Dr. Sadowski aus Kempen vertreten.

Soldatenfest. Am 15. August veranstaltet unsere Stadt einen Feiertag des Soldaten, der durch einen Zapfenstreich am Vorabend um 7 Uhr eingeleitet wird. Während am Vormittag des 15. August um 10.30 Uhr ein feierlicher Gottesdienst stattfindet, ist der Nachmittag, beginnend um 2 Uhr, mit Wettkämpfen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des hier stehenden Regiments ausgefüllt, die auf dem Flugplatz ausgetragen werden. Im Anschluß daran werden Infanteriekämpfe der hiesigen Garnison durchgeführt, wonach auf dem gleichen Platz ein großes Volksfest die Vorführungen ablöst. Die Zufahrt vom Markt aus kostet mit dem Autobus 10 Groschen. Gleichzeitige Feiern werden in Adelnau und anderen Ortschaften des Kreises durchgeführt.

Wessen Fahrräder? Im hiesigen Polizeikommissariat befinden sich einige von Diebstählen herrührende Fahrräder. Bestohlene Fahrradbesitzer werden aufgefordert, diese zu besichtigen, um eventuell wieder zu ihrem Eigentum zu kommen.

Jude als gemeiner Betrüger. Auf dem hiesigen Bahnhof kamen zwei Kinder aus Deutschland an, die hier von ihrer Großmutter in Empfang genommen werden sollten. Da diese sich verspätet hatte, machte eine fremde Person sich an die Kinder heran und versprach, sie an ihren Bestimmungsort zu bringen. Nachdem der Gauner ihnen 10 Zl. abgelockt hatte, entfernte er sich und ließ die ratlosen Kinder zurück. Die Polizei ermittelte als Täter den Juden C., der verhaftet wurde.

Badeopfer. Am Sonntag nachmittag ertrank in der städtischen Badeanstalt der 24jährige Schuhmachergeselle Gottlieb Gonschorek aus Schwarzwald, der hier bei Herrn Machnik beschäftigt war. Obwohl die anwesenden Aerzte Dr. Chmiel und Dr. Gdyra sämtliche Rettungsmaßnahmen anwandten, waren ihre Bemühungen erfolglos.

Zur letzten Ruhe. Am vergangenen Sonntag wurde der durch einen Herzschlag plötzlich verschiedene Kurator der Fürstlich Radziwillschen Begüterungen in Przygodzice Jacek Bobiński zur letzten Ruhe bestattet. Die überaus zahlreiche Beteiligung an dieser Beerdigung zeugte von der Wertschätzung, deren sich der so plötzlich Verstorbene erfreute. In seiner Heimat — der Ukraine — besaß der Verschiedene früher große Begüterungen, die er bei dem kommunistischen Umsturz verlor. In der russischen Armee war er General gewesen. Bei der Rückkehr nach Polen wurde er Direktor der Bank Rolny in Posen; dann führte er die Parzellierung der Thurn- und Taxisschen Güter in Krotoschin durch. Seit zwei Jahren war er Kurator der Radziwillschen Besitzungen.

Września (Wreschen)

Schüsse auf Polizeibeamte

km. Während eines Dienstganges auf der Chaussee Wreschen—Bierzglin bemerkten Beamte der hiesigen Polizei mehrere mit Säcken beladene Personen. Auf Anruf der Polizeibeamten ergriffen die Diebe unter Zurücklassung ihrer Beute die Flucht und gaben auf die Polizeibeamten zwei Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen. Der Polizei gelang es am nächsten Tage, die Täter zu ermitteln. Es sind dies: St. Michalak, Ludwig und St. Krysiak aus Bierzglin und Kazimierz Jakubowski aus Gutowo mały. Der auf der Flucht von den Dieben weggeworfene Weizen war auf dem Felde des Landwirts Scheske-Bierzglin gestohlen worden. Die Täter wurden verhaftet und werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

km. **Scharfschießübungen.** Das hiesige Starostwo gibt bekannt, daß in der Zeit vom 6. August bis zum 10. Oktober zwischen den Ortschaften Budzikowo—Chlebowo—Cieśle Wielkie—Cieśle Małe—Pyzdry — Tarnowo—Spławie—Nowawieś Podg., Scharfschießübungen abgehalten werden. Der genaue Termin der Schießübungen wird jeweils durch die Gemeindevorsteher bekanntgegeben werden. Sämtliche Durchfahrtstraßen sind während der Scharfschießübungen durch Militärposten gesperrt und das Betreten dieses Geländes verboten.

Pakość (Pakosch)

Mit durchschnittener Kehle aufgefunden

§ Der 68jährige Jan Lewandowski, wohnhaft św. Jana 27, entfernte sich von seinem Hause in unbekannter Richtung. Nach drei Tagen fand man ihn bei einem Feldschober des Gutes Bielawy mit durchschnittener Kehle auf. Die Verletzungen hat sich L. wahrscheinlich selbst beigebracht, da er das Messer von Hause mitnahm. Mit nur schwachen Lebenszeichen wurde L. in das Krankenhaus nach Schubin gebracht. Dort ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Verkauf von Bauholz.** Während des Abbruchs der alten Warthebrücke verkauft der Kreisausschuß an den Wochentagen täglich oft noch zu anderen Zwecken brauchbare Balken, Baumstämme, Bohlen als Brennholz ab 16 Uhr gegen sofortige Bezahlung meistbietend, solange der Vorrat reicht. Verkauf an der Abbruchstelle auf dem linken Wartheufer.

Pniewy (Pinne)

wr. **Pferdemarkt.** Der am Donnerstag, dem 11. August. in unserer Stadt abgehaltene Pferdemarkt war nur schwach besucht. Auch der Auftrieb von Pferden war nur gering. Gute Pferde fehlten ganz, trotzdem große Nachfrage danach war. Bessere Arbeitspferde erzielten einen Preis von 250—450 Złoty, ältere 120 bis 180 Złoty. Auch Zigeunerpferde waren wieder stark vertreten und erzielten dieselben Preise.

Gniezno (Gnesen)

ew. **Großer Pferdemarkt.** Am 22., 23. und 24. August findet in Gnesen ein großer Pferdemarkt auf dem neuen Markt am Wasserturm (Eingang von der ul. 3-go maja) statt.

ew. **Tödlicher Unglücksfall.** Am 9. August ereignete sich auf dem Gute Dziekanka ein Unglücksfall, der ein Menschenopfer forderte. Der 38jährige Geisteskranke Tomasz Morawski war beim Getreideeinfahren beschäftigt. Plötzlich fiel er so unglücklich vom Wagen auf die Gabel, die er in der Hand hielt, daß er sich aufspießte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Schwerverletzte.

ew. **Einbrecher gefaßt.** In der vergangenen Nacht wurde ein gewisser Józef Figlarz, ohne ständigen Wohnsitz, im Park Kościuszki von der hiesigen Polizei festgenommen. Die nähere Untersuchung ergab, daß er verschiedenes Handwerkszeug für Einbruchsdiebstähle bei sich führte. Dieser „nächtliche Vogel“ wurde sofort hinter Schloß und Riegel geführt, wodurch seine geplanten „Ausflüge“ vereitelt worden sind.

ew. **Von tollem Hund gebissen.** Am 5. August wurden die Kinder des Arbeiters Władysław Sowiński aus Skrzetuszewo von einem tollen Hunde gebissen. Der Hund wurde sofort erschossen, und die Kinder mußten sich einer Schutzimpfung unterziehen.

Strzelno (Strelno)

Wilde Fahrt eines Personenautos

ü. Am Freitag fuhr durch unsere Stadt in einem rasenden Tempo ein Personenauto, das in der Bahnhofstraße dem Burggericht gegenüber Fahrzeuge überholen wollte. Infolge des geringen Platzes schleuderte der Hinterteil des Kraftwagens, so daß dem Pferde des Landwirts Ruszkiewicz aus Strelno-Abbau das linke Hinterbein gebrochen wurde und das Tier, das einen Wert von 600 Złoty hatte, zum Abdecker transportiert werden mußte. Auf Grund der Angaben von Augenzeugen haben die polizeilichen Untersuchungen ergeben, daß der Eigentümer des Kraftwagens ein Jan Lewandowski aus Wreschen ist, der dort eine Bürstenfabrik besitzt.

ü. **Sühne für bestialischen Ueberfall.** Vor etwa zwei Monaten wurde auf der Chaussee zwischen den Ortschaften Mirosławice und Sierakowo, Kreis Mogilno, auf den Soldaten Józef Nawrocki, der beim Militär in Inowrocław steht, von einigen Männern ein bestialischer Ueberfall verübt. Deswegen hatten sich Teodor Rogoziński, Ignacy Dembski, Władysław Olszewski, Andrzej Łuczak sowie Stefan Olszewski und Leon Kantorski, alle aus Golejewo, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die ersten vier wurden zu je 7 und die zwei letzten zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Allen Angeklagten wurde eine fünfjährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Wir gratulieren

Dem Oberförster i. R. Hermann Schulz in Weidenvorwerk (Nowy Dwór) bei Bentschen ist es vergönnt, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit am Dienstag, dem 16. August, seinen 82. Geburtstag zu feiern. Schulz hat dem Rittergutsbesitzer Funck in Weidenvorwerk ein Menschenalter lang als Förster und Waldheger treue Dienste geleistet und verlebt jetzt seinen Lebensabend im Altenteil der Herrschaft.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Musik für Dich“

Eine frohe Musikkomödie ist dieser Film mit Magda Schneider und Hans Söhnker in den Hauptrollen. Die frische Musik von Robert Stolz und das lebendige Spiel der Darsteller sind dabei besonders wirkungsvoll. Mit Gesang und Musik wird der „Held“ des Films, der Sohn dreier Pflegeväter, auf der Rosengasse in Wien empfangen, als er nach längerem Studium in die Heimat zurückkehrt. Trotz finanzieller Schwierigkeiten weiß der Herr Studiosus das Leben zu meistern und betätigt sich gleichzeitig als Friseur, Schneider und Taxichauffeur. Das Glück ist ihm hold; fast gleichzeitig findet er schließlich seinen Vater und seine Braut. Mit Musik startet das junge Paar von der Rosengasse, die ihre Schicksalsgasse wurde, zur Hochzeitsreise.

Słonce: „Hinter verschlossenen Türen“

Nach der „Stunde der Versuchung“ bietet uns Paul Wegener hier wieder einen Film, der aus dem Leben gegriffen ist. Er behandelt die Geschichte einer Frau, die darum kämpft, einen Hochstapler loszuwerden, der ihr in der Jugend beinahe zum Verhängnis geworden war. Das Motiv des Opfers, das die in Mordverdacht kommende Mutter für ihre Tochter bringen will, gibt der Handlung einen starken inneren Gehalt. Wir haben es mit keinem Kriminalreißer zu tun, dafür packt uns die echte Darstellung seelischer Vorgänge. Der Regisseur hat die ihm zur Verfügung stehende schauspielerischen Kräfte klug und sicher geführt. Von den Darstellern sei zunächst Olga Tschechowa erwähnt, die die Gestalt der gequälten Frau mit überlegter Charakterisierung ausstattet. Lebenswahr wirkt auch das Spiel der Sabine Peters, die wieder einmal ihr dramatisches Talent beweist. Iwan Petrovich zeigt in einer wenig sympathischen Rolle seine darstellerische Routine. Alfred Abel gewinnt durch seine vornehme Denkungsart. Die übrigen Darsteller runden das Ganze wirkungsvoll ab.

Bydgoszcz (Bromberg)

In einem Prozeß wegen Beleidigung des polnischen Volkes hatte sich vor dem hiesigen Burggericht eine 45jährige Hausbesitzerin aus Schulitz zu verantworten. Die Anklageschrift legt ihr zu Last, daß sie im Mai d. J., um ihre Mieter, die Eheleute Anastazy und Zofia Kempiński loszuwerden, deren Ofenröhren mit alten Lumpen verstopft habe. Ferner soll sie in Gegenwart der Eheleute Aeußerungen gebraucht haben, die eine Beleidigung des polnischen Volkes darstellten. Die Angeklagte bekennt sich nur zum ersten Punkt der Anklageschrift und führt zu ihrer Verteidigung folgendes an: Die Eheleute Kempiński waren dauernd mit der Miete im Rückstande. Da die Bitte der Angeklagten, die Wohnung zu räumen, erfolglos war, habe sich das Ofenrohr, das zum Küchenofen führte, verstopft. Sie bestreitet dagegen, irgend welchen beleidigenden Ausdruck gegenüber Polen gebraucht zu haben. Die Eheleute Kempiński sagen als Zeugen aus, daß sie infolge Arbeitslosigkeit die Miete nicht bezahlen konnten. Beide Zeugen halten ihre Behauptungen betreffs der beleidigenden Ausdrücke aufrecht. Das Gericht erkannte die Angeklagte in beiden Fällen für schuldig und verurteilte sie zu je zwei Monaten Arrest.

Włocławek (Wloclawek)

ng. **15jähriges Mädchen von drei Banditen überfallen.** Am letzten Dienstag in den Nachmittagsstunden wurde im Walde auf der Chaussee zwischen Zamszyce und Wloclawek ein dreister Raubüberfall verübt. Drei bisher unermittelte Banditen überfielen die 15jährige Stefania Daczkowska aus Wloclawek, versetzten der Wehrlosen Faustschläge ins Gesicht, warfen sie zur Erde, worauf sie ihr Mantel und Kleid auszogen, die Handtasche mit 20 Zloty Inhalt raubten und damit die Flucht ergriffen.

Posener Wochenmarktbericht

Der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt zeigte das gewohnte Bild, war reich beschickt und gut besucht und lieferte Waren zu wenig veränderten Preisen. Für das Pfund Tischbutter wurde 1.60 gezahlt, für Landbutter 1.50, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 60, Milch 20—21 Gr., Buttermilch 9—10, Sahne das Viertelliter 30 bis 35; für die Mandel Eier verlangte man 1.10—1.20 Złoty. Geflügelpreise: Hühner 1—4, Enten 2.40—3.50, Puten 5—7, Tauben das Paar 80—1.10, Kaninchen 1.20—2, Rehfleisch 80 bis 1.10 das Pfund. Viel Auswahl lieferte der Gemüsemarkt und brachte Schnittbohnen zum Preise von 10—20, Wachsbohnen kosteten 10 bis 20, Tomaten 15—25, Blumenkohl 10—40, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 10—30, Rotkohl 10—35, Grünkohl das Bund 10—15, Mohrrüben 5—8, Kohlrabi 5—10, rote Rüben 5, Zwiebeln 5 das Bund, Suppengrün, Petersilie, Schnittlauch, Dill je 5—10, Gurken die Mandel 35—40, Pfeffergurken das Schock 80—1.00, Kartoffeln 3—4, Pfifferlinge 20—25, Steinpilze 80 bis 90, Meerrettich 5—10, Salat 5—8, Spinat 15—20, Radieschen 5—10, Rhabarber 5—8, Preißelbeeren 40—45, Kirschen 50—55, Aprikosen 1.40, Pflaumen 30—45, Zitronen 15, Bananen 25—35, Kürbis 8—10, Schoten 25—30, Johannisbeeren 35, Melonen 80, ausländische Pflaumen d. Stück 10, Saubohnen 30, Sauerampfer 5—10 Gr. Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise nicht verändert. Roher Speck kostete 80, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.00, Schweinefleisch 45—1.10, Rindfleisch 50—1.20, Kalbfleisch 45 bis 1.40, Hammelfleisch 60—90, Kalbsleber 1—1.20, Schweine- und Rindsleber 60—70, Kalbsschnitzel 1.40 Złoty. An den Fischständen kosteten Hechte das Pfund 1.20—1.40, Schleie 90—1.20, Bleie 60—80, Karauschen 80—1.00, Aale 1.30—1.40, Weißfische 40—60, Krebse die Mandel 70—3.00, Salzheringe 10—12, Matjesheringe 25—30, Karpfen 1.30—1.40, Zander 2—2.20, Wels 1.20 bis 1.30, Barsche kleine 40, größere 80 d. Pfd. Wie immer zeigte der Blumenmarkt eine reiche Auswahl.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Glanz Ihres Haares

Zwei Ursachen sind es, die Ihrem Haar nach der Haarwäsche mit „Bez Mydla“ Czarna Główka wundervoll natürlichen Glanz verleihen: 1. das Haar wird vollkommen blank, da „Bez Mydla“ auch im härtesten Wasser keinen grauen Kalkseifenbelag erzeugt; 2. das Haar wird nicht mehr alkalisch durchsetzt und aufgequollen wie bei seifenhaltigen Shampoonen, sondern bleibt adstringiert, geschlossen und straff. Deshalb läßt sich das Haar auch so leicht frisieren, und die Frisur hält so gut. Außerdem sparen Sie gegenüber den üblichen Shampoonen noch Zeit: das Haar trocknet in zweidrittel der früheren Zeit. Also das nächste Mal Haarwäsche mit „Bez Mydla“ Czarna Główka. Erhältlich in zwei Sorten: für dunkles und helles Haar.

R. 1260.

Die bunte Seite

Der Lord auf dem Stier

Irgendwo in England liegt eine kleine Ortschaft Rawcliffe, die heute fast vergessen ist. Nur ab und zu verläuft sich dorthin einmal ein Wanderer. Und doch hat Rawcliffe sogar für den Historiker, der sich mit abenteuerlichen Gestalten unserer Zeit beschäftigt, ein starkes Interesse. Denn in Rawcilffe lebte einst ein gewisser Jimmy Hirst, der später als König von Rawcliffe und als Lord eine Rolle spielte.

Dieser Jimmy Hirst kam als Sohn reicher Eltern auf die Welt, sollte Professor an einer Universität werden, verliebte sich aber in ein armes Mädchen, von dem er leider nachher erfuhr, daß dieses Mädchen nicht nur arm war, sondern außerdem noch untreu. Die Enttäuschung, die ihm diese Nachricht bereitete, war so groß, daß sich von diesem Tag an Jimmy Hirst von den Menschen zurückzog und sich auf Tiere spezialisierte.

Er traf eines Tages auf einem Feld einen durchgegangenen Stier, der sich von ihm durch einige ruhige Worte bändigen ließ. Drei Tage spätter hatte Jimmy Hirst den Stier soweit dressiert, daß dieser sich als Reittier verwenden ließ. Und mit diesem eigenartigen Reittier gewann Jimmy eine ganze Anzahl Rennen und Sprungkonkurrenzen. Erst lachten die Leute, denen er seinen Stier vorführte. Doch nachher mußte man die gegen den Stier gesetzten Wetten einlösen.

Jimmy Hirsts Liebe zu den Tieren wurde immer größer. Lord Beaumont, der Hirst übrigens. später adoptierte, stellte ihm ein Landhaus zur Verfügung. Dort hielt Jimmy ein Riesenschwein, einen Bär, einen Affen, einen Fuchs und eine Anzahl Riesenottern. Von Menschen aber wollte er nach den schlechten Erfahrungen mit seiner Braut nichts mehr wissen.

Neben seinen Tieren hatte er allerdings noch eine andere Liebhaberei: er wollte ein Flugzeug konstruieren. Er baute einen Apparat, den er auf einen Berg schaffte und dort startete. Aber Jimmy landete kurze Zeit darauf nach einem verzweifelten Gleitflug mit zerbrochenen Flügeln in einem Graben.

Bis zu seinem Tod war Jimmy Hirst ein Sorgenkind von Rawcliffe. Sein letztes Geld vermachte er zwei Musikanten, die hinter seinem Sarg fröhliche Lieder spielen sollten. Doch die Behörden verboten die fröhliche Musik und ordneten an, daß nur Trauermelodien gespielt würden. Die Musiker erledigten beide Aufträge, indem der eine Trauermusik und der andere ganz leise fröhliche Lieder dazu spielte.

Heute verrät nur noch ein kleiner Grabstein auf dem Friedhof von Rawcliffe, daß hier ein merkwürdiger Mensch ruht, und wohl auch der einzige, der mit einem Stier Pferderennen auf große Strecken gewann.

Im heiligen Wasser des Ganges!

Die Cholera wütet in Indien — Religiöser Fanatismus gegen Hygiene — Hunderttausende müssen sterben.

Eine halbe Million Menschen, so wird befürchtet, soll die gegenwärtige Choleraepidemie in Indien schon gefordert haben. Man liest das mit einiger Erschütterung, trotzdem Indien für den wohltemperierten Mitteleuropäer ja so weit entfernt ist. Wie ist das um Gotteswillen möglich, fragt sich derselbe Europäer oft, wenn er solch erschreckende Ziffern ließt, wie das in einem Reiche möglich, das sich unter englischer Oberherrschaft doch sicher der allermodernsten Errungenschaften der Hygiene und Seuchenbekämpfung erfreut?

Es ist möglich, und es wird noch lange möglich sein. Obwohl der Wille und der entschlossene Ernst Englands, Indien modernen hygienischen Forderungen zugänglich zu machen, unbestritten ist und so manchen schönen Erfolg gezeitigt hat. Die Gegner, mit denen aber in diesem Falle englische Wissenschaftler und sanitäre Stellen aller Art zu kämpfen haben, sind nicht so sehr die Cholera, die Pest und andere Krankheiten, sondern die tiefeingefressene Abneigung des einfachen Inders gegen jeden derartigen „Fortschritt", der aus dem Westen kommt. Diese Abneigung hat vor allem religiöse Wurzeln.

Wie es zu so entsetzlichen Epidemien kommen kann, wie jetzt in Mittelindien, kann an einem einzigen Beispiel gezeigt werden. Alljährlich ziehen Zehntausende von Pilgern aus dem ganzen indischen Reiche nach der Stadt Benares, um hier im Ganges zu baden und die Segnungen seiner „heiligen" Fluten zu erfahren. Der Ganges bei Benares ist ein breiter, träge dahinfließender Strom, der an und für sich schon eine entsetzliche Menge von Aas und Unrat mit sich führt. An seinen Ufern baden nun Zehntausende von Menschen, von denen ungezählte an ansteckenden Krankheiten aller Art leiden, in der Hoffnung, eben von diesen Leiden Genesung zu finden. Mit diesem Wasser waschen sich die frommen Pilger nicht nur, sie trinken es auch! Denn das Wasser ist heilig!

Wenn nun bei solchen Massenansammlungen von Pilgern und so katastrophalen sanitären Verhältnissen eine epidemische Krankheit ausbricht, dann nimmt sie in kurzer Zeit Formen an, wie man sie in Europa kaum im tiefen Mittelalter kennen gelernt hat. Die Gesundheitsbehörden sind machtlos. Aktiv, und das heißt hier mit Zwangsmaßnahmen, einzugreifen, wagen sie meist nicht, weil offene Empörung der breiten Volksmassen die Folge wäre. Da bleibt oft nur die eine Möglichkeit: jeden Zuzug abzusperren und die europäischen Viertel mit allen Mitteln zu schützen. Man bedenke schließlich noch, daß im Sommer in diesen Gebieten eine Tageshitze von vierzig Grad Celsius im Schatten und darüber herrscht!

Freilich gilt das vornehmlich für das Innere Indiens. In den großen Hafenstädten und den Verwaltungsmittelpunkten, wie zum Beispiel in Delhi, können Epidemien von solchem Ausmaß kaum ausbrechen. Hier ist die englische und auch die einheimische Polizei auf dem Posten, hier hat man tatsächlich entscheidende Anregungen aus Europa aufgenommen und in die Wirklichkeit umgesetzt. Wenn in Kalkutta oder Bombay Fälle von Cholera oder Pest vorkommen, werden die Erkrankten sofort isoliert und die betreffenden Wohnungen und Häuser desinfiziert. Es gibt hier ausgezeichnete Krankenhäuser, in denen auch viele indische Aerzte tätig sind, die es an Fachkenntnis mit jedem englischen Arzt aufnehmen können. Die fortschrittlichen Kreise Indiens sind leidenschaftlich bestrebt, die Bevölkerung hygienisch aufzuklären und der modernen Medizin zugänglich zu machen. Aber, man vergesse nicht: Indien ist ein riesiges Land, halb so groß wie ganz Europa, mit über 350 Millionen Einwohnern, die mehrere Dutzend verschiedene Sprachen sprechen und unheimlich vielen Religionen, Kasten und Sekten angehören.

Was wurde aus den Robinsons?

Der Mensch, der durch irgendwelche Ereignisse, durch Fehlschläge in seinem Leben enttäuscht wurde, entschließt sich rasch, dieser Welt den Rücken zu kehren, um sich in die Einsamkeit, möglichst auf eine kleine Insel zurückzuziehen. Doch es dürfte interessieren, was eigentlich aus den Robinsons wurde, die sich in eine solche Einsamkeit flüchteten. Nur selten halten sie es ein ganzes Leben lang aus. Meist kommen sie auf ihre späteren Tage wieder irgendwo in zivilisierten Gegenden, um dort ihren Lebensabend zu beschließen.

Da war zum Beispiel im Jahre 1904 ein junger, reicher Wiener mit Namen Hermann Kielezi, der mit seiner Frau zusammen Lebensmittel für zwei Jahre einkaufte und sich auf einem Schiff einbootete, wobei er zur Bedingung machte, daß niemand von der Besatzung jemals der übrigen Welt berichte, auf welcher kleinen Insel man ihn und seine Gattin an Land gesetzt habe. Dieser Wiener war aus einem Club ausgeschlossen worden, nachdem man behauptet hatte, er habe mit falschen Karten gespielt. Diese Anklage bestritt der Wiener sehr lebhaft. Doch als man dabei blieb, verließ er die zivilisierte Welt. Man hat seit 34 Jahren nichts mehr von ihm und seiner Gattin gehört. Man weiß also nicht, ob er es bedauert hat, der von ihm damals gehaßten Welt den Rücken gekehrt zu haben.

Dann lebte da in England ein gewisser John Candler, der sich im Pazifik auf einer Insel der Ladronen-Gruppe aussetzen ließ. 16 Monate hindurch ernährte er sich von Früchten und Gräsern. Dann wurde er wahnsinnig. Der Kapitän eines amerikanischen Schiffs beobachtete ihn, wie er vollkommen nackt am Strand herumtanzte. Er ließ ihn von vier kräftigen Matrosen in einen Sack stecken und an Bord seines Schiffs bringen. Als Candler später in Manila wieder gesundet war, wollte er unbedingt auf seine Insel zurück. Drei Jahre später glückte es ihm, aus einem Sanatorium, wo man ihn untergebracht hatte, zu entspringen. Man hat nie mehr etwas von ihm gehört.

Günstiger war das Geschick eines Spaniers Redriguez, der sich vor Kuba auf einer Insel niederließ und zwei Jahre später durch ein Schiff nach einem Zyklon gerettet wurde. Ein Australier Intosh lebte sieben Jahre auf einer Insel und kehrte dann glücklich und zufrieden zurück, um nun sieben Jahre in der zivilisierten Welt zu verbringen.

Der brave Junge

Lord Halifax, der sich im Auswärtigen Amt unter anderem als Vizekönig von Indien einen Namen machte, folgte seinem Vater in der Lordschaft erst im Jahre 1934. Heute erzählt man sich noch in London eine lustige Geschichte. Im Jahre 1933 kam ein Freund zu dem alten Lord Halifax in geschäftlichen Angelegenheiten. Der junge Lord Halifax, damals noch Lord Irwin, nahm an dem gemeinsamen Essen teil. Als das Essen vorüber war, schob der alte Lord Halifax seinen Stuhl zurück und sagte zu seinem damals immerhin schon 52jährigen Sohn:

„Nun Edward, geh hinaus, sei ein braver Junge und laß dich erst einmal nicht blicken. Vater hat nämlich mit diesem Herrn ein paar geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen!"

Tankangriff auf die Antarktis

In einem großen Schuppen in der Nähe von Boston, U. S. A., kaum 100 Meter von dem Wohnhaus des Admirals Byrd entfernt, bauen Techniker an zwei gewaltigen Tanks, die bis zum Herbst des Jahres 1938 fertiggestellt sein sollen. Diese Tanks sind aus Leichtmetall und enthalten alles, was sich ein Forscher an Bequemlichkeiten für einen längeren Aufenthalt in unangenehmer Gegend auszudenken vermag. Man findet Kraftstationen, Maschinen der verschiedensten Art, Eissägen, Radioanlagen, große Küchen usw. Unterhalb der Tanks sind eiserne Brücken eingebaut, die vorgeschoben werden können, um den Maschinen sogar die Ueberquerung von Gletscherspalten und tiefen Rissen zu ermöglichen.

Die Zeit der Forschungsreisen zum Nord- oder Südpol unter schwierigen und gefährlichen Umständen scheint vorüber zu sein. Wenn die Tanks des Admirals Byrd das halten, was er von ihnen erwartet, dann fährt man in ein bis zwei Jahren mit Zentralheizung zum Südpol und verlebt dort einen antarktischen Winter in größter Bequemlichkeit. Ein Risiko ist nach menschlichem Ermessen ausgeschaltet. Es ist nicht mehr nötig, sich mühsam mit Hundeschlitten vorwärts zu arbeiten, um dann doch eines Tages irgendwo durch widrige Umstände zu scheitern.

Byrd hat bei seinen früheren Expeditionen in kleinem Umfang Autos mit Raupenrädern ausprobiert. Das Roßplateau wurde von ihm auf diese Weise überquert. Gestützt auf die gemachten Erfahrungen entwarf er also eine Raupeneinrichtung, die für die Verwendung unter großen Tanks selbst bei sehr ungünstigen Eisverhältnissen brauchbar ist.

Byrd kennt natürlich auch die beste Route, die er auf dem Weg zum Südpol einschlagen muß. Er wird von der Walbucht im Roßmeer die hohe Bergkette Qeen Maud mit rund 3000 Meter Höhe überwinden. Er erreicht dann ein Plateau von 2500 Meter Höhe. Ueber dieses Plateau kann er bequem bis zum Südpol vorstoßen und sogar in einer günstigen Entfernung vom Pol ein Zwischenlager einrichten. Von hier aus kann er mit Kurzwellen-Geräten der Welt verkünden, was er am Südpol gemessen und gefunden hat — ob er Erze, Kohlen und andere Werte entdeckte, die eine endgültige Besiegung und Eroberung der Antarktis lohnend erscheinen lassen.

Aberglaube verhindert Hochzeit

Aberglauben hat doch nie Glück gebracht, sondern immer nur Unglück und Elend. Ein Fall der kürzlich vor dem Polizeigericht in Colombo auf Ceylon verhandelt wurde, zeigt das wieder einmal. Zwei junge Menschen waren sich in herzlicher Liebe zugetan und wollten heiraten. Die beiderseitigen Familien waren einverstanden. Die Hochzeitsvorbereitungen wurden getroffen. Alles stand bereit für die feierliche Zeremonie, als plötzlich ein Telegramm der Mutter des Bräutigams eintraf. Der Vater des Bräutigams las es, zeigte es seinen Verwandten mit allen Zeichen des Schreckens und — erklärte seinem heftig protestierenden Sohn energisch, daß die Hochzeit nie und nimmer stattfinden könne. Was war geschehen? Der Mutter des Bräutigams war es in ihrem abergläubischen Wahn eingefallen, sich von einem Wahrsager das Horoskop des Bräutigams und der Braut stellen zu lassen. Dieser „Weise" hat erklärt, daß die Horoskope der beiden nicht zueinander paßten, und daß daher die Ehe unglücklich werden würde. Darauf hatte die Mutter des Bräutigams das verhängnisvolle Telegramm gesandt. Die Hochzeit fand nicht statt.

Orangenbäume trinken Blut

In der modernen Krankenbehandlung spielt der Genuß von Blut, die Uebertragung von Blut zur Wiederherstellung der Kräfte eines Kranken oder Genesenden eine große Rolle. Selten aber dürften in Europa Pflanzen mit Blut getränkt worden sein. Man weiß höchstens aus Mexiko von derartigen sehr seltsamen blutigen Sitten.

Aber da gibt es in Versailles, und zwar in den staatlichen Gärten von Versailles, eine Anzahl Orangenbäume, die dreimal im Jahr mit frischem Ochsenblut, das natürlich mit Wasser vermischt wurde, getränkt werden. Diese Orangen sind sehr empfindliche Bäume, die sich nur bei zartester Pflege unter den Breiten von Versailles halten lassen. In der Regel bringt man die Orangenbäume am 15. April aus den Winterhallen in das Freie hinaus. Bei dieser Gelegenheit bekommen sie auch ihre erste Bluttränke. Die zweite Tränkung erhalten sie in der Mitte des Jahres und die dritte mehrere Tage vor dem 15. Oktober — dem Datum der Ueberführung der Orangenbäume in die Winterhallen.

Allerdings haben diese Orangenbäume von Versailles trotz der Blutbehandlung niemals Früchte getragen. Doch man kann wohl sagen, daß diese Pflanzen die teuersten sind, die die Direktion der Gärten von Versailles zu betreuen hat.

Volkszählung bei Nachtigalls

Die Stadt der 300 Nachtigallen — Romantik statistisch erfaßt — — und auf Schallplatten!

Der Hang zur Statistik ist wohl ein besonderes Kennzeichen unserer Zeit. Mit Behagen vertieft man sich in die Ziffernkolonnen, die Aufschluß über Zahl und Verbreitung, über Beruf und Krankheit oder Hausbesitz und ähnliches geben. Kein Gebiet des menschlichen Lebens, das nicht schon einen Statiiker zur entsprtechenden „Erfassung" gereizt hätte. Man zählt heute alles, beileibe nicht nur Menschen. Man zählt die Hunde, die Schafe und die Schweine, man zählt die Tauben und die Hühner, man zählt die Karpfen und die Hechte.

Kann es angesichts dessen jemand verwundern, daß man jetzt auch die Nachtigallen zählt? Eine große deutsche Stadt hat es unternommen, das heißt vielmehr ein Verein der Vogelfreunde dortselbst. Das Ergebnis liegt in unantastbarer Genauigkeit vor: in besagter Stadt nisten und singen 300 Nachtigallen. Nach dem erstatteten Bericht wurde die Zählung mit solcher Genauigkeit und Peinlichkeit vorgenommen, daß sie kaum eine Fehlerquelle enthalten kann. Man hat sich nicht nur darauf verlassen, die Nachtigall nach ihrem Gesang festzustellen, man hat vielmehr von vornherein angenommen, daß es auch singfaule Nachtigallen gibt. Man hat auch diese aufgestöbert. Es ist eben nicht alles, was singt, eine Nachtigall. Aber nicht alles, was schweigt, ist keine.

Es sei ferne von uns, die ernste Arbeit der erwähnten Vogelfreunde verkleinern oder geringschätzen zu wollen. Es ist sehr wichtig, genau zu wissen, wieviel Nachtigallen man besitzt. Hört man jetzt eine singen, dann weiß man sofort: Aha, das ist eine von den dreihundert. Die Zählung hat noch ein weiteres Gutes: Es gibt wirklich erstaunlich, wenig Nachtigallen. Wenn man den Dichtern glauben darf, muß es früher mehr gegeben haben. Aber vielleicht tut moderne Großstadtluft den Nachtigallen nicht gut. Sie haben es vielleicht aufgegeben, gegen die furchtbare Konkurrenz der Lautsprecher und Grammophone anzukämpfen. Sie haben resigniert und sich teilweise selber zum Schweigen verurteilt. Wenn eine Nachtigall schweigt, dann ist das unter Umständen eine Art Mimikry: Schweigend kommt man leichter durchs Leben. Der statistischen Erfassung aber entgeht man keineswegs. Die kommt auf alle Schliche.

Nachtigallen waren auch, abgesehen von ihrer statistischen Erfassung, seit jeher ein beliebtes Objekt der Forschung. Oft und oft hat man schon ihren Gesang durch das Mikrophon auf Schallplatten aufgenommen. Es gibt im Handel heute schon eine Anzahl von Platten, die honorarfrei von Nachtigallen besungen worden sind. Man hat den Nachtigallengesang auch schon durch den Aether geschickt, man konnte auf diese Weise schon französische und irländische Nachtigallen hören und Vergleiche ziehen. Auch der Gesang selber ist musikalisch eingehend erforscht worden. Man kann ihn teilweise sogar in Noten aufzeichnen.

Wenn man zu diesem wissenschaftlichen Interesse noch das der Dichter aller Zeiten und Zonen hinzunimmt, dann muß man der Nachtigall allerdings eine ganz einzigartige Stellung im Vogelreich einräumen. Kein Vogel in unseren Breitegraden hat es den Menschen so angetan wie die Nachtigall. Sie ist die Malibran unter allen gefiederten Sängern — Caruso scheidet bei diesem Vergleiche aus, weil er ein Tenor war —, sie singt Trillerketten mühelos und ganz beiläufig, bei denen routinierten Primadonnen der kalte Schweiß auf die Stirn tritt. Der dankbare Mensch, der ihr seit Jahrtausenden in Verzückung lauscht, hat ihr nun einen wahrhaft zeitgemäßen Achtungs- und Verehrungsbeweis geliefert: er hat sie gezählt.

G. W.

Die Welt der Frau

Sonntag, 14. August 1938

Große und schlanke Kinder

— — sind schön, aber zuweilen Sorgenkinder. — Die goldene Mittelstraße. — Ernährung und Körperpflege.

Früher zeigte beinahe jede Mutter voller Stolz ihren sorgfältig ins Steckkissen gepackten Säugling vor, welcher so feist war, daß er kaum aus den Augen gucken konnte, daß die Handgelenke sich nur durch tiefe Speckfalten kenntlich machten, daß der kleine Fettkloß zu faul war, sich zu bewegen, ja oft zu schreien. Um dieses Ziel zu erreichen, begnügte sich die besorgte Mama nicht mit der reichlich vorhandenen Muttermilch, nein, es wurde noch möglichst fette, unverdünnte Kuhmilch zugefüttert. Als Folge davon traten dann gewöhnlich Ausschläge auf dem Kopf und im Gesicht auf. Anfangs war es nur ein kleiner Schorf, dann kratzte sich das Kind und übertrug den Ausschlag weiter, schließlich war zuweilen der ganze Körper mit Grind bedeckt. Die beste Behandlung durch den Hausarzt führte zu keinem Erfolg, einfach weil die Mutter zu Hause die strengere Ernährungsvorschrift nicht befolgte, sondern aus Angst, der Liebling könne ein Gramm Fett einbüßen, ruhig die verbotene Kuhmilch weiter zufütterte. Schließlich gab man das Kleine in die Klinik, und siehe da, nach kurzer Zeit war der Ausschlag fort. Und das Geheimnis? Das Kind wurde dort auf knappe Kost gesetzt.

Aehnliche Torheiten beging man bei den größeren Kindern. Die ewige Klage und Sorge der Eltern war, das Kind äße nicht genug. Man dachte sich die raffiniertesten Methoden aus, wie man die Söhne und Töchter mästen könne, man zwang sie schließlich mit Strafen, sich über das Maß den Magen voll zu schlagen, man hielt sie ängstlich von jeder Bewegung fern und erreichte auch sein Ziel, das heißt, man erreichte tatsächlich eine oft gar nicht unbeträchtliche Gewichtszunahme. Aber was war das für eine Zunahme! Fauler Speck, der bei Aufhören der Mastkur ebenso schnell wieder verschwand. Dann setzte eine vernünftigere Erkenntnis ein, daß fett sein nicht gleichbedeutend sei mit gesund sein. Das schlanke Kind war Trumpf. Natürlich gab es da auch wieder Eltern, die nach der Gegenseite übertrieben. Der Säugling schon mußte eine schlanke Linie aufweisen und um Himmelswillen durfte kein Speckfältchen zu sehen sein. Die älteren Kinder mußten wie die Gerten aussehen. Vom Schüler erwartete man, ob er Anlage hatte oder nicht, sportliche Hochleistungen. Bei der Ernährung legte der strenge, selbst auf Schlankheit bedachte Vater seinen eigenen Maßstab an. „Was mir als Nahrung genügt, ist für den Jungen mehr als genug, ich habe einen größeren Körper." Das war eine viel gehörte Meinung. Besonders eingefleischte Vegetarier und Rohköstler übertrieben gerne in diesem Sinne. Schließlich fingen die Kinder selbst an, ihre etwas besser genährten Kameraden zu bekriteln und verlachen. Ein besonderer Stolz der Eltern war es, wenn ihre Kinder möglichst in die Länge wuchsen. Unserer ist der größte in der Klasse, das war eine Feststellung, welche dem Herrn Papa aalglatt herunter ging.

Wo ist da nun der richtige Weg? Nun, wie fast immer, die goldene Mittelstraße. Der künstlich überfütterte Säugling ist ja glücklicherweise sehr selten geworden. Wo die Eltern noch nicht vernünftig genug sind, wacht der Hausarzt über die richtige Säuglingsernährung, und wo dieser nicht zugezogen wird, machen heute wohl die meisten Mütter Gebrauch von der segensreichen Einrichtung der Säuglings- und Mütterberatungsstunde. Daß Muttermilch in der ersten Säuglingszeit durch nichts ganz gleichwertig zu ersetzen ist, weiß jede junge Mutter und wird zu Ersatznahrung nur greifen, wenn Stillen unmöglich ist. Am meisten wird noch bei den Kindern vor der schulpflichtigen Zeit gesündigt. Da freuen sich manche Eltern allzu sehr über das schnelle Wachsen ihrer Sprößlinge und über ihre schlanke Statur. Und wenn der überschlanke Junge gar schon sportliche Leistungen vollbringt, ist der Herr Papa ganz aus dem Häuschen. Und doch sollten die Eltern gerade bei den schnell wachsenden, schlank aufgeschossenen Kindern sehr vorsichtig sein. Die oben angeführte Meinung, die Ernährung dieser Kinder an der eigenen messen zu können, ist ein schweres Versehen mancher Eltern. Man bedenke doch, daß der Erwachsene nur die Aufgabe hat, seinen Körper im Normalmaß zu erhalten. Das Kind aber soll nicht nur erhalten, es muß auch wachsen. Und in wie verhältnismäßig kurzer Zeit wächst solch ein Kind auf das Doppelte ja beinahe Dreifache seiner ursprünglichen Größe, welche Fülle von Muskelfleisch muß es ansetzen, welche Aufbaunahrung beansprucht allein sein sich in diesen Jahren besonders entwickelndes Gehirn. Ist doch jede neue Erfahrung, welche das Kind sammelt, eine neue Gehirnarbeit. Dazu benötigt der kindliche Organismus Aufbaustoffe, Eiweiß, Kohlehydrate, Fette, Mineralien und Vitamine in wesentlich reicherem Maße, als der Erwachsene. Natürlich muß mit der Ernährung eine angemessene körperliche Betätigung Hand in Hand gehen, sie muß aber der Körperkonstitution angepaßt sein. Der derbe Brocken kann schon ein tüchtiges Maß von kindlichem Sport vertragen, wo der schmächtige Langaufgeschossene nur mit Atemübungen und leichten Sportspielen den Körper stählen darf. In vielen Fällen wird eine zusätzliche Aufbaunahrung nicht zu entbehren sein, wie sie heute unter den verschiedensten Bezeichnungen im Handel ist. Ob das Kind einer solchen bedarf und welcher von den vielen, das kann nur der Arzt von Fall zu Fall entscheiden.

Dr. L. D.

Das Fleisch des Waldes

Keine Angst vor Pilzvergiftungen!

In günstigen Jahren liefern uns unsere Wälder bis in den Spätherbst hinein einen guten Fleischersatz in den mannigfachen Pilzarten, die ihres Eiweißgehaltes wegen außerordentlich nahrhaft sind. Gallenleidende freilich müssen ihren Genuß etwas einschränken, eben des Eiweißgehaltes wegen. In der Großstadt haben die Pilze als Fleischersatz nicht die gleiche Bedeutung, wie in Orten, die den Wäldern näher liegen und daher das Selbersammeln gestatten. Wer Pilze sammeln will, muß sie freilich kennen, sonst sollte er lieber die Finger davon lassen.

Die Angst vor Pilzvergiftungen ist nicht so berechtigt, wie viele meinen, es gibt nur wenige giftige Arten, und wenn man in der Zubereitung mit Sauberkeit und etwas Vorsicht zu Werke geht, kann nichts geschehen. Madige oder angefaulte Pilze sollte man freilich nicht verwenden. In den Handel kommen meist die dauerhaften Edelpilze, wie der — oft gezüchtete —, aber auch der Wiesen-Champignon, der Steinpilz, der Pfifferling. Aber der Selbstsammler wird vielleicht die Rotkuppe, den großen Bläuling, den Edelreizker, die Marone und den grauen Täubling jenen noch vorziehen. Auch der Flaschen- und der Eierbowist gehören zu den besten Arten.

Die Edelpilze kann man durch den Weckapparat gut konservieren, in Büchsen und Gläsern halten sie sich sehr gut. Aber auch die vielen minder wertvollen Pilze kann man für den Winter aufbewahren. Das zuweilen angewandte Dörren ist weniger empfehlenswert, der Pilz leidet dadurch an Geschmack. Nur in Tunken und Suppen, wie als Würze ist die Verwendung von Dörrpilzen ratsam. Besser ist das Verfahren, Pilze einzusalzen — ähnlich, wie man ja auch grüne Bohnen durch Einsalzen konserviert. Für den Selbstsammler ist es schon darum bequem, weil man jede neu gesammelte Menge dem schon vorhandenen Vorrat zufügen kann. Vorbedingung ist, daß man wenigstens die weichlicheren Arten (Ritterlinge, Trichterpilze, Tint- und Schirmlinge und den im Herbst oft massenhaft auftretenden Hallimasch) baldigst reinigt, wäscht und in Salzwasser wenige Minuten abwellen läßt. Dann läßt man die Pilzbrühe abtropfen und drückt die Pilze schichtweise, Salz dazwischen streuend, in einen tiefen Steintopf. Die oberste Lage bedeckt man mit sauberem Papier und beschwert die Masse mit Steinen. Der Topf wird mit einem sauberen Tuch zugebunden.

Eingesalzene Pilze, die sich sehr lange halten, sind mannigfach verwendbar. Die beim Einsalzen gewonnene Pilzbrühe füllt man in offen bleibende Flaschen und benützt sie zur Würze von Suppen und Tunken.

Praktische Winke für Küche und Haus

Salz als Hilfsmittel im Haushalt.

Ist Marmor fleckig geworden, so braucht man nur etwas trockenes Salz auf einen Lappen zu tun und den Fleck damit zu reiben; er verschwindet dann schnell und spurlos. — Mit Salz lassen sich Teeflecke leicht von feinen Teetassen entfernen. — Blutflecke lassen sich aus Stoffen leicht entfernen, wenn man kaltem Wasser Salz zusetzt. — Bei Husten, Heiserkeit und Schnupfen ist es gut, mit Salzwasser zu gurgeln.

Zweckmäßige Behandlung von Sodbrennen.

Bei Sodbrennen, meist eine Folge des Genusses zu fetter Speisen, wird gewöhnlich doppeltkohlensaures Natron in Anwendung gebracht. Dieses Mittel bringt gewiß den erwünschten Erfolg, trotzdem darf es nie bei diesem einen bleiben. Denn man muß in späteren Fällen immer stärkere Gaben nehmen, wenn das Sodbrennen verschwinden soll. Wer zu Sodbrennen neigt, sollte auch stets anderes Salz oder gereinigte Kreide im Hause haben und mit den genannten Mitteln wechseln.

U 265 a



J 7069/70 Jugendliches Ensemble für schöne Tage. Das Kostüm (J 7069) besteht aus einem grau blauen Wollstoffrock, der ringsherum in Falten gelegt wurde, und einem Bolerojäckchen aus farblich harmonierendem Schottenstoff. Dazu trägt man eine Bluse (J 7070) aus zartgelbem Toile de soie mit kleidsamem Jabot und kurzen Ärmeln. Stoffverbrauch: etwa zum Kostüm 2,60 m einfarbiger, 120 cm br. 1,30 m karierter, 130 cm br. zur Bluse 2 m, 80 cm br. L.-Schn.

J 7067/68 Fesches Cape-Ensemble für die Reise und den Vormittag. Das Kleid (J 7067) aus grünem Wollgeorgette wird durch ein langes Cape (J 7067) aus kariertem Freskostoff ergänzt. Die gebogten, passenartigen Teilungen an der Taille des Kleides setzen sich in den Rockbahnen fort. Das Cape ist mit Umlegekragen und Klappentaschen versehen und schließt mit Lederknöpfen. Stoffverbrauch: etwa zum Kleid 2,25 m, zum Cape 2,50 m, je 150 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.

J 7133 Sportliche, lange Jacke aus kariertem Wollstoff. Teilungen, Ränder und Taschen werden durch Stepplinien mit Kordonettseide betont. Die in loser Form geschnittene Jacke ist im Rücken durch Falten erweitert. Stoffrbr.: etwa 2,75 m, 140 cm br. Lyon-Schn.

J 7054 Für Mädchen ein Trägerrock aus kariertem Wollstoff, dazu eine Bluse aus Wollkrepp. Die Bluse zeigt Reißverschluß. Falten erweitern den Rock. Stoffvbr.: etwa 1,20 m karierter, 1 m einfarbiger, je 130 cm br. L.-Schn.

Neue Karostoffe

Mit der Vorstellung von karierten Stoffen verbinden wir unwillkürlich und mit Recht den Begriff „Schottenmuster". Sprechen wir doch als Vorfahre all der verschiedenen, karierten Gewebe den Schottenstoff an, ein bunt karierter Wollstoff, den die schottischen Dudelsackpfeifer und die schottische Gebirgstruppe zu jenen originellen, kurzen Faltenröcken verarbeitet tragen, die bei jedem Schritt lustig über den bloßen Knien hin- und herwippen. Der Schottenrock, der ursprünglich aus den praktischen Erfordernissen der in den schottischen Hochländern lebenden Gebirglern entstand, ist im Laufe der Zeit für uns zu einem festgefügten Modebegriff geworden. Sein zweckentsprechender Ursprung verlieh ihm allerdings einen bleibenden, sportlichen Charakter, der sich auch im Ablauf vieler Jahre nicht veränderte, bleibt doch, im großen und ganzen genommen, unser heutiger, in Falten gelegter Wollstoff-Schottenrock der sportlichen Vormittagskleidung vorbehalten.

Zu diesem „Standard"-Schottenstoff gesellten sich schon in der vorigen und im verstärkten Maße in der diesjährigen Saison, die entzückenden karierten Gewebe aus Mattseide, Taft, Crêpe de Chine, Baumwollmusseline und Leinen, die von der Textil-Industrie in so reicher Auswahl, und in den geschmackvollsten Dessins und ausgezeichneter Qualität geschaffen wurden. Die ausdrucksvollen Karomuster sind besonders für die Kombination von zweierlei Stoff wie geschaffen, eine Eigenschaft, mit der sie der modischen Richtlinie unserer heutigen Sommermode sehr entgegenkommen, da einer der markantesten Sommermoden-Einfälle die Zusammenstellung von verschiedenen Stoffen ist, die in den phantasievollsten Variationen gebracht wird und immer neuartig wirkt. Zu einem einfarbigen Kleid stellt man beispielsweise ein kariertes Cape oder Jäckchen oder trägt unter einem karierten Trägerrock eine einfarbige Bluse, wie auch in umgekehrter Reihenfolge ein einfarbiger, loser Mantel ein kariertes Kleid begleitet. Auch durch die verschiedene Verarbeitung des Karos lassen sich reizende, modische Effekte erzielen, die durch hübsch angeordnete Reihziehung noch betont werden können. Sehr apart in der Wirkung ist auch die Verarbeitung eines Ensembles aus zweifarbenen Karostoffen: zu einem Kleid aus kleinkariertem, blau-weißem Seidenkrepp wird ein in größerem rot-weiß Karo gehaltener Seidenkrepp-Mantel gestellt. Wir sehen, daß den vielfältigsten Möglichkeiten in Erfindungsgabe und Kombinationssinn keine Schranken gesetzt sind.

R. B.

J 7102 Schottentaft ist das hübscheste Material für dieses Nachmittagskleid für junge Damen. Das Modell ist in Schößchenform und mit einem Faltenrock gearbeitet. In der Taille ein Lackgürtel. Stoffverbrauch: etwa 5,25 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt erhältlich.

J 7035 Kleid aus karierter Seide für den Nachmittag, das sehr hübsch durch die vorn aufliegenden, gereihten Garniturteile wirkt, an die sich ein Reihziehungsmotiv, auf den Rock übergreifend, anschließt. Stoffverbrauch: etwa 3,80 m, 95 cm breit. Lyon-Schnitt erhältlich.

J 7096 Mäntelchen mit passendem Hut aus Schottenstoff für kleine Knaben mit vorderem Knopfschluß und kleinem, weißem Pikeekragen. Stoffverbrauch: etwe 1,30 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt erhältlich.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Bunte Nachlese einer Kontinent-Reise

Kreuz und quer durch Nordamerika

Von unserem Sonderberichterstatter.

Fünf Monate lang auf einem fremden Kontinent reisen und fast immer, wo man auch hinkommt, der einzige Ausländer zu sein, wirkt um so merkwürdiger, als ja schließlich der „Ausländer“ am Anfang alles Amerikanischen gestanden hat. Kaum hat man das Völkergewimmel von New York verlassen, da ist man auch schon **mitten drin in einer Welt, die keinen Vergleich mit europäischen Verhältnissen kennt.** Menschlich hat das eine doppelte Folge. Im Fremdenverkehr, der ja innerhalb der Vereinigten Staaten außerordentlich lebhaft ist, bewegt man sich nicht als S. M. der Ausländer, sondern reiht sich ein in den namenlosen Strom der Autofahrer und Hotelgäste. Privat dagegen ist man eine Seltenheit, ein gern gesehener Gast, aber auch der „punching ball“ für zahllose Fragen. Spricht man öffentlich über ein deutsches oder europäisches Thema, ganz gleich ob auf akademischem Boden oder in einem großen Club, so können es die Leute kaum erwarten, bis das „asking questions“ beginnt, eine Art **Zweikampf zwischen Redner und Publikum,** bei dem sich leider oft mehr Wißbegierde als Wissen auch um die einfachsten Dinge der Außenwelt verrät. Geben Herr und Frau Soundso eine „party“ zu Ehren des Gastes, so ist es ebenfalls selbstverständlich, daß mit der Aufforderung: „Now let's talk about Hitler“ eine Fragerei anhebt, die nur mit Mühe von seiten des ebenfalls wissensdurstigen Fremdlings in ein Frage- und Antwortspiel übergeleitet werden kann. Denn so sehr überall, vor allem aber bei den als örtliche Werbebüros eingerichteten Handelskammern, statistisches Material in Hülle und Fülle über diesen oder jenen Gegenstand des Lokalstolzes geboten wird, so wenig liegt es im allgemeinen dem Amerikaner, über Zusammenhänge seines nationalen bzw. kontinentalen Daseins Auskunft zu geben. „Sie sehen ja viel mehr von unserem Land als wir selber,“ heißt es dann wohl, und schon kommt wieder die Frage: „What next over there?“ Dies geschieht dem Deutschen heute mehr als irgendeinem anderen Reisenden. Denn was eine „demokratische Presse auch immer über den Nationalsozialismus schreiben, was der Durchschnittsamerikaner sich auch von unserer Revolution seit 1933 für Vorstellungen machen mag, Deutschland ist eben „news“. Und „news“, das heißt die Neuigkeit des Tages wie der Zeit überhaupt, ist drüben alles.

Das Auto beherrscht den Verkehr

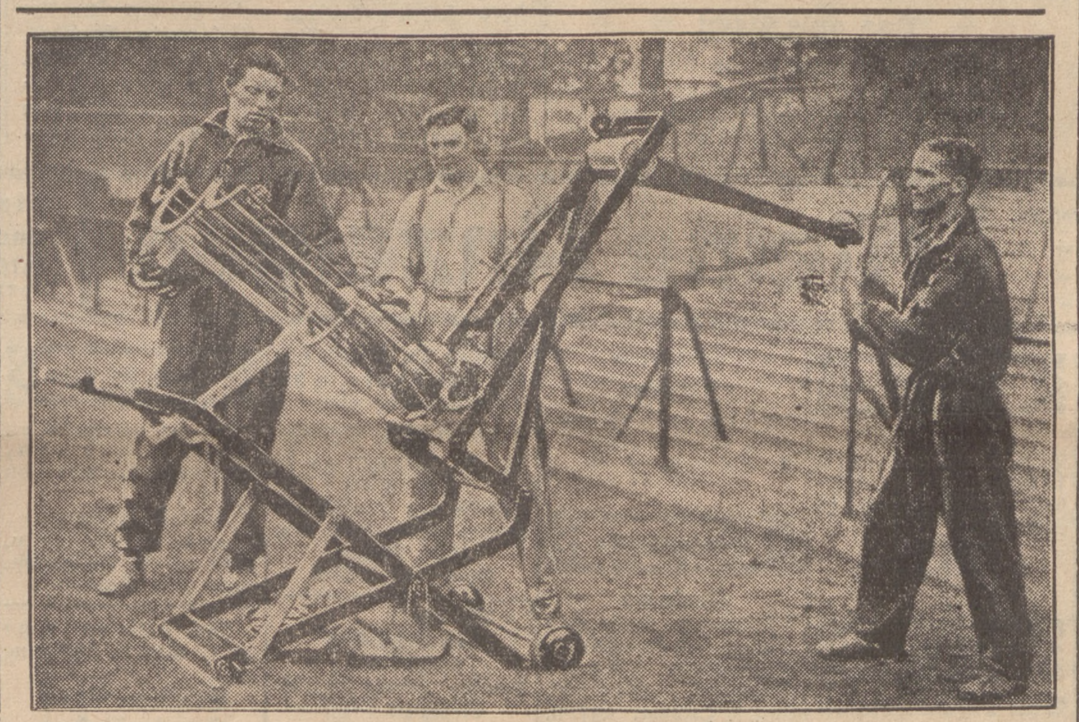
Die Erinnerungen an diese Fahrt bleiben untrennbar verknüpft mit dem Wagen, vom Augenblick, da wir mit 250 Meilen auf dem Streckenmesser durch den neuen Tunnel von Manhattan unter dem Hudson durch nach Süden fuhren, bis zu jener Stunde der Rückkehr nach New York von Norden bei einem Meilenstand von 15 250. Da die gefahrene Strecke, wie der Leser bereits weiß, auf der Landkarte nur 13 800 Meilen betrug, so waren 1200 Meilen im Hin und Her des Alltags nebenbei den Zähler hinuntergelaufen. **Das Auto ist drüben wirklich ein täglicher Gebrauchsgegenstand, und in den großen Städten schwimmt man durch einen Verkehr, der beinahe an die Tage der Olympiade in Berlin erinnert.** Im allgemeinen wird durchaus diszipliniert gefahren, vor allem was die Achtung vor der Vorfahrt betrifft. In allen einigermaßen belebten Straßen sorgt der durchgehende weiße Streifen in der Mitte für Trennung der Fahrbahn. New York hat außerdem in dem quadratisch gebauten Manhattan den Vorzug, daß nur die großen Avenuen vom Central Park hinunter zur Battery in beiden Richtungen befahren werden, während die Querstraßen mit wenigen Ausnahmen Einbahnstraßen sind, und zwar immer abwechselnd nach rechts oder nach links. Vielfach leuchten die roten oder grünen Lichter reihenweise die Straße hinunter auf, so daß man nicht an der nächsten Kreuzung wieder halten muß. Allerdings wird die Geschwindigkeitsgrenze von 30 Stundenmeilen durchaus eingehalten, wie denn überhaupt die Amerikaner am Steuer eine Geduld und einen Sinn für Einordnung zeigen, wie sonst nur noch im Kino, wenn sie stundenlang Schlange stehen, um einen neuen Starfilm doch noch zu sehen. Die große Not eines vollmotorisierten Daseins ist das Parken. **In Washington, wo genau wie in Los Angeles jeder dritte Mensch ein Auto hat, kann man stundenlang um einen Häuserblock herumfahren, ohne eine Parkgelegenheit zu finden.** Aus allen diesen Gründen ist dem Auto im Stadtverkehr bereits seine natürliche Grenze gesetzt.

Noch kein kreuzungsfreies Zweibahnensystem

Das unbestrittene Reich des Wagens ist die Landstraße. „Da der Wagen vor der Straße da war“, wie ein führender Straßenbaufachmann sich mir gegenüber ausdrückte, und weil außerdem lokale Interessen den Vorrang haben, war es **bisher noch nicht möglich, ein kreuzungsfreies Zweibahnensystem wie die drüben als vorbildlich geltende Reichsautobahn zu planen.** Jeder Staat, jeder Bezirk und jeder Ort verlangt Jahr um Jahr neue Straßen, und alle alten sollen ständig trotz Reparatur und Wetter für den Verkehr offengehalten werden. Ende 1936 war das Netz der Zement- und Asphaltstraßen allein in den Vereinigten Staaten 114 000 Meilen lang, davon mehr als 4000 Meilen während des Jahres gebaut. Man darf sich allerdings die Zementstraße, die **wie ein endloses Band über die Prärie oder durch Wälder und Felder zieht,** nicht besonders breit und auch nicht allzu gründlich unterbaut vorstellen. Außerdem ist das Klima mit schweren Frösten und gewaltigem Schneefall ein unaufhörliches Problem für den Straßenfachmann, ganz zu schweigen von den Verheerungen durch Fluten und Erdrutsche. Die Schneepflüge tun allerdings Wunder, und in Kalifornien konnten wir dieses Frühjahr sehen, wie emsig sofort an der Wiederherstellung auch schwerster Unwetterschäden gearbeitet wird.

Und wie sind die Amerikaner? Eine Frage, mit der man eine neue Artikelserie anfangen könnte, denn sie sind so verschieden wie die Staaten der Union und die Schichten der kapitalistischen Gesellschaft, von den fremdrassigen Elementen ganz abgesehen. Eines fällt angenehm auf, nämlich die **ungezwungene Natürlichkeit der Männer, die keineswegs Rohheit bedeuten muß.** Ein herzerfrischendes Lachen, daß die Wände dröhnen, kann oft eine Situation ebenso retten wie ein kräftiger Fluch. Mit den Frauen ist es freilich anders, denn vom kleinen Mädchen bis zur Matrone gilt das oberste Gesetz: „You have, to please“ und das ständige Lächeln in allen Lebenslagen. Das soll nun gewiß nicht heißen, daß nicht auch die amerikanischen Frauen das Herz auf dem rechten Fleck haben, und die in Europa viel besprochenen „girls“ sind nicht gar so geziert oder exzentrisch, wie sie sich geben. Freihlich hat auch das hübscheste und netteste Mädchen leicht etwas Puppenhaftes, und die größere „Freiheit“ der Frau wird von dieser keineswegs immer als ein Glück empfunden. Das amerikanische Leben im allgemeinen kennt manchen Komfort, den Europa noch nicht so verallgemeinert hat, aber es hat auch Mängel, Härten und krasses Elend, die uns schwer erträglich scheinen. Der einzelne Amerikaner nimmt das Leben nicht schwer, wenn er nicht von Natur aus oder durch Schicksalsschläge zum religiösen Grübler wird. Er ist ein guter Verlierer und kann ein guter Freund sein. Das hindert aber nicht, daß er kräftig seine Ellbogen gebraucht und außerdem gern in Superlativen spricht und denkt. Von Mensch zu Mensch ist der Kontakt zwischen Alter und Neuer Welt nicht schwierig. Von Volk zu Volk dagegen gibt es viele Hemmungen, die meisten vielleicht deshalb, weil die Amerikaner so leidenschaftlich gern eine Nation sein möchten. Die Teilnahme am europäischen Krieg war in dieser Hinsicht eine „nationale Erschütterung“, die immer noch nachbebt wie ein unglaubliches Abenteuer.

(Schluß)



Die „Fußball-Kanone“ ist immer schußbereit

Hier sieht man einen der neuartigen Apparate, die die großen englischen Fußballvereine jetzt für das Training angeschafft haben. Es ist eine Maschine, die die Bälle auf das Feld schleudert, wobei der Schuß auf jede gewünschte Höhe und Weite eingestellt werden kann.

Eröffnung des Internationalen Gartenbaukongresses

Vertreter von 51 Nationen in Berlin

Berlin, 13. August. Im Plenarsaal von Kroll am Königsplatz wurde am Freitag vormittag der XII. **Internationale Gartenbaukongreß Berlin** 1938, an dem nicht weniger als 51 Staaten der Welt beteiligt sind, durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, feierlich eröffnet.

Neben den mehr als 200 Delegierten und den übrigen Kongreßteilnehmern war zu der Eröffnung eine große Zahl von Ehrengästen erschienen. So sah man Vertreter des Diplomatischen Korps, ferner Reichsminister Lammers und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Stadt Berlin, der Partei, der Wehrmacht und des Auswärtigen Amtes. Vertreten waren außerdem sämtliche Organisationen des deutschen Gartenbaus, eine große Reihe wissenschaftlicher Institute und deutscher Hochschulen.

Am Mittwoch treten die Delegationen und die Kongreßteilnehmer zu den ersten Sektionssitzungen in den Räumen von Kroll zusammen. Am Abend treffen sich die Kongreßmitglieder auf einer Veranstaltung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft.

Zwei englische Flugzeuge im Sturm vernichtet

London. Die schweren Stürme und Gewitter, die in diesen Tagen weite Teile Englands heimsuchte, richteten auch am Freitag starke Schäden an. In Dutzende von Londoner Geschäftshäusern schlug der Blitz ein, wobei mehrere in Brand gerieten. **Der Verkehr mußte wegen Ueberschwemmungen ganzer Straßenzüge teilweise stillgelegt werden. Im Norden Londons lagen die Hagelkörner bis fünf Zentimeter hoch auf den Straßen.**

In Middleham wurden ein Mann und zwei Rennpferde vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Manchester schlug der Blitz in eine Seidenspinnerei ein, die völlig ausbrannte. 300 Arbeiter konnten nur mit Mühe vor den Flammen gerettet werden. — Auf einem Uebungsflug über Lincolnshire stürzte ein zweisitziges Militärflugzeug in der Nähe von Caythrope ab, wobei zwei Insassen ihr Leben verloren. Bei Cheshire flog ein Flugzeug im schweren Regensturm gegen einen Hügel. Die beiden Flieger wurden auf der Stelle getötet.

Deutschland in Führung

Europameisterschaften der Schwimmer

Mit dem Endlauf über **400 Meter Kraul** fiel in der Wembley-Halle zu London bei den Europameisterschaften im Schwimmen eine weitere Entscheidung, deren besonderer Reiz in dem Zweikampf zwischen Schwedens Rekordschwimmer Björn Borg und dem letztjährigen deutschen Meister über diese Strecke, Werner Plath, lag. Borg eroberte schließlich den Sieg nach klugem, taktisch vorzüglich eingeteiltem Rennverlauf verdient in 4:51,6 und bewies damit, daß er zurzeit Europas schnellster Mittelstreckler ist. Hinter Plath besetzte der Engländer Wainwright vor Grof-Ungarn den dritten Platz, während Heinz Arendt, der zweite deutsche Vertreter im Endlauf, als Sechster hinter dem Franzosen Talli einkam.

Die Wasserballer Ungarns nicht zu schlagen

In ihrem fünften Treffen innerhalb des Wasserballturniers traf die deutsche Sieben — ohne den verletzten Schneider — auf die Vertreter Ungarns, die durch einen 2:0-Sieg wohl den Enderfolg sichergestellt hatten. Der Kampf verlief äußerst hart, auf beiden Seiten wurde mit erbittertem Einsatz gekämpft.

Der deutsche Meister und europäische Rekordmann im **Rückenschwimmen,** Heinz Schlauch (Gera), krönte seine an Erfolgen reiche Laufbahn mit dem Siege in der Europameisterschaft. Er legte die 100 Meter in London in 1:09 zurück. Auch auf dem zweiten Platz endete in dem jungen Stettiner Nüske ein Deutscher.

Im **Rückenschwimmen der Frauen** waren keine Vorentscheidungen notwendig, da nur sechs Meldungen vorlagen. Die junge Holländerin Kint wurde Nachfolgerin ihrer Landsmännin Rita Mastenbroek. Sie gewann in der sehr guten Zeit von 1:15 vor ihrer Landsmännin van Feggelen.

Eine weitere Entscheidung fiel im **Turmspringen der Frauen.** Gerda Daumerland und Inge Heinze waren nicht auf der Höhe, sie machten einen nervösen Eindruck. Die Nürnbergerin büßte ihre Aussichten beim zweiten Sprung ein, da ihr der Kopfsprung mit Anlauf vollkommen mißlang. Gleichmäßiger sprang Frl. Heinze, die dann auch hinter der Dänin Beeken und der Schwedin Nirling den dritten Platz belegte. Die neue Meisterin sprang ausgezeichnet und erhielt im 4. Durchgang die höchste Wertung.

Das Wasserballspiel zwischen England und Italien wurde von den Azzuris mit 5:3 gewonnen.

Im Kampf gegen Holland unterlag Italien 3:4. Deutschland schlug Frankreich 5:3, nachdem die Franzosen 3:0 gesiegt hatten.

Mit einer Ueberraschung endete das **Kunstspringen der Frauen,** in der sich die junge Engländerin Slade den Meistertitel vor Gerda Daumerland-Deutschland, Child-England und Suse Heinze-Deutschland knapp eroberte. Der Sieg der über eine ausgezeichnete Körperbeherrschung verfügenden Engländerin war durchaus verdient.

Die Länderwertung sieht nach Abschluß des fünften Wettbewerbstages bei den Männern Deutschland überlegen mit 61 Punkten vor Ungarn mit 36, England mit 28 und Frankreich mit 20 Punkten in Führung. Bei den Frauen hält Dänemark mit 36 Punkten vor England mit 27, Holland mit 15 und Deutschland mit 11 Punkten die Spitze.

Leicht gewonnene Spiele

In Warschau begann am Freitag der Tennis-Länderkampf zwischen Polen und Jugoslawien um den Mitropa-Pokal. Da die Jugoslawen auf Puncec und Kukuljevic, die an den amerikanischen Tennismeisterschaften teilnahmen, und auf den kranken Pallada verzichten mußten, werden die Polen leichtes Spiel haben. Am ersten Tage wurden denn auch beide Einzelspiele von Polen leicht gewonnen. Hebda schlug Smerdu 6:3, 6:1, 6:1 und Baborowski gewann gegen Kukuljevic II 6:2, 6:0, 6:4. Am heutigen Sonnabend werden zwei Doppelspiele ausgetragen, am Sonntag folgen dann die beiden restlichen Einzel.

Amerika-Schwimmer eingetroffen

Am Freitag sind in Bremerhaven mit dem Schnelldampfer „Bremen“ die amerikanischen Schwimmer eingetroffen, die am 20. und 21. August im Olympischen Schwimm-Stadion auf dem Reichssportfeld den Erdteilwettkampf gegen Europa bestreiten. Die Amerikaner hatten eine gute Ueberfahrt; sie freuen sich sehr auf die bevorstehenden Kämpfe. Nach der Begrüßung setzten die Gäste aus Uebersee die Reise nach Bremen fort.

Titelkampf Lazek—Neusel

Nachdem der Wiener Heinz Lazek seinen Titel als Europameister im Schwergewichtsboxen gegen den Italiener Santa Di Leo erfolgreich verteidigt hat, sind die Verhandlungen um einen Revanchekampf Lazek—Neusel aufgenommen worden. Dieses Treffen, in dem es um den Europameistertitel geht, wollen die Wiener im September als Freiluftveranstaltung aufziehen. Die erste Begegnung der beiden Schwergewichtler im Juli in Stuttgart endete mit einem knappen Punktsieg von Neusel.

Kampf dem Insekt!

Zum Internationalen Entomologen-Kongreß in Berlin

Am 15. August wird in Berlin durch Reichsminister Rust der 7. Internationale Kongreß für Entomologie eröffnet werden, der größte, der bisher abgehalten wurde. Gegen tausend Forscher der Insektenkunde aus mehr als fünfzig Ländern werden auf diesem Kongreß vertreten sein, und es sind gegen dreihundert wissenschaftliche Vorträge angemeldet. Es ist zu erwarten, daß auf diesem Kongreß neue Einblicke in das Leben und in die Bekämpfungsweise mancher Insekten erörtert werden, daß Erfahrungen ausgetauscht werden über das Leben solcher Insekten, die den Menschen ein Helfer sind.

Die Insekten sind auf der Erde weit älter als der Mensch. Sie haben sich bei allen großen Umwälzungen, die im Laufe der Jahrmillionen auf unserm Planeten vor sich gingen, ganz ausgezeichnet angepaßt. Ist bei den Menschen die Ausbildung des Gehirns das Charakteristische, so ist es bei den Insekten die Ausbildung des Körpers. Der leichte, biegsame und dabei im Verhältnis zum Körpergewicht sehr feste Chitinpanzer der Insekten schafft einen weit besseren Schutz als das im Innern des Körpers liegende Knochengerüst des Menschen. Dazu kommt die oft phantastisch große Vermehrungsfähigkeit. Wäre es möglich, daß sich eine einzige Blattlaus ungehindert vermehren könnte, so würden ihre Nachkommen in wenigen Menschengenerationen ein Gewicht haben, das das Gewicht aller auf der Erde lebenden Menschen bedeutend übersteigt. **Ein einziges Fliegenpaar könnte theoretisch nach etwa einem halben Jahre eine Nachkommenschaft haben, die eine fünfzehnstellige Zahl ausmacht.**

Man kann es verstehen, daß es Gelehrte gibt, die den Kampf der Menschen um die Erde und ihre Güter hauptsächlich als einen Kampf mit den Insekten ansehen. Nicht mehr die großen Raubtiere sind es, die den Menschen das Lebensrecht auf der Erde streitig machen, sondern die Insekten. Vor einigen Jahrzehnten wurde die Zahl der auf der Erde heimischen Insektenarten auf 200 000 geschätzt; das ist eine außerordentlich hohe Zahl gegenüber andern Tierarten. Heute weiß man, daß die Zahl von 200 000 Insektenarten viel zu niedrig war.

Riesige Werte werden jedes Jahr durch Insekten vernichtet. Es wird berechnet, daß ein Fünftel bis ein Viertel der angebauten Kulturpflanzen durch Insekten vernichtet oder für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht werden. Dazu kommen riesige Schädigungen in Wohnhäusern, Vorratshäusern, an Kleidern, Wohnungseinrichtungen, Haustieren usw. Daß Insekten auch Krankheiten unter Menschen und Tieren verbreiten, ist längst erwiesen. Dabei sind die Insekten oft so klein, daß sie mit dem bloßen Auge kaum noch wahrgenommen werden können. Der Sandfloh, dessen Weibchen sich in die Füße von Menschen und in Hufe von Tieren einbohrt, dort die Eier ablegt und schmerzliche Eiterungen hervorruft, ist nur einen Millimeter groß. Die kleinsten Insekten messen nur den fünften Teil eines Millimeters.

Von Elend und Hungersnot durch riesige Heuschreckenschwärme wußten schon die ältesten Völker zu berichten. Das ist so geblieben bis auf unsere Zeit. Besonders im letzten Jahrzehnt ist aus Afrika, aus Asien, aus Nordamerika bis Kanada und aus Südamerika bis Argentinien öfter von Heuschreckenheeren berichtet worden, die weite Landstrecken vernichteten. Bis weit nach Spanien, Südfrankreich, Bulgarien und Bessarabien drangen riesige Heuschreckenschwärme vor. Vor acht Jahren kam ein riesiger Schwarm Heuschrecken bis Wien, im Jahre 1933 wurde ein großes Heuschreckenheer um Warschau beobachtet. In früheren Jahrhunderten wurde auch Deutschland mehrmals von diesen gefräßigen Tieren heimgesucht.

In den Jahren 1923/24 brachte ein Käfer für Brasilien eine Wirtschaftskatastrophe: der Kaffeekäfer vernichtete den größten Teil der Kaffee-Ernte Brasiliens. Riesigen Schaden verursacht in manchen Jahren der Baumwollkapselkäfer. In manchen Gegenden ist schon die Hälfte und mehr der Baumwollernte durch diesen Käfer vernichtet worden. Forstinsekten vernichten weite Waldstrecken. Bei uns sind es Kornkäfer, Mehlmotte, Hausbock, Obstmade, Traubenwickler, Blut- und Reblaus, Dasselfliege und noch andere, die schweren Schaden anrichten. Meistens ist der Schaden, den das einzelne Insekt anrichtet, nicht groß. Was z. B. eine Staublaus in einer Woche frißt, ist kaum zu sehen, dafür wird der Schaden groß durch das Massenauftreten.

Ganz so hilflos wie in früheren Zeiten stehen wir den Insekten nicht mehr gegenüber. In den chemischen Fabriken werden Erzeugnisse hergestellt, die bei richtiger Anwendung sehr gute Mittel zur Abwehr von Insektenschäden sind.

Wenn von den großen Schäden die Rede ist, die den Insekten zuzuschreiben sind, darf nicht vergessen werden, daß von manchen Arten auch Nutzen ausgeht. Seit Jahrtausenden liefern die Seidenraupen köstliche Seide, die Bienen den feinen, aromatischen Honig. Die meisten Blüten unserer Pflanzen werden durch Insekten bestäubt. Ohne Insekten, die von Blüte zu Blüte wandern, gäbe es wenige Früchte. Blühende Obstbäume, zu denen den Insekten der Zugang verwehrt wäre, würden ohne Früchte bleiben. Im allgemeinen liegt wohl die Weisheit der Natur darin, daß es Raubtiere, Giftschlangen und tausenderlei schädliches Kleingetier gibt, damit der Mensch seine Kräfte anspornen muß zur Bekämpfung dieser ihm feindlichen Tierwelt im großen wie im kleinen.

A. M.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am zweiten Ziehungstage der 3. Klasse der 42. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

150 000 Zł.: Nr. 68 400.
50 000 Zł.: Nr. 63 924.
15 000 Zł.: Nr. 77 635.
10 000 Zł.: Nr. 53 522, 65 437.
5000 Zł.: Nr. 36 838, 45 249, 88 114, 53 891, 146 869.
2000 Zł.: Nr. 208, 1306, 12 660, 53 742, 11 627, 99 167, 105 243.
1000 Zł.: Nr. 23 389, 27 117, 49 901, 60 506, 73 183, 78 880, 72 571, 89 111, 151 891.

Nachmittagsziehung:

75 000 Zł.: Nr. 119 807.
25 000 Zł.: Nr. 155 000.
20 00 Zł.: Nr. 55 927.
10 000 Zł.: Nr. 20 918, 23 181, 32 863, 41 886, 99 547.
5000 Zł.: Nr. 25 513, 48 059, 40 805, 84 165, 91 084, 117 471, 121 878, 154 694.
2000 Zł.: Nr. 5858, 15 834, 32 609, 55 317, 60 371, 73 502, 82 618, 116 061 116 672, 124 355.
1000 Zł.: Nr. 6493, 10 096, 10 365, 10 548, 18 390, 25 480, 40 974, 56 121, 56 755, 72 690, 84 570, 88 061, 116 010, 126 454.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Lektüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Lesehallen das „Posener Tageblatt".

„Apollo"

Sonntag, 14., und Montag, 15. August, um 3 Uhr nachmittags zum letzten Male die hervorragenden Filmschauspieler Fredric March und Carole Lombard in dem bunten Film

„Glückliches Ende".

R. 1262.

„Metropolis"

Sonntag, 14. August, und Montag, 15. August
um 3 Uhr nachmittags
zum letzten Male
ein Film, der zu allen Herzen spricht:
„Die Verachtete"
Regie King Vidor
mit Barbara Stanwyck, John Boles und Anne Shirley
Eintrittskarten ab 40 Groschen

R. 1261.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Eilangebot!

1 Eschen-Truhe
Weichselniederung
1 Eschenschrank
1 Friesentruhe
1 Barock-Kommode
alter Patrizierstück
1 Barock-Kommode
Bauernstück
2 alte Sessel um 1750
1 Danziger Herrenzimmer, reich geschn.
1 Ohrensessel
Mahagoni
6 Chippendale-Stühle
aus der Epoche
Kaminbestecke
schmiedeeiserne
Perserteppiche
antiker Derbend
antiker Mossul
Schirwahan
Silber
kompl. Silberkasten für 12 Personen
Zuckerdosen
Tabletts
Teller
sehr preiswert, Besichtigung ohne Kaufzwag

Caesar Mann Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6.

In der Nähe von Poznań
2 Selbstfahrer
1 Voland, gebraucht überholt, wie neu. 2 Arbeitswagen, 3 Kutschgeschirre, 2 Arbeitsgeschirre, preiswert zu verkaufen. Offerten u. 2002 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Eisernes, schwarzes
Bettstell
wie neu, zu verkaufen. Preis 15 zł. Offerten u. 2003 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

D. K. W.
Modell 37, Meisterklasse, fast neu, preiswert abzugeben. Off. u. 1992 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.



Antiquitäten
Kunstgewerbe
Volkskunst
Caesar Mann,
Poznań,
Rzeczypospolitej 6

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchtes
Leicht-Motorrad
oder bis 250 ccm. Off. unter 2006 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Pachtungen

Solider, tüchtiger
Kaufmann
Pole, sucht von sofort od. später gute Pachtstelle Dorf, Stadt, Gasthaus, Geschäft, gr. Umgegend. Offerten bitte unter 100 Pamiątkowo poczta.

Grundstücke

Wohnhaus
Einstöckig. 2×2 Zimmer u. Küche, Leszno Wlkp., ul. Średnia 20, 4000 zł, zu verkaufen. Elektr. Licht, Gas, Wasser und Kanalisation vorhanden. Zu erfragen Poznań, ul. Gen. Kosińskiego 8, W. 13

Privat-
Landwirtschaft
105 Morgen, guter Boden u. Gebäude, Vorort Posen, sofort zu verkaufen. Auskunft
Poznań, Żydowska 5, Wohnung 5.

Tiermarkt

Jagdhund
Stichelhaar, im 2. bis 3. Felde für Feld und Wasser, scharf, Appell, nur guter Gebrauchshund, zu kaufen gesucht. Off. u. 1998 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Deutschkurzhaar
Brauntiger-Hündin für Feld u. Wasser, stubenrein, scharf, Appell, zu kaufen gesucht. Preisoff. unter 1186 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Junger
Dackel
zu verkaufen.
Piekary 3, W. 6.

Automobile

Mercedes
Benz, 170 V., 4türig, ca. 13 000 km, sehr gut erhalten, gelegentlich zu verkaufen.
Jurkowski,
Dąbrowskiego 79.

Pensionen

Gute Schülerpension
Nähe Schillerschule, gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten, polnische Konversation.
Konieczny
ul. Stroma 22, Wohn. 2.

Schüler(innen)
mütterliche Pflege, sprachenkundiges Haus, gute Verpflegung. Nähe Schillergymnasium und -Schule.
św. Marcin 25. W. 4.

Gute
Pension
für Schülerinnen, Hilfe im Französischen, Deutschen, Polnischen, Englischen. Nähe Schiller-Gymnasium.
Zofia Centner,
Wały Jagiełły 18, W. 4.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
Komfort, Nähe Wilson-Park. Renoviert, von sofort. Meldungen, Różana 15, W. 23, ab 4 bis 6 Uhr und Spokojna 3, W. 3.

Sonniges
Zimmer
mit Telefonbenutzung in gepflegtem Haushalt zu vermieten.
Matejki 6, W. 7.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
Śniadeckich 23, W. 7.

Möbl. Zimmer
Elektr., Bad,
Focha 27, Wohn. 10.

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Verpflegung, zu vermieten.
ul. Spokojna 29, W. 9.

Mietsgesuche

Gesucht
2 Zimmer u. Küche, von älterer, alleinstehender, berufstätiger Dame (Beamtin), per sofort, evtl. 1. Oktober. Off. u. 2004 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Sommerfrische

Früh. Gutshaus im Park, direkt a. gr. See, nimmt
Sommergäste
f. Wochenende, täglich 3 zł für länger. Aufenthalt 3,50-3,75 zł in volle Pension.
Frau Anna Röhrich,
Lednagóra,
pow. Gniezno.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 5. September.
Kantaka 1

Lyzealschülerin, 2. Kl., Polin, mit tadelos. polnischen Sprachkenntnissen erteilt
polnische Nachhilfestunden
für Volksschüler, Gymnasiasten und 1. Lyzealklassenschüler. Offert. u. 2001 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Aufenthalte

Restaurant Strzecha Podhalańska
Inh.: A Hoffmann,
Poznań
ulica Wierzbięcice 20
Telefon 82-64
Vorzügliche Speisen und Getränke
zu soliden Preisen.

Willst Du speisen gut und fein, kehre in die Frühstücksstube von
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats ein.
Gute Weine,
Biere und Liköre.

Alle zum
„Casanowa"
Masztalarska
Dancing. Humor bis früh.
Ermäßigte Preise.

Offene Stellen

Tüchtigen, jüngeren
Müllergesellen
stellt sofort oder später ein
Lück, Nojewo
p. Szamotuł

Kräftiges, ordentliches
Mädchen
für kleinen Landhaushalt Nähe Posens, per sofort oder 1. Sept. gesucht. Wäschebeh. und etwas Kochkenntnisse erforderl. Off. u. 2000 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Jüngerer, tüchtiger
Schmiedegeselle
kann sich sofort melden bei
Schmiedemeister
Hoffmann,
Borowo bei Czempin.

Stickerin und Lehrmädchen
gesucht.
Geschw. Streich,
Pierackiego 11.

Jüngerer, tüchtiger
Sattlergehilfe
sofort gesucht.
Hans Wolff,
Środa.

Jüngerer
Landwirt
wird als Assistent ab 1. September eingestellt. Bewerbungen erbet. an Diplom-Landwirt Raymann, Cieśle p. Rogoźno, pow. Oborniki.

Schafscherer
sucht Beschäftigung.
Preuß-Stawski, Poznań
Wierzbięcice 3, Wohn. 2.

Stellengesuche

Junges, arbeitswillig., fleißiges Mädchen, (schwerhörig), sucht von sofort
Beschäftigung
Freundl. Zuschriften u. 1994 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Evg. Mädchen sucht ab 1. Septbr. Stellung als
Stuben- oder Hausmädchen
war schon in Stellung gewesen. Off. u. 2007 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Müllergeselle
auch im Besitze d. Führerscheins, sucht Stellung. Zuschriften an
Walter Kaatz,
Raduszyn,
poczta Mur.-Goślina.

Geprüfter Förster
31 Jahre alt, plutonowy rez., Kursus in Breslau, deutsch-poln. Buchführung, 10jähr. Praxis sucht Stellung wo Heirat möglich, evtl. im Sägewerk. Offerten erbeten unter 1184 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung als erster oder alleiniger
Beamter
vom 1. 10. 38 od. später. Bin 32 Jahre alt, unverh., der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Langj. Praxis auf intens. Gütern m. schweren Böden. Gute Zeugn. u. Empfehl. vorhanden. Offerten erbeten unter 1999 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Heirat

Lehrer, 35jähr., sucht
Lebensgefährtin
mit etwas Vermögen. Offerten mit Bild unter 1995 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Einheirat
in 60 Mrg. gr. Restgutsiedlung in Deutschland für reichsdeutschen oder deutschstäm. intelligent., tüchtig. Jungbauern geboten. Bewerbg. unter Beifügung von Bild, Lebenslauf, Vermögens-Angabe unter 1993 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Jg. Mädchen
sucht während der Nachmittagsstunden Gelegenheit, sich in Schreibmasch. weiter auszubilden. Evtl. Schreibmaschine für 1 Monat gegen Vergütung zu leihen. Off. u. 1990 an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Wanzen
Schwaben, Ratten, Mäuse usw. vernichtet radikal.
A. Sprenger,
Poznań, Kanałowa 18.

Hellseher Lewando
erstaunlich treffende Voraussagungen.
Poznań, Kręta 6-1.

In kulturellem Hause dauernden und kürzeren
Aufenthalt
Komfort, Telephon.
św. Marcin 25. W. 4.

Jalousien
neue, Reparaturen
unternehme Liebig
Chwaliszewo 39. Tel. 4883

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Wanzenausgasung
Einzige wirks. Methode. — Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak
Poznań
Staszyca 16, Wohn. 12.

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe. Geburtshilfe für Zureisende.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Arbeiter
mit Kenntnissen in Gartenarbeit sucht ab sofort Stellung. Off. u. Nr. 2008 an die Geschäftsst. d. Blattes Poznań 3.

Dreizimmerwohnung
erneuert, Balkon, Badezimmer,
Zweizimmer
Kellerwohnung.
Opalenicka 18.
(Grodziska)

Selbständiger
Kaufmann
47 Jahre alt, evgl., sucht zwecks baldiger Ehe, gebildete, geschäftstüchtige Dame mit Vermögen kennenzulernen. Ernstgemeinte Bildofferten erbeten unter 2009 an die Geschst. d. Zeitung, Poznań 3.

Razer's Sattlerei
Gegr. 1876. Tel. 31-36
Poznań, Szewska 11
empfiehlt
sämtliches Lederzeug, wie Fahr-, Reit- und Stallartikel, Regen- und Sommerdecken.
Reparatur-Werkstatt
für Sattlerwaren und Kinderwagen.

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Ab heute und folgende Tage ein poln. Großfilm:
„Ich habe gelogen"
In den Hauptrollen:
Jadwiga Smosarska
Eugenusz Bodo
Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Drum prüfe wer sich ewig bindet, wo man die besten Möbel findet!

Möbeltischlerei

Waldemar Günther

Swarzędz, Ecke Rynek - Wrzesińska

Telefon 81.

Universal Getreide-Beize USPULUN

laut Original Bayer-Vorschrift hergestellt.

Uspulun-Beize

BAYER

hat in der ganzen Welt die veralteten Beizmittel (z. B. Kupfervitriol) verdrängt, welche gegen die Mehrzahl der Getreidekrankheiten nicht nur wirkungslos sind, sondern auch die Keimfähigkeit abschwächen.

Beratungs- und Auslieferungsstelle:

Fa. E. H. Hoene, Poznań, Plac Wolności 17. — Tel. 22-25.

Zu beziehen durch: landwirtschaftliche Organisationen, Samenhandlungen, Drogenhandlungen und Apotheken.

Zur Herbstaussaat

gibt folgende von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannte Saaten ab:

Raps: Lembkes III. Abs. zum Preise von 60.— zł per 100 kg.

Roggen: Petkuser I. Absaat, Preis: 35% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 17.— zł per 100 kg.

Weizen: Salzmünder Standard Original, Markowicer Edel Epp Original, Markowicer Edel Epp I. Absaat, Carstens Dickkopfweizen I. Abs. Carstens Dickkopfweizen II. „ Sv. Sonnenweizen II. „

Preis: Original 60% über Pos. Höchstn. I. Absaat 35% „ „ „ II. „ 25% „ „ „ Mindestgrundpreis 20.— zł per 100 kg.

Lieferung erfolgt in neuen 1½ Ztr. fassenden Säcken zum Preise von 1.50 zł per Stück gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Bezüglich der sonstigen Lieferungsbedingungen gelten die Vorschriften der W. I. R.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft Spółdz. z ogr. odp., Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32.

Saatzuchtwirtschaft Ciołkowo

p. Krobia, pow. Gostyń.

---

100 000 Zł. zu 5% mit Amortis., auf nur gutes Grundstück mit Industrie zu vergeben. **Albert Rosin** Danzig—Langfuhr.

Brückenberg Riesengebirge

Haus Dronsen

Vornehme Familienpension, beste Verpflegung, sonnige Zimmer bei billigen Preisen.

Tapeten Linoleum Wachstuche Teppiche Läufer kauft man am billigsten bei **Zb. Waligórski**

Poznań Pocztowa 31

Bydgoszcz Gdańska 12

Gdynia Swiętojańska 10

Zoppot Parkstr. 27

Carlton-Hotel

Tel. 51561 Pension

Vornehmes Haus in vollkommen ruhiger Lage, direkt am Strande, Nähe von Kurgärten u. Casino. Vorzügliche Küche.

Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise!



in moderner Ausführung schnell und billigst.

Buchdruckerei **Concordia Sp. Akc.** Poznań Al. Marsz. Piłsudskiego 25 Telefon 6105 — 6275.

Für niedrigen Preis — kauf PINGWIN-Eis

Gestern fielen in meiner Lotteriekollektur **15.000.— zł auf die Nr. 103851.**

Heute, am 2. Ziehungstage der III. Kl., fielen bei mir wiederum

75.000 zł auf die Nr. 119807

2.000 zł auf die Nr. 60371

und viele kleinere Gewinne.

Ein neuer Beweis, daß das Glück die bei mir gekauften Lose stets begleitet — und daß das meiner Kollektur gewidmete Vertrauen niemals versagt.

F. ZYGARŁOWSKI

Poznań, ulica 27 Grudnia 12.

Kaufe Hühnerhund, mit flüchtiger, sicherer Suche, fest vorstehend, sicherer Zubringer. **v. Delhaes** Borówko-Stare, p. Czempin.

Verkauf, Reparaturen **Füllfederhalter und Füllbleistifte** sämtl. Originalmarken **Pelikan, Montblanc** pp.

J. Czosnowski

Poznań, Fr. Ratajczaka 2. Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

---

Berufs-Bekleidung

für jeden Beruf nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt

Poznań, Stary Rynek 73/74

Schul-Schürzen

Nur eigene Fabrikation.

Warum Salzmünder Standard-Weizen?

Herr Dr. Reschke schreibt in seiner Abhandlung: „Das Ergebnis der 10-jährigen vergleichenden Sortenanbauversuche in den deutschen Versuchsringen in Posen" folgendes:

„Von den 38 Winterweizensorten, die insgesamt in 1129 Versuchen geprüft wurden, hat sich **Salzmünder Standard** als die **ertragreichste** Sorte erwiesen .... Salzmünder Standard hat nicht nur auf guten und besten Böden, sondern auch auf mittleren Böden höchste Erträge zu liefern vermocht und seine Ertragstreue unter Beweis gestellt."

Salzmünder Standard, gezüchtet in der bekannten Saatzuchtwirtschaft Wentzel-Salzmünde, gehört zu den verbreitetsten deutschen Winterweizensorten. Er hat sich auch in Polen durch seine besonderen Vorzüge:

Höchsterträge, Stand- und Winterfestigkeit, und eine die Erntearbeit verteilende **spätere Reife**, für mittlere und bessere Böden außerordentlich bewährt.

Also baut Salzmünder Standard - Weizen!

Original anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza zum Preise von 60% über Pos. Höchstnotiz, Mindestgrundpreis 20.— zł per 100 kg gibt ab:

Saatzuchtwirtschaft Ciołkowo

p. Krobia, pow. Gostyń.

Dampfpflug

2 Lokomotiven, 18 PS., 2 Pflüge 6- und 8-scharig, 2 Tonnenwagen, Bedienungswagen, 1 Pumpe, verkaufe sofort.

Maschinen wurden 1917 gebaut und auf einem Gute gebraucht. Gründlich repariert, sehr guter Zustand, neue Leinen. Preis 15000.— zł. Zu besichtigen während der Arbeit. Off. u. 2005 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

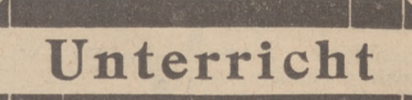
„...geistig Fühlung geschäftliche Verbindung mit Deutschland!"

Durch die große deutsche Zeitung:

LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Lest Bücher, Wissen gibt Macht



Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida (Deutschland)

Maschinenbau — Automobil- und Flugtechnik Elektrotechnik. — Programm kostenlos.



Zur Herbstsaat

empfehlen wir in Original und Absaaten:

v. Lochows Petkuser Winterroggen,
Hildebrands Zeeländer Roggen,
Zamarter Winterroggen,
Mahndorfer „Viktoria" Wintergerste,
PSG Nordlandgerste,
v. Stieglers Winterweizen 22,
v. Stieglers Siegesweizen,
v. Stieglers Sobotka Weizen,
Hildebrands Weissweizen B,
Hildebrands Fürst Hatzfeldweizen,
Markowicer Edel Epp Weizen,
Markowicer Extra Weizen
Carstens Dickkopfweizen,
Salzmünder Standardweizen,
Sv. Sonnenweizen,
Zamarter Sandweizen,
Sobotkaer Winterraps,
Lembkes Winterraps.

Preislisten auf Wunsch kostenlos.

Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.

Posener Saatbaugesellschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 32.

Tel. 60-77. Telegr. Saatbau.

Die neuesten

Herbst- u. Wintermoden 1938/39

wie

Beyers Modeführer — Bd. 1 Damenkleidung	zł 2.80
„ „ Bd. 2 Kinderkleidung	„ 1.75
Ultra Modenalbum für Damenkleidung	„ 2.65
„ „ für Mädel und Buben	„ 1.60
Vobachs Modenalbum „Das Modell"	„ 3.50

usw. stets vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 50 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Kurorte



bei Herz-, Drüsen-Erkrankungen - **Basedow** Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden. 28 täg. Pauschalkur 255 RM., Vergünstig.-Kur 218 RM. Haustrinkkuren m. d. berühmt. Eugenquelle (einzig. art. Arsen-Eisenquelle u. d. radiumhalt. Gottholdquelle

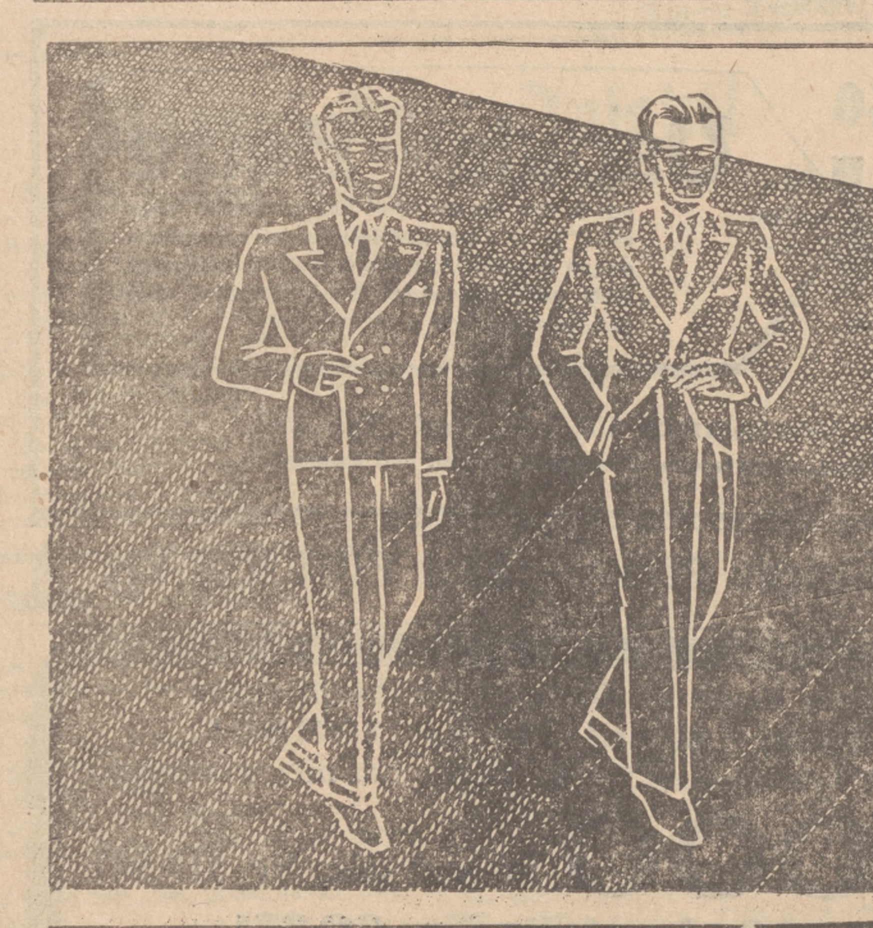
Mineralbäder im Hause

Verlangen Sie in **Bädern, Kurorten und Hotels** stets das **Posener Tageblatt**

Zur Nachsaison nach Zoppot

Hotel Vorbach, Seestrasse 66

Zimmer mit fließend Warm- und Kaltwasser. Pauschalaufenthalt, **Eigengaragen!**



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 — **OSTRÓW WLKP.** Wrocławska 15 u. 14.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Wir liefern:
Jauche-Verteilermaschinen (Jauchestreuer)
in den bestbewährten, modernsten Fabrikaten und senden auf Wunsch billigste Angebote mit genauen Prospekten.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

„TAR-GO"
Sp. z o. o.
Dampfsägewerke
vorm. B. Roy
Nowy Tomyśl, Tel. 43
Kiefernes Bauholz
zu günstigsten Preisen.
Kiefer, Erle, Esche, Birke etc.
trocken, große Auswahl
Spezialität:
Fussbodenbretter
prima trocken,
Erlenstaketen zu Zäunen

Foto-Appraate
6.50 18.50
Foto-Filme
Chemikalien
Foto-Arbeiten
sauber und billigst
Drogeria Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11
Postfach 250.

Trotz des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der
ul. Nowa 1,
I. Etage.
Erdmann Kuntze
Poznań
Schneidermeister
Tel. 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernsten Stoffen. Dringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Korsetts
nach Maß.
„Wanda"
Fr. Ratajczaka 27.

Zum Sommer:
Moderne
Damen- und Herrenhüte
Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
empfiehlt billigst in grosser Auswahl
M. Švenda
Poznań, St. Rynek 65.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Vertretung:
Buick
Mercedes-Benz
Opel
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

---



MIX
Fahrräder
jetzt
Rybaki 24/25
Tel. 2396.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10,
Telefon 28-18,
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".

Sämtliche Schneiderzutaten
für Anzüge, Mäntel und Kleider. Große Auswahl.
Andrzejewski
Szkolna 13

Für Ferien und Reise
empfehle
in großer Auswahl
Badetrikots
für Damen, Herren und Kinder.
Bademäntel
Badetücher
Strandhosen
Frottierhandtücher
Sporthemden
Oberhemden
Wäsche aller Art
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznan
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10,
neben der Stadt-Sparkasse.
Telefon 1758



Unsere Kundschaft kommt durch
Empfehlung
und das ist ein
Beweis
daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten und Umtausch alter
nur
„Radiomechanika
Poznań, św. Marcin
nur 25.
Telefon 1238.

GRACZYK
FR. RATAJCZAKA 34
RÓG ŚW. MARCINA



Lederwaren-
und Kofferfabrik
Poznań, Górna Wilda
Tel. 55-88

Radioapparate



für Netzanschluß mit Batterie
Telefunken
Kosmos
Elektrit
Echo
für Beamten auch ohne Anzahlung auf 18 Monatsraten. Gebrauchte werden in Zahlung genommen. Die besten Bedingungen im Musikhaus
„Lira"
Podgórna 14
Pl. Świętokrzyski.
Tel. 50-63.
Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone, Platten, Akkordion in großer Auswahl.

Farben
Lacke
Pinsel
engl. Nu Enamel
Lack-Vertretung
nur
Drogeria Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11,
Postfach 250

Transportable
Kachelöfen
„STANDARD"
Spitzenleistung vollkommenster Ausführung in:
Dauerhaftigkeit
größter Heizkraft
geringstem Brennstoffverbrauch
schönster Ausführung
bei billigsten Preisen liefern frei Wohnung oder ab
Fabriklager in Poznań
ulica Składowa Nr. 5/7
Tel. Poznań Nr. 25-03
die „Perkiewicz Werke"
Ludwikowo, p. Mosina
Tel. Mosina Nr. 1.



Perücken
Damenscheitel, Zöpfe, mehrfach prämiiert — Haarfarben, Haarrollspangen, Lockenwickler, Haarnetze, Kämme, Haarpfeile, Bürsten, Seifen, Puder, Ondulationseisen, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Friseurbedarfsartikel billigst.
Stets Neuheiten!
A. Donaj,
Poznań, ul. Nowa 11.
Gegr. 1912.
Reelle Bedienung.

Fassaden-Edelputz
„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das
„Terrana-Werk"
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

Empfehle
billig geräucherten Aal, Butter, Käse, Land- und Dauerwurst, Räucherwaren, Eier, Obst, Schokoladen, Bonbons und gebrannten Nachtigal-Kaffee.
Pomorski
Dom Delikatesów
św. Marcin 52
Telefon 57-51.



Moderne Hüte
Hemden, Krawatten.
Große Auswahl.
JUSZCZAK,
św. Marcin 1,
am Pl. Św. Krzyski.



Hütet Euch vor Einkauf solcher Fahrräder. Das beste erhältst Du bei der Firma
„Jandy"
ul. Szkolna 3, gegenüber Stadtkrankenhaus.



Feld- und Industriebahnen
Rudolf Łaska, Leszno
Feldbahnenabt.
Poznań, Spichrzowa 36
Telefon 64-40

1400
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autosklad", Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Telefon 46-74.

Gut und billig
kaufst Du ein
Fahrrad
in dem bekannten größten Fachgeschäft
KASTOR
ŚW. MARCIN 55

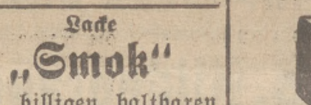
Wäsche
nach
Mass
Daunendecken
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Acker-geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25



Neue
sowie Reparaturen
E. Lange
Wolnica 7 — Tel. 2164.

Lacke



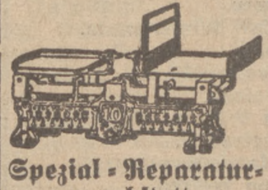
„Smok"
Die billigen haltbaren **Lacke am Platze**, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.



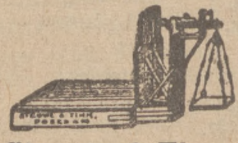
Titania
ist u. bleibt die Königin der Milchseparatoren. Unübertroffen in Haltbarkeit und Entrahmungsschärfe.
W. Gierczyński,
Poznań,
św. Marcin 13.
Grösstes Ersatzteillager

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska)



Spezial-Reparaturwerkstatt
für Waagen sämtlicher Art und Größe. Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.



Struwe & Timm
Poznań, Półwiejska 25.
(Brama Wildecka)
Tel. 27-32

Starke Erdbeerpflanzen
verpflanzte in den besten ertragreichsten Sorten:
100 Stück ... 4,— zł
1000 Stück ... 35,— zł
sofort lieferbar.
Aug. Hoffmann
Gniezno, Telefon 212
Baumschulen u. Rosen-Großkulturen.

Radio-Apparate



Super-Telefunken
und andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
Z. Kolasa
Poznań, ul. św. Marcin
45 a
Telefon 26-28.
Staatsanleihen 100 für 100
Erstklassige technische
Bedienung
Apparate-Umtausch.
Sammelantennen.

MUT
zum Inserieren
Durch versäumte Werbung verloren gegangene Kunden sind nur schwer zurückzugewinnen
Werben ist darum die Losung des Tages!
Werben durch Anzeigen im
Posener Tageblatt



Deutschland und die Abwertungsgerüchte

Die sprunghaften Bewegungen an den internationalen Wechselmärkten, die Schwäche des englischen Pfundes und die starken Goldkäufe, verbunden mit all den Gerüchten über neue Abwertungen innerhalb des sogenannten Währungsabkommens zwischen USA, England und Frankreich, werden in Deutschland mit Ruhe betrachtet. Die deutsche Devisenbewirtschaftung hat sicherlich sehr viele Nachteile — aber in ähnlich unruhigen Tagen, wie denen der letzten Woche, wird die völlige Herauslösung des deutschen Kapitalmarktes aus dem Getriebe der internationalen Währungsbewegungen von deutschen Wirtschaftskreisen doch auch als vorteilhaft empfunden. Von der Warte des im Augenblick Unbeteiligten erfolgt daher in Berlin die Wertung der sichtbaren Vorgänge an den Börsen. Man fragt sich natürlich auch wie in anderen Weltstädten, was die neue Flucht ins Gold zu bedeuten hat und ist nicht minder als andere Völker an der Beantwortung der Frage interessiert, ob eine neue Abwertungswelle bevorsteht. Die deutsche Haltung gegenüber ähnlichen Erwägungen scheint sich aber seit den eindeutigen Erklärungen Doktor Schachts im Herbst 1936 nicht im geringsten geändert zu haben. Der Schachtsche Sarkasmus über Währungsmanipulationen, der damals Eingang in die deutsche Presse fand, scheint allgemeines Gedankengut der politischen und wirtschaftlichen Stellen in Deutschland geworden zu sein. Man lehnt schärfstens alle Massnahmen auf dem Gebiete des Währungswesens ab, die künstlich vorgenommen werden, um Vorteile des Augenblicks zu ergattern und versichert darüber hinaus, dass niemals an eine Gesundung der Weltwirtschaft zu denken sei, solange die Währungsfragen nicht international eine eindeutige, ehrliche und solide Dauerregelung erfahren haben.

Mangel an Lagerraum für Getreide in Deutschland

Berlin, 12. August. Die hervorragende Getreideernte dieses Jahres und die ausserordentlich grossen Lagerbestände an Getreide haben in Deutschland zu einer grossen Knappheit an Lagerraum geführt, obwohl der Bau von Getreidelagerräumen in den letzten Jahren mit allen Mitteln gefördert worden ist. Um diesen Lagerraummangel zu beheben, wird der Neubau von Getreidelagerraum nunmehr noch verstärkt betrieben werden. Um aber die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden, und um die letzten Lagermöglichkeiten zu erfassen, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan eine „Anordnung zur Sicherstellung des Lagerraumes für Zwecke der Getreidelagerung“ erlassen.

Durch diese Anordnung wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse ermächtigt, Räume, die zur Lagerung von Getreide geeignet sind, für Lagerzwecke in Anspruch zu nehmen. Für die Inanspruchnahme des Lagers wird die ortsübliche Vergütung und in Ermangelung einer solchen eine angemessene Vergütung gewährt werden.

Firmennachrichten

Konkurse

Poznań: „Indra“, ul. Rzeczypospolitej 3. Verfahren mangels Masse aufgehoben.
Poznań: „Dom Zbożowy“ Czesław Namysłowski i S-ka, Środa. Verfahren mangels Masse aufgehoben.
Płock: „M. S. Sarna“, Verhandlung 23. 9. 38, 12 Uhr im Sąd Okr. in Płock.
Grudziądz: „F. Rosanowski“. Anmeldung der Forderungen bis zum 10. 9. 38 im Sąd Okr.

Vergleichsverfahren

Toruń: Mojżesz vel Mojsze Praszkier, Brześć Kujawski. Termin zur Prüfung der Forderungen 13. 8. 38 und 20. 8. 38 im Sąd Okr. Włocławek.
Toruń: Wolf Krzętowski, Włocławek. Termin zur Prüfung der Forderungen 13. 8. 38 und 20. 8. 38 im Sąd Okr. Włocławek.

Liquidationen

Chełmno: „Młyn gospodarski S. Sieciechowicza i M. S. Hohblata w Gawinie.“ Anmeldung der Forderungen innerhalb 3 Monate.
Bydgoszcz: „Grakona“, Gertner i S-ka, Sp. z o. o. Anmeldung der Forderungen innerhalb 3 Monate z. H. Andrzej Kozłowski in Poznań, ul. Niegolewskich 10/7.
Bydgoszcz: „Adria“-Kino, Anmeldung der Forderungen innerhalb 3 Mon. Kazimierz Dobiejewski, ul. Płocka 14.
Poznań: „Promotow“ Sp. z o. o., Liquidation eröffnet, Forderungen sind anzumelden an Karol Kubanek, Skarbowa 4.
Poznań: „Technochem, Przemysł Techniczno-Chemiczny“. Anmeldung der Forderungen innerhalb 3 Monate an Paweł Łoziński, ul. Libelta 12, m. 4.

Generalversammlungen

Nowy Tomyśl: „Żar“, Zakłady Przemysłowe“, G.-V. 16. 8. 38, 14 Uhr, Hauptbahnhof Zbąszyń.
Poznań: Hurtownia Spółek Spożywców, Sp. Akc., G.-V. 26. 8. 38, 11 Uhr im Sitzungssaal der Bank Związku Sp. Zarob., Pl. Wolności 15.
Poznań: Dr. Roman May, Chemiczne Fabryki, G.-V. 23. 8. 38, 11 Uhr im Büro der Firma, ul. Sew. Mielżyńskiego 5.

Die Bestimmungen über die Ausfuhrprämien

Der Wortlaut des Gesetzes

Verordnung des Finanzministers vom 27. 7. 1938, herausgegeben im Einvernehmen mit den Ministern für Handel und Landwirtschaft über Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Mühlenprodukten, polierten Erbsen und Malz (Dziennik Ustaw Nr. 53 vom 29. 7. 38, Pos. 420). Auf Grund des Artikels 23, Abs. 1 b der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 27. 10. 1933 über das Zollrecht (Dz. U. Nr. 84, Pos. 610) verordne ich wie folgt:

§ 1. (1) Bei der Ausfuhr von standardisiertem Getreide, Hülsenfrüchten, Oelsaaten, Senf und Mohn, Mühlenprodukten, polierten Erbsen und Malz, erzeugt im Inland, wird eine Rückerstattung von Zoll nach folgenden Sätzen genehmigt, welcher für die aus dem Ausland eingeführten und zur Erzeugung dieser Waren verwandten Düngemittel, Hilfsmaterialien, Geräte und Maschinen gezahlt wurde:

1. für 100 kg Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Buchweizen — 4.— zł
2. für 100 kg Erbsen (Pos. 9 des Einfuhrzolltarifs), Bohnen, Saubohnen, Linsen, Wicken, Peluschken, sowie Gemische von Wicken und Peluschken mit Hafer und Gerste — 4.— zł
3. Oelsaaten: Senf und Mohn — 4.— zł
4. für 100 kg Mehl: Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenmehl nach dem Aschegehalt: a) bis zu 0.8% — 7.— zł
   b) über 0.8—2.5% — 5.50 zł
   c) über 2.5—3.6% — 3.25 zł
5. für 100 kg Gerstengrütze (Pos. 28, Pkt. 2 des Einfuhrzolltarifs), Buchweizengrütze (Pos. 28, Pkt. 3 des Einfuhrzolltarifs), Hafergrütze und Haferflocken (Pos. 28, Pkt. 5 u. 227 des Einfuhrzolltarifs) — 7.— zł
6. für 100 kg polierte Erbsen auch in Hälften (Pos. 29 des Einfuhrzolltarifs) — 5.50 zł
7. für 100 kg Malz (Pos. 35 des Einfuhrzolltarifs) — 6.— zł

(2) Voraussetzung für die Zuerkennung der in Abs. 1 festgesetzten Zollrückerstattung ist die Exportbescheinigung des Ministeriums für Industrie und Handel.

(3) Das in Abs. 1 angegebene Gewicht der Ware umfasst gegebenenfalls auch die unmittelbare Verpackung.

§ 2. Zur Ausfuhrabfertigung gegen Zollrückerstattungen, die in § 1 erwähnt sind, sind berechtigt alle Eisenbahn-, See- und Flusszollämter, welche im polnischen Zollgebiet liegen.

§ 3. Als Unterlage für die Zuerkennung der Zollrückerstattung stellt das Zollamt, welches die Ausfuhrabfertigung durchführt, nach Feststellung der getätigten Ausfuhr eine Ausfuhrquittung auf Grund der in § 1, Abs. 2 erwähnten Exportbescheinigung des Industrie- und Handelsministeriums aus.

§ 4. (1) Ausfuhrquittungen lauten auf den Inhaber; sie sind gültig einen Monat vom Datum der Ausstellung und dienen zur Erlangung der zuerkannten Zollrückerstattung in bar.

(2) Ausfuhrquittungen werden durch die Zolldirektionen bezahlt, welchen die diese Quittungen ausstellenden Zollämter unterstehen. Die Zolldirektionen in Warschau bezahlen ausserdem Ausfuhrquittungen, die von Zollämtern ausgestellt sind, die im Gebiet der Zolldirektion Danzig gelegen sind.

§ 5. Der Industrie- und Handelsminister stellt im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister eine Liste derjenigen Organisationen auf, durch deren Vermittlung die vom Handelsministerium ausgestellten Exportbescheinigungen ausgegeben werden. Diese Liste wird im Monitor Polski zusammen mit den Bedingungen zur Erlangung dieser Bescheinigungen veröffentlicht.

§ 6. (1) Die Verordnung tritt am 1. August 1938 in Kraft und gilt bis auf Widerruf mit der Massgabe, dass die aufhebende Verordnung spätestens sechs Wochen vor ihrem Inkrafttreten veröffentlicht wird.

(2) Mit dem Tage der Anwendung dieser Verordnung verliert die Verordnung des Finanzministers vom 3. 9. 1937, herausgegeben im Einvernehmen mit den Ministern für Handel und Landwirtschaft, über Zollrückerstattung bei Ausfuhr von Gerste (Dz. Ust. Nr. 64, Pos. 495) ihre Gültigkeit.

Verstärkter Goldsturm an der Londoner Börse

Der Goldsturm an der Londoner Börse setzte am Freitag in verstärktem Masse wieder ein, der Goldpreis erklomm eine neue Rekordhöhe. Für eine Unze Feingold werden 142 Sh und 8 Pence bezahlt, ein Preis, der seit zwei Jahren nicht mehr erreicht wurde.

Rumänien und der Donauverkehr

Die Erwartung, dass die deutschen Pläne in bezug auf die Regulierung der Donau, den Bau von Grosshäfen in Wien und Regensburg und die beschleunigte Fertigstellung des Rhein—Main—Donau-Kanals bei den Ländern der unteren Donau lebhaftes Interesse finden würden, hat sich bestätigt. In jugoslawischen Zeitungen werden Meldungen aus Rumänien verbreitet, denen zufolge das an der Mündung der Donau gelegene Land entschlossen sei, die sich demnächst bietenden günstigen Verkehrsmöglichkeiten voll auszunutzen und sich darin auch nicht durch organisatorische Bindungen hindern zu lassen. Mit dieser letzten Bezeichnung ist die europäische Donaukommission gemeint, in der fremde, nicht an die Donau grenzende Staaten einen massgebenden Einfluss haben. Auch Bulgarien bereitet sich auf die Ausnutzung der grossen Wasserstrasse vor, indem es sich anschickt, seine Donauflotte beträchtlich auszubauen. Es hat den Anschein, als werde die europäische Donaukommission aus Mangel an Interesse bei den Uferstaaten von innen her immer weiter ausgehöhlt werden.

Was darf aus Polen nach Danzig eingeführt werden?

Das Danzig-polnische Uebereinkommen vom 6. August 1934 über den Verkehr mit Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gartenbaues und der Fischerei ist bekanntlich um ein weiteres Jahr, das ist bis zum 30. Juni 1939, verlängert worden. Das Uebereinkommen, das in verschiedenen Punkten eine neue Fassung erhalten hat und für die Zufuhr von polnischen Erzeugnissen der Landwirtschaft und der Fischerei nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig sowie umgekehrt für die Zufuhr von Käse, Fischen und Fischerzeugnissen Danziger Herkunft bestimmte Kontingente vorsieht, ist am 6. August 1938 auf Danziger Seite vom Senatspräsidenten Greiser und auf polnischer Seite von dem Diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki, unterzeichnet worden.

Der Marktregulierung unterliegen:
1. Milch, Sahne, Buttermilch, Magermilch, Kondensmilch, Milchpulver, Butter und Käse;
2. Pferde, Rinder, Kälber, Schafe, Schweine, Geflügel, Fleisch und Fleisch-Erzeugnisse und Schmalz;
3. Fische und Fisch-Erzeugnisse;
4. Kartoffeln;
5. Brot, Brötchen und Mehl;
6. Eier;
7. Futtermittel (Heu, Stroh und Häcksel);
8. Roggen und Roggenschrot.

Sämtliche vorgenannten Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Fischerei dürfen, so schreibt der „Danziger Vorposten“, aus dem Gebiet der Republik Polen in das Gebiet der Freien Stadt Danzig nur in einem bestimmten, mit Polen vereinbarten Verfahren oder mit Genehmigung des Marktbeauftragten des zuständigen Versorgungsverbandes, bei Zucht- und Nutzvieh nur mit Genehmigung der Danziger Bauernkammer eingeführt werden. Zuwiderhandlungen ziehen Gefängnis- oder Geldstrafe sowie die Beschlagnahme widerrechtlich eingeführter Erzeugnisse und Lebensmittel nach sich.

Im Reiseverkehr von Polen nach Danzig dürfen mitgebracht werden:
1. Mundfertige Fleischwaren und Schmalz bis zu — 1 kg
2. Butter bis zu — ½ kg
3. Käse bis zu — ½ kg
4. Brot und Brötchen zusammen bis zu — 1 kg
5. Eier — 15 Stück
6. Milch, Buttermilch und Kondensmilch zusammen — 1 Liter
7. Zubereitete Fische und Fisch-Erzeugnisse zusammen — 1 kg

Es besteht Veranlassung, auf diese Bestimmungen nochmals hinzuweisen, damit der von Polen nach Danzig Einreisende sich Unannehmlichkeiten erspart.

Börsen und Märkte

Warschauer Börse

Warschau, 12. August 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas fester, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	12. 8. Geld	12. 8. Brief	11. 8. Geld	11. 8. Brief
Amsterdam	288.76	290.24	288.76	290.24
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.38	89.82	89.33	89.77
Kopenhagen	115.30	115.90	115.40	116.00
London	25.83	25.97	25.84	25.98
New York (Scheck)	5.29⅝	5.32¼	5.29⅝	5.32¼
Paris	14.47	14.55	14.47	14.55
Prag	18.29	18.39	18.29	18.39
Italien	27.88	28.02	27.89	28.03
Oslo	129,77	130.43	129.87	130.53
Stockholm	133.21	133.89	133.26	133.94
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.35	121.95	121.30	121.90
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 93.50—94, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 82.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42.75, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 66.75—67, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 69.50, 5proz. Eisenbahn-Konversions-Anl. 1926 67.75, 4½proz. Staatliche Innen-Anleihe 1937 67.38, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4proz. Gold-Pfandbriefe (P. Z. K.) 53.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 74, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 62.50—62.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 62.25, 8proz. Schul-Anleihe der Stadt Warschau 1925 Serie I—IV 79,00.

Aktien: Tendenz — fester. Notiert wurden: Bank Polski 125, Bank Zachodni 39.75, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 39.50, Węgiel 36.50—36.75 bis 36.50, Lilpop 93, Modrzejów 17.50, Ostrowiec Serie B 69—70, Starachowice 42.50—44, Żyrardów 62.50—63,00.

Getreide-Märkte

Bromberg, 12. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 19.50 bis 20, Roggen neu 15—15.50, Gerste 15.25 bis 15.50, Wintergerste —.—, Roggenmehl 65% 25 bis 25.50, Roggen-Schrotmehl 20.50—21.50, Roggen-Exportmehl 24.50—25, Weizenmehl 65% 33.50—34.50, Weizen-Schrotmehl 27.50—28, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75-12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.50—11. Gerstenkleie 11.75 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 24—26, Winterraps 41—42.50, Winterrübsen 39 bis 40, Senf 34—36. Leinkuchen 22.50—23, Rapskuchen 14.25—15, Sonnenblumenkuchen 17.75—18.75, Sojaschrot 22.75—23, Roggenstroh lose 2.50—3, Roggenstroh gepresst 3 bis 3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50. Gesamtumsatz: 2300 t, davon Weizen 497 — ruhig, Roggen 681 — ruhig, Gerste 80 — belebt, Hafer 10 — ruhig. Weizenmehl 40 — ruhig, Roggenmehl 171 — ruhig.

Warschau, 12. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Einheitsweizen 21.75—22.25, Standardroggen I 15.25—15.75, Standardgerste 15.25 bis 15.75, Standardhafer I 19.50 bis 20, Standardhafer I neu 15-15.50, Standardhafer II 18—18.50, Weizenmehl 65% 33—34.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggen-Schrotmehl 18 bis 19 Kartoffelmehl „Superior“ 31.00 bis 32.00 Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel und fein 11 bis 11.50, Roggenkleie 9 bis 9.50, Winterwicken 70—75, Winterraps 44—45, Weissklee roh 165—185, Weissklee 97% 195 bis 215, Inkarnatklee 75—80, Leinkuchen 19.50 bis 20, Rapskuchen 12.50—13, Sonnenblumenkuchen 17—17.50, Sojaschrot 23.25 bis 23.75 Roggenstroh gepresst 4.50—5, Roggenstroh lose 5—5.50, Heu neu gepresst I 7-7.50, Heu neu gepresst II 5.50—6. Gesamtumsatz: 2329 t, davon Roggen 936 — abschwächend, Weizen 87 — ruhig, Gerste 82 — leicht abschwächend, Hafer 28 — ruhig, Weizenmehl 348 — ruhig, Roggenmehl 734 t — ruhig.

Posen, 13. August 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	19.00—19. 0
Mahl-Roggen (neuer)	15.00—15.50
Braugerste	14.50—15.00
Standardhafer I 480 g/l	—
„ II 450 g/l	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	38.75—39.75
„ I. „ 50%	35.75—36.75
„ Ia. „ 65%	32.75—33.75
„ II. „ 50—65%	28.25—29.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	25.50—26.50
„ I. „ 65%	24.00—25.00
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Gelblupinen	19.00—19.50
Blaulupinen	18.00—18.50
Winterraps	41.00—42.00
Senf	35.00—37.00
Leinkuchen	—
Rapskuchen	13.25—14.25
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	22.50 23.50
Weizenstroh, lose	2.00—2.50
Weizenstroh, gepresst	3.00—3.50
Roggenstroh, lose	2.25—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.50—4.00
Haferstroh, lose	2.00—2.50
Haferstroh, gepresst	3.00—3.50
Gerstenstroh, lose	1.75—2.25
Gerstenstroh, gepresst	2.75—3.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 2287 t, davon Roggen 733 t ruhig, Weizen 355 t belebt, Gerste 30 t, Müllereiprodukte 1080 t, Samen 74 t, andere 15 t.

Die Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen wir dankerfüllt an.

Rudolf Jacobi
Waltraud Jacobi
geb. Boehmer

Trzcianka, den 12. August 1938.
Zur Zeit Klinik Dr. Żuralski ul. Chopina 4.

Hilmud, Elisabeth

Unseren Kindern Ingrid u. Karin wurde heute ein Schwesterchen geschenkt.
Dies zeigen in dankbarer Freude an

Helmuth Hinz u. Frau Elfriede
geb. Handke

Koninek
z. Zt. Poznań-Diakonissenh aus, d. 13. August 1938

Ihre Vermählung geben bekannt

Eberhard Glaetzner
Renate Glaetzner
geb. Korff.

Poznań
Asnyka 5

Leipzig N 22
Montbéstr. 21

am 13. August 1938.

Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß unser Angestellter, Herr

Heinrich Ostermeier

während seines Ferienaufenthaltes in Tlen (Pommerellen) im blühenden Alter von 25 Jahren beim Baden ertrunken ist. Der Verstorbene hat sich in der kurzen Zeit seiner hiesigen Tätigkeit durch seinen Fleiß und seine Pflichttreue unsere und unserer Mitglieder Achtung erworben.

Wir werden ihm über sein frühes Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Ein- und Verkaufsverein Gniezno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Gnieźnie. Filiale Kłecko.

Erbenaufruf!

Am 23. Juni 1934 ist in Dresden, ihrem Wohnsitz, Frau Privata Friedericke Anna Wanda verw. Böttger geb. Hecke verstorben, ohne ein Testament zu hinterlassen. Ihre Erben sind ermittelt bis auf die beiden Nachgenannten, auf die je ein Viertel der Erbschaft entfallen würde:

Johann Julius Albert Hecke,
geb. am 25. April 1824 und
Hermann Adolph Hecke, geb. am 8. April 1834,
Kinder des Johann Jakob Hecke und der Caroline Friedericke Hecke geborene Repphan.

Die beiden Gesuchten sind in Birnbaum jetzt Międzychód geboren und sind verschollen. Es ist unbekannt, ob sie verheiratet waren und Abkömmlinge hinterlassen haben. Diejenigen, welche glauben, Erben der Genannten zu sein oder die wenigstens Auskunft geben könnten, werden aufgefordert

binnen 3 Monaten

dies an das unterzeichnete Amtsgericht unter dem Aktenzeichen

146 VI 184/37

anzuzeigen und den Nachweis über ihr Erbrecht durch Urkunden usw. zu erbringen.

Amtsgericht Dresden, Abt. IIa.,
am 26. Juli 1938.

Für die aufrichtige Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer geliebten Mutter

danken wir herzlichst.

Geschwister Malachowski.

Poznań, den 13. August 1938.
Plac Nowomiejski 9.